Rg. VI 3

13

(v. Kochhafen)

Mat. med.
0
5

R. B.

Abhandlung

über die

Brechenerregende Methode überhaupt

und die

vorzüglichsten Brechmittel insbesondere

nebst

einem Entwurfe

zur

vollständigen praktischen Heilmittellehre

von

Anton Dorn

der Arzneywissenschaft Doktor, Hochf. Bamb. Hofrathe und Professor, auch praktischem Arzte im Krankenhause zu Bamberg.

Bamberg und Wirzburg,

bei Tobias Göbhardt's seel. Wittwe,

1795.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Dem

Hochwürdigsten

des heil. Römischen Reichs Fürsten

Christoph Franz

Fürstbischoffe zu Bamberg

seinem

gnädigsten Fürsten und Herrn

widmet

bei'm glüklichen Antritte

seiner

Hoffnungsvollen Regierung

die

Erstlinge seiner Arbeiten

zum

Beweise seiner frohen Unterwürfigkeit

der Verfasser.

Vorrede.

Bei der fast unzählbaren Menge älterer und neuerer Schriften über die Heilmittellehre mögte es in der That auffallen, eine Ankündigung zur Ausgabe eines Werkes von gleichem Inhalte zu lesen; allein die Absicht, die ich dabei habe, mag mein Unternehmen rechtfertigen, oder doch wenigstens entschuldigen. Ohne ungerecht zu seyn, kann man das Verdienst so vieler und zum Theile vorzüglicher Schriftsteller um die Bearbeitung eines so wichtigen und weit umfassenden Faches der Heilkunde ohnmöglich verkennen; allein das Gute finden wir doch nur in einzelnen Schriften zerstreut, hier muß man dieses, dort jenes Verdienst des Schriftstellers anerkennen, nirgendwo findet man aber alles, was man zu einer vollständigen praktischen Heilmittellehre fodern könnte, fast überall findet man noch so manche Lüke: bald ermüdet eine gränzenlose Ausschweifung in dem ungeheuren Umfange der Heilmittel, und ihrer Darstellung, bald werden wir flüchtig über eine Menge Gegenstände hingerissen, ohne dieselben mit dem nöthigen Blike durchsehen zu können — hier findet man zu viel, dort zu

wenig, hier betäubt uns das Geräusch von Theorien und Hypothesen, und führt uns im Taumel auf manche Irrwege, dort entscheidet oft fast ganz allein der Machtspruch der einzig geltenden Erfahrung, und bringt uns zum huldigen, bald reihet man die Gegenstände nach dieser, bald nach einer anderen Ordnung, der eine baut ein chemisches, der andere ein praktisches, der dritte ein philosophisches u. s. f. System der Heilmittellehre — mit einem Worte: das Bedürfniß einer vollständigen und praktischen Heilmittellehre ist durch die zahlreiche Menge der Schriften über diesen Gegenstand noch lange nicht beseitiget, nein, eine Heilmittellehre, welche den Umfang aller zu ihr gehörigen Gegenstände sowohl im Allgemeinen als bey jedem einzelnen Heilmittel genau und ohne Weitschweifigkeit ausmißt, welche überall Theorie mit Erfahrung ungesucht verbindet, welche die Gegenstände in einer Ordnung darstellt, die das Gedächtniß des praktischen Arztes erleichtert, und demselben einen kurzen und sicheren Leitfaden giebt, eine Heilmittellehre endlich, welche alles das Gute einzelner Schriften über diesen Gegenstand nach obiger Absicht gesammelt vorträgt, eine solche vollständige und zugleich praktische Heilmittellehre, bleibt immer noch der Wunsch praktischer Aerzte. Die Erfüllung dieses Wunsches ist freilich nicht so leicht, als es dem ersten Anblike nach scheinen mögte; denn wenn man gleich zu einer solchen Arbeit einen hinlänglichen Vorrath brauchbarer Materialien in den einzelnen guten Schriften vor sich hat, wenn man gleich das wenigste dazu aus dem Umfange eigener

Kennt-

Kenntnisse nehmen dörfte, so bleibt es doch immer noch ein vorzügliches Verdienst, das Gute allenthalben aufzusuchen, die Gränzen genau zu bestimmen, ohne sich in Weitschweifigkeit zu verlieren, oder durch Einschränkung weniger nüzlich zu werden, richtige Theorien aufzustellen, und dabey die untrügliche Erfahrung mehr als seine Spekulationen zum Grunde zu legen, die Würkungen der Heilmittel nach der Theorie und Erfahrung zugleich richtig anzugeben, und wo uns die Theorie verläßt, die getreuen Beobachtungen reden zu lassen, und endlich alles in einer faßlichen und nüzlichen Ordnung hinzustellen — eine solche Heilmittellehre, welche nach ihrem Umfange vollständig, nach ihren aufgestellten Grundsäzen und Erfahrungen sicher, nach ihrer Ordnung leicht ist, kann nur das Werk eines Mannes seyn, in dem gesunde theoretische Kenntnisse, und wahres praktisches Gefühl mit anhaltendem Fleiße vereiniget sind. Zu einer Zeit, welche zum Bewundern fruchtbar an solchen Männern ist, durch deren glükliche Anlage und unermüdeten Fleiß fast alle Fächer der Heilkunde neu bearbeitet, und zu einem höheren Grade von Vollkommenheit gediehen sind, sollte man billig der Erfüllung eines solchen Wunsches entgegen sehen — und doch ist mir bis daher noch keine Schrift bekannt, die unserer Erwartung vollkommen entsprechen konnte. — Durchdrungen von diesem Bedürfnisse, welches ich als praktischer Arzt und öffentlicher Lehrer doppelt fühlen muste, legte ich mir schon vor einigen Jahren den Plan an, nach welchem ich die Heilmittellehre aus dem Vorrathe der besten Schriften ál-

terer und neuerer Zeit bearbeitete; ich hatte diese Arbeit längst vollendet, und zu meinen Vorlesungen benuzt, das gegründete Mistrauen aber, welches ich auf meine eigenen Kräfte sezte, liesen den Gedanken nie in mir aufkommen, jemals im öffentlichen Druke Gebrauch davon zu machen, bis mich zufällige Umstände bestimmten, meine Ausarbeitung der ausleerenden Mittel dem Druke und dem Urtheile des medizinischen Publikums zu übergeben.

Schon waren einige Bogen über die Brechmittel abgedrukt, als mich öffentliche Geschäfte hinderten, mein Vorhaben weiter auszuführen; ich konnte daher in diesem Augenblike nur die kleine Abhandlung über die Brechmittel erscheinen lassen. — Ich bin weit entfernt, diese kleine Ausarbeitung für musterhaft zu halten, eine Menge Schriften über diesen Gegenstand mögen ihr vielleicht den Vorzug streitig machen: Ich gestehe es auch sehr gerne, daß ich bey dieser Arbeit kein anderes Verdienst mir zueignen will, als jenes, gute Schriften benuzt, und das Gute in möglicher Kürze und Ordnung zusammengestellt zu haben, und in dieser Hinsicht mögte sie dem jungen Praktiker nicht ganz unnüz seyn. Uebrigens sehe man diese kleine Abhandlung für weiter nichts, als ein aus seiner Verbindung losgerissenes Bruchstük zur vollständigen Heilmittellehre an, wozu ich so eben den Plan zur Prüfung vorzulegen Gelegenheit nehme. Sollte dieser Plan nur einigermassen meiner Absicht entsprechen, und den Beifall unpartheiischer Richter erhalten,

so

so werde ich diese Winke benuzen, und die ganze Heilmittellehre Heftweise nach den angeführten Abschnitten, so wie es meine Geschäfte erlauben, bald auf einander folgen lassen. Fehler, die der unparteiische Rezensent rügt, werde ich mit Freude verbessern; Sollte man aber mein Unternehmen ganz für entbehrlich, meine Arbeit für zu unvollkommen halten, so bin ich weniger beschämt, als beruhigt, ich werde die Feder niederlegen, wo mir die Hofnung verschwindet, durch meine Arbeit einigen Nuzen zu schaffen.

Der Verfasser.

Allgemei-

Allgemeiner Plan zur vollständigen praktischen Heilmittellehre.

1) Allgemeiner Umfang.

Die Vollständigkeit der Heilmittellehre scheinet es zu fodern, daß alles in ihren Umfang aufgenommen werde, was immer nach einer gesunden Theorie oder richtigen Erfahrung eine heilsame Veränderung in dem kranken m. K. hervorzubringen vermag, folglich auf den Namen eines Heil- oder Genesmittels Anspruch hat. — Daher gehören in das Gebiet der Heilmittellehre;

a) Die moralischen Hülfsmittel.
b) Die eigentlichen Arzneikörper.
c) Die mechanischen Hülfsmittel.

Man hat der Heilmittellehre verschiedene Einschränkungen gegeben, allein ich halte sie durchgehends für zweckwidrig und nachtheilig.

Von moralischen Hülfsmitteln findet man am wenigsten Erwähnung, da doch offenbar der Einfluß der Seele auf den Körper eben so gut Krankheiten heilen als erregen kann. Auch den mechanischen Hülfsmitteln hat man zu wenig Achtsamkeit geschenkt, da sich doch von ihrer zwekmäßigen Anwendung so mancher Vortheil erwarten läſt. — Den heilsamen Einfluß der Luft auf den kranken Körper findet man nur selten und nur im Vorübergehen berührt — am gewöhnlichsten machen nur die eigentlichen Arzneikörper die Gegenstände der Heilmittellehre aus — hier trennt man die einfachen von den zusammengesezten, die rohen von den zubereiteten, jedem weist man einen anderen Plaz an; daher die Trennung der Materia medika von der Pharmakologie.

logie. Eine Heilmittellehre sollte diesen Fehler nie haben! Selten bemüht man sich die Pharmakologie zum eigenen Studium zu machen, und wenn auch, so werden doch die Gegenstände immer zu gewaltsam getrennt, und das Ganze dadurch erschwert. — Die innerlichen Heilmittel von den äusserlichen zu trennen, weil diese entweder innerlich oder äußerlich angewendet würken, oder nur innerliche oder äusserliche Krankheiten heben sollen, ist eben so fehlerhaft. Innerliche Heilmittel bewürken oft ganz allein die Heilung äußerlicher Uebel, oder tragen wenigstens viel dazu bei. Nicht anderst verhält es sich mit äußerlichen Hülfsmitteln. Die innere Heilmittellehre läst sich daher eben so schwer von der äusseren trennen, als die innere Heilkunde von der Chirurgie: nur die eigentlichen chirurgischen Handanlegungen und Operationen verdienen eine eigene Betrachtung. — Die meisten Schriften schränken sich nur auf die gewöhnlichsten Heilmittel ein, welche man für die würksamsten angiebt. Wäre das Verdienst solcher Heilmittel durch getreue und verjährte Erfahrungen allgemein und geltend genug entschieden, so wäre diese Einschränkung würklicher Gewinn, da aber bei einer solchen Auswahl so vieles in Anschlag kommen muß, da sich die Heilmittel fast so wie Moden verändern, da sie gleichfalls ihre gewisse Epochen zu machen scheinen, da oft würksame durch unwürksamere verdrängt, manche, die ihre Epoche ausgelebt haben, vergessen werden, und andere, welche längst im Staube der Vergessenheit lagen, aufs neue wieder aufleben, da die Sucht, etwas neues zur Welt zu bringen, so oft unserem Heilvorrathe Mittel aufdringt, welche nur erst einige glükliche Fälle überlebten, und bei nachgeahmten Versuchen die Prüfung nicht aushalten, da solche neu ausposaunte Mittel selbst oft und zwar gröstentheils den Staub des Alterthums an sich tragen, in welchem sie schon berühmt waren u. dgl. so ist es fast ein nothwendiges Bedürfniß, den ganzen Vor-

rath der Heilmittel in ausgedehntem Umfange zu kennen, um die Mittel selbst mit unpartheiischem Auge zu prüfen, die Erfahrungen älterer und neuerer Zeiten im Vergleiche zu Rathe zu ziehen, und so die mehr oder weniger zuverlässige Würksamkeit eines Mittels richtiger bestimmen zu können. Man mögte mir einwenden, daß bei einem so ausgedehnten Umfange die Heilmittellehre zu einem ungeheuren Buche anwachsen würde; allein wenn man nur die unnöthige Weitschweifigkeit vermeidet, und eine gute Ordnung beobachtet, so wird die Ausdehnung nicht so gränzenlos, und das Ganze nicht so sehr erschwert werden; und endlich lohnt uns in vielen Fällen der Reichthum an Heilmitteln, der uns eine oft so nöthige Auswahl möglich macht, für die Mühe, welche uns ein so weitschichtiger Umfang der Heilmittellehre kostet.

2) Die Ordnung der Gegenstände. Die allzugrosse Menge von Heilmitteln, welche fast mit jedem Tage mehr anwächst, macht es in der That zu keinem geringen Bedürfnisse, durch eine gute Ordnung dem Gedächtnisse des praktischen Arztes zu Hülfe zu kommen. In dieser Absicht hat man mehrere Heilmittel nach der Aehnlichkeit ihrer Bestandtheile, ihrer sichtlichen Eigenschaften, oder nach der Uebereinstimmung ihrer Würkung unter gewisse allgemeine Rubriken, und diese nach einer mannichfaltigen Ordnung in verschiedene Systeme gebracht:

Einige stellen die Arzneikörper nach den Naturreichen, welche sie hervorbringen, *) in jedem Reiche sind die Körper ferner nach dem Natursysteme, nach ihren äußeren Aehnlichkeiten u. dgl. zusammengereiht. Ich halte diese Ordnung nicht für die nüzlichste für den Praktiker, dem es nur um die Uebereinstimmung oder Verschiedenheit der Würksamkeit zu thun ist. — Andere ordneten die Arzneykörper nach

*) *Murray* Adparat. medicamin. Goetting. 1776—90. u. a. m.

nach der Aehnlichkeit ihrer Bestandtheile. *) Wäre der Schluß von gleichen Bestandtheilen und natürlichen Verwandschaften auf die gleiche Würksamkeit immer geltend, so wäre diese Ordnung nicht nur sehr philosophisch, sondern auch praktisch gut; allein wie oft überzeugen uns die Erfahrungen vom Gegentheile? Gleiche Bestandtheile äussern oft nach ihren verschiedenen Verhältnissen und anderen unbekannten Modifikationen ungleiche Wirkungen. — Noch andere und beinahe der gröste Theil haben die Heilmittel nach der Uebereinstimmung oder Verschiedenheit ihrer Würksamkeit in verschiedene Klassen und Ordnungen gebracht. Diese Ordnung würde unstreitig die beste für den Praktiker seyn, wenn nicht soviel ungewisses, soviel schwankendes in Betreff der Würksamkeit der Heilmittel statt fände, wenn die Würkungen der Heilmittel nicht so relativ, nicht so sehr durch mancherlei Umstände modifizirt würden. Daher werden die Klassen der Heilmittel bald über die massen vereinfacht, bald ohne Noth vervielfältiget, daher stehet ebendasselbe Mittel bald in dieser, bald in einer anderen Klasse. — Auch die verschiedenen in der Heilkunde entstandenen theoretischen Systeme haben einen grossen Antheil an dieser Verwirrung. — Die neue Sekte der Antiphlogistiker **) findet bey allen Krankheiten nur Uebermaaß oder Mangel am Lebensprinzip (Oxygen); Daher ihre Heilmittellehre nur eine zweyfache Klasse von Heilmitteln festsezt, solche nämlich, welche das Uebermaaß aufheben, oder den Mangel ersezen. Die Anzahl ihrer Heilmittel ist die allergeringste. Diese gewiß zu einseitige Theorie ist hinlänglich, wie mich deucht, widerlegt worden. — Eine andere Sekte der Nervenpathologen, welchen Brown vorangeht, sieht die Lebensfaser

*) *P. Hermanni* Cynos. mat. med. edit. a *J. Boeclero*. — *Cartheuser* Fund. M. m. — **Batsch** Versuch einer Arzneimittellehre.

) **Girtanner.

bensfaser und ihre Veränderung als die einzige Quelle aller Krankheiten an, und schliest die Säfte fast von allem Antheile aus, alle Krankheiten sind bei ihnen sthenische oder asthenische, alle Heilmittel würken nur auf diesen zweifachen Zustand, und sind daher entweder sthenische, welche die Erregung vermehren, oder als stärkende Reizmittel würken, oder asthenische, welche die Erregung oder das Uebermaaß der Kräfte, Hize und Spannung schwächen. So gewiß es ist, daß die Lebensfaser den grösten Antheil an der Gesundheit und Krankheit hat, daß die Säfte grösstentheils durch die festen Theile verändert werden, so kann man doch die Säfte nicht von allem Antheile frei sprechen, da sie nach ihrer erlittenen Veränderung auf die festen Theile zurükwürken müssen; ja ich glaube, daß diese zuweilen selbst ursprünglich krankhaft werden, und daher auch ursprüngliche Krankheiten erzeugen können, so wie es Heilmittel giebt, welche die Säfte verändern können, ohne diese Würkung allemal durch die festen Theile zu erreichen; und wenn dies auch nicht seyn sollte, so verdienen doch die Krankheiten der Säfte und die Heilmittel wider dieselben in der oben bemerkten Rüksicht eine eigene Betrachtung. Daraus folgt demnach, wie ich glaube, die Nothwendigkeit der Verbindung der Nervenpathologie mit der Humoralpathologie. — Passender ist das, was Piepenbring *) über die Eintheilung der Arzneimittel sagt: „Alle Medikamente, sagt „er, würken auf die Fasern, oder auf die Säfte, oder auf „beide zugleich; Die erstern verkürzen oder verlängern die „Fasern: Das erste geschieht durch solche Mittel, welche „die Elemente näher an einander bringen: Ist diese Vereinigung von Dauer, so sind die Mittel zusammenziehend „oder stärkend, ist sie aber vorübergehend, so werden sie rei-

„zend

*) Abhandl. über die Würkung der Luftsäure, nebst 2 anderen Aufsäzen, zur Erlangung der medic. Doktorwürde. Erfurt, 1792.

„zend genennt, diese erregen fast allezeit eine Ausleerung. „Würken sie so auf den Magen, daß er dadurch zum zusam„menziehen gebracht wird, so sind sie Brechmittel, folglich „sind diese nach der Reizbarkeit der Subjekte relativ; gehen „sie in den Darmkanal über, so, daß sie also von der Le„benskraft länger ertragen werden, so heissen sie Purgier„mittel. Brechmittel können also Purgiermittel, und diese „Brechmittel werden. — Gehen sie zum Blute über, so „reizen sie die Gefäße und befördern dadurch die Ausdün„stung, oder den Abgang des Schweises und des Urins. „Es können also Brech- und Purgiermittel unter gewissen „Bedingungen Schweißtreibend werden. Würken die reizen„den Mittel langsamer, ohne merkliche Ausleerung zu erre„gen, so werden sie Auflösemittel."

„Diejenigen, welche die Fasern verlängern, heisen er„schlaffende Mittel, solche, die die Berührung der Elemente „der Faser in etwas verhindern. — Die Mittel, welche „auf die Säfte würken, verdünnen, verdiken, vermehren „oder verändern sie. Verdünnende Mittel heben den Zu„sammenhang der Säfte, sie thun dies, indem sich ihre flüs„sigen Theile mit jenen verbinden, und in so ferne heissen „sie eigentlich verdünnende Mittel, oder dadurch, daß sie „durch ihren Reiz die Würkung der festen Theile auf die „flüssigen vermehren, und in so ferne heissen sie auflösende „Mittel. Die Säfte werden verdikt, wenn ihnen ihre „Flüssigkeit entzogen wird; Dieses geschieht, wenn die fe„sten Theil stärker als vorher würken. — Die Säfte wer„den verändert, wenn Körper in ihre Mischung gebracht „werden, die zu einigen ihrer Bestandtheile eine nähere „Verwandschaft haben. — Die Vermehrung geschieht „durch Nahrungsmittel. Die gröste Würksamkeit des Arz„tes besteht demnach darinn, Reiz und Erschlaffung zu ge„höriger Zeit anzubringen."

So gründlich auch immer eine solche Vereinfachung ist, so kann ich mich doch noch nicht genug von dem praktischen Nuzen überzeugen, den wir dadurch gewinnen können. Der junge Arzt wird hier weniger mit den relativen Würkungen, und gleichsam nur im Vorübergehen bekannt gemacht. — Die meisten *) haben daher die Heilmittel lieber in die alterirende oder verändernde und ausleerende eingetheilt. Unter der ersten Abtheilung findet man solche, welche die festen oder flüssigen Theile verändern, insbesondere die ernährende, zusammenziehende, erschlaffende, stärkende, reizende, beruhigende, verdünnende, auflössende, verdikende, die Schärfen mildernde oder verändernde, die kühlende, erhizende u. dgl. — Die zwote Abtheilung begreift die ausleerende Mittel durch die ersten, zweiten und durch die künstlichen Wege, und die Mittel, welche die Ausleerungen hemmen. Ich halte diese Eintheilung, so unvollkommen sie auch immer ist, noch immer für die beste, und habe sie daher auch zu meinem Plane, jedoch mit einiger Einschränkung gewählt. Ich reihe nämlich die Heilmethoden nach dem allgemeinen pathologischen Systeme, schike bei jedem Abschnitte eine kurze Darstellung der allgemeinen Krankheiten, ihrer Ursachen, Würkungen und allgemeinen Heilmethoden voran, und verbinde so die allgemeine Pathologie mit der Therapie und Arzneimittellehre, weil ich von dieser Verbindung Nuzen erwarte. Darauf folgt die besondere Betrachtung jener Heilmethode, welche meiner Absicht am meisten anzupassen scheint, ich reihe die Heilmittel selbst unter eine Klasse zusammen, welche ihrer allgemeinen übereinstimmenden Würkungen wegen meiner Absicht entsprechen, die spezifiken oder vielmehr relativen Würkungen zeige ich dabei an, und vergesse nicht auf dieselben an einem anderen Plaze, wo sie sich hin beziehen, aufmerksam zu machen, um die Wiederhohlungen

*) Moench, Arnemann, Cullen, Mellin, Hildebrand, Gesenius ꝛc.

gen zu vermeiden. — Die folgende Uebersicht wird meinen Plan beleuchten.

3) Umfang einzelner Gegenstände.

Bei jeder Klasse der Heilmittel kommen

a) Die allgemeinen Begriffe,

b) Die Hauptwürkungen und die Folgewürkungen,

c) Die Würkungsart, die Verschiedenheit derselben, die Nebenwürkungen und die darauf sich gründende Eintheilung der einer Klasse untergeordneten Heilmittel,

d) Die allgemeinen Anzeigen und Gegenanzeigen,

e) Die Auswahl und Anwendung bey der allgemeinen Angabe verschiedener Umstände und endlich

f) Die vorzüglichen mir bekannten Schriften über diesen Gegenstand vor.

Die Verbindung der allgemeinen Therapie mit der Heilmittellehre hielte ich vordersamst für nützlich, so überflüssig dies auch einigen scheinen mögte. Der junge Arzt wird hier bei der Abhandlung einer Heilmethode weit aufmerksamer auf die nöthigen Anzeigen und Gegenanzeigen, als wenn sie von jener getrennt vorgetragen werden. Hecker's und Ackermann's allgemeine Therapien dienten mir dabei zum Leitfaden.

Bei einzelnen Heilmitteln kommen vor:

a) Die Naturgeschichte einfacher Arzneikörper,

b) Ihre äußeren sichtlichen Eigenschaften,

c) Chemische Prüfung ihres inneren Gehalts und Folgerungen daraus,

d) Die Geschichte ihres Berühmtseyns, die Erfahrungen verschiedener Zeiten und Männer, denen ich hin und wieder eigene beifügen werde,

e) Das Resultat davon, oder die allgemeinen und besonderen Würkungen a priori und a posteriori,

f) Die Anzeigen und Gegenanzeigen,

g) Ihre Gabe, Form, Verbindungen, Anwendungsart, Formeln und das nöthige Verhalten,

h) Die Anwendungen in einzelnen Krankheiten nach bestimmten Anzeigen,

i) Die pharmaceutischen Zubereitungen und Zusammensezungen, die Art, sie zu bereiten, ihre Würkung und Anwendung,

k) Endlich werden die über jeden einzelnen Gegenstand bekannten Schriften angezeigt.

Uebersicht der ganzen Heilmittellehre nach dem vorgezeichneten Plane.

Einleitung.

Begriff der Heilmittel und der Heilmittellehre — Allgemeiner Umfang der Heilmittel a) moralische Heilmittel, b) Arzneikörper, (rohe, einfache, zubereitete, zusammengesezte,) c) mechanische Hülfsmittel. — Allgemeine Quellen, die Würksamkeit der Heilmittel zu prüfen und zu beurtheilen. a) Die Aehnlichkeit und Verwandschaft der Naturkörper, b) in die Sinne fallende Eigenschaften, c) innerer Gehalt nach den Bestandtheilen durch die Chemie geprüft, d) genaue und wiederhohlte Erfahrung. — Würkungsart der Heilmittel auf den menschlichen Körper nach ihrer äusseren und inneren Anwendung. — Die Würkungen selbst. a) Die allgemeinen oder generischen, b) die spezifiken oder relativen. — Umstände, durch welche die Würkung der Heilmittel modifizirt wird, — auf Seite der Heilmittel selbst a) Auswahl, b) Zubereitung, c) Zusammensezung, d) Verfälschung, e) Gabe, f) Form. — Auf Seite der Subjekte a) Alter, b) Geschlecht, c) Temperament, d) Idiosinkrasie. — Allgemeine praktische Regeln zur zwekmäßigen Anwendung der Heilmittel. — Vorurtheile, Mißbräuche, Geschichte. — Anzeige der besten Schriften.

Eintheilung der Heilmittel in verschiedener Rücksicht. — Verschiedene Systeme und Ordnungen der Heilmittellehre, welche darauf beruhen. — Ordnung, nach welcher sie hier vorgetragen wird, und die Gründe für dieselbe.

Erster Theil.

Heilmethoden und Heilmittel wider die Krankheiten der festen Theile.

Einleitung.

Einfluß der festen Theile auf die Gesundheit und Krankheit überhaupt betrachtet. — Krankheiten derselben in Ansehung ihrer krankhaft veränderten a) physischen Beschaffenheit, b) ihrer thierischen oder Lebensbeschaffenheit, c) Organisation....

1ster Abschnitt.

Mittel wider die krankhaft veränderte physische Beschaffenheit der festen Theile.

Physische Beschaffenheit, worin sie besteht, die Cohäsion und die davon abhangende Stärke, tonus l. robur physic. und die Federkraft, elasticitas. — Allgemeine Darstellung der Ursachen, von welchen Cohäsion abhängt. — Natürliche gesezmäsige Verschiedenheit der Cohäsion. — Krankhafte Veränderungen, 1) verminderte, 2) vermehrte Cohäsion.

1ste Klasse: Mittel, welche den zu schwachen Zusammenhang verstärken und dadurch die natürliche physische Stärke wieder herstellen. Tonica.

Begriff des geschwächten Zusammenhangs. — Die nächsten und entfernten Ursachen. — Verschiedenheit dieses Fehlers nach dem Grade, den Ursachen, und den Theilen, die er betrifft. — Würkungen. — Die allgemeinen Heilanzeigen und Heilmethoden — insbesondere die zusammenziehende Methode, M. adstringens. Sie heilt durch a) zusammen-

sammenziehende Arzneikörper, b) durch die Kälte, c) durch den Druk.

2te Klasse: Mittel, welche den widernatürlich starken Zusammenhang schwächen.

Begriff. — Die nächsten und entfernten Ursachen. — Verschiedenheit. — Würkuugen. — Allgemeine Heilart — insbesondere die erschlaffende Methode, M. relaxans, emolliens. Sie heilt a) durch feuchte Wärme, b) durch wässrichte, schleimichte, oelichte, fette Arzneikörper, c) durch Ausdehnung und verminderten Widerstand.

2ter Abschnitt.

Mittel gegen die krankhaft veränderte thierische oder Lebensbeschaffenheit der festen Theile.

Eigenschaften der Lebensfaser, a) die Lebenskraft, b) die Empfänglichkeit für Reize oder Perzeptibilität, c) die Geschiklichkeit oder Fertigkeit, entgegen zu würken, Reagibilität. — Die Reize a) natürliche, b) unnatürliche. — Die Kraftäußerung selbst. — Umstand von welchem sie abhängt — Natürlicher Zustand, Geseze und Würkungen.

Krankhafte Veränderungen, 1) einzelne Fehler, a) der Lebenskraft selbst (Mangel, Unterdrückung oder Uebermaaß), b) der Perzeptibilität (vermehrte, verminderte oder veränderte), c) der Reagibilität (vermehrte, verminderte, ganz aufgehobene), d) der Reize (Mangel, Uebermaaß). — 2) Gemengte Fehler verschiedener Art. — 3) Fehler der Kraftäußerung (zu starke, zu schwache, gehemmte, unordentliche, ungleiche, veränderte Kraftäußerung). — Die nächsten und entfernten Ursachen. — Die Würkungen — und die allgemeinen Heilarten. — Insbesondere

1ste Klasse: Mittel, welche die Lebenskraft selbst vermehren, stärkende, roborantia.

a) Schikliche Nahrungsmittel, b) reine dephlogistisirte Luft. — Indirecte Stärkungsmittel.

2te Klasse: Mittel, welche die Lebenskraft vermindern.

Die entgegengesezten.

3te Klasse: Mittel, welche die Lebenskraft anstrengen, Reizungen hervorbringen, reizende, stimulantia.

a) moralische, b) chemische, c) mechanische Reize — allgemeine, örtliche.

4te Klasse: Mittel, welche die Reizungen mäßigen oder aufheben, beruhigende, besänftigende, Krampfstillende, Schmerzstillende, Schmerzlindernde, antispastica, lenientia.

a) Die Reize verdünnende, einwikelnde, verändernde, hinwegschaffende, b) eigentlich und vorzugsweise beruhigende, betäubende, narcotica, c) durch eine entgegengesezte stärkere Reizung würkende, d) die Würkung der Lebenskraft auf eine mechanische Art hindernde Mittel.

3ter Abschnitt.

Mittel wider einige organische Fehler.

1) Trennung des ganzen, Substanzverlust 2) widernatürliche Vereinigung.

1ste Klasse: Mittel, welche den Zusammenhang des Ganzen trennen, die Theile zerstören.

a) Werkzeuge, b) Aez- und Brennmittel.

2te Klasse: Mittel, welche die getrennten Theile wieder vereinigen, und die zerstörten wieder ersezen helfen.

Einfache, frische Trennung ohne Substanzverlust, a) einfache frische Wunden, welche ohne Eiterung heilen können, b) Knochenbrüche von gleicher Beschaffenheit.

1ste Abtheil. Die vereinigende Methode. M. vniens.

a) Die Näthe, b) das Heftpflaster, c) die Lage, d) der Verband. Die Trennung mit Substanzverlust, a) Wunden solcher Art, welche ohne Eiterung nicht heilen können und dürfen, b) Geschwüre, ihre nosologisch-therapeutische Darstellung nach Weber's Helkologie, c) die Knochenbrüche gleicher Art, d) die Beingeschwüre.

2te Abtheil. Die heilende, vernarbende, Fleischerzeugende Methode. M. consolidans, sarcotica, cicatricans.

Innerliche und äußerliche, im allgemeinen und in Anwendung auf einzelne Fälle.

Zweyter Theil.

Heilmethoden und Heilmittel wider die Krankheiten der Säfte.

Einleitung.

Natürliche Verschiedenheit der Säfte. — Ihre Bestimmung. — Ihre krankhaften Veränderungen a) In Ansehung ihrer Cohaesion oder Flüssigkeit, b) ihrer Mischung, c) ihrer Bewegung, d) Menge, e) des Aufenthaltsortes. — Würkungen, allgemeine. — Nothwendigkeit der Verbindung der Humoral-mit der Nervenpathologie.

1ster Abschnitt.

Mittel wider die fehlerhafte Cohaesion oder Flüssigkeit der Säfte.

1) Dikflüssigkeit, 2) Dünnflüssigkeit.

1ste Klasse: Mittel wider die widernatürliche Dikflüssigkeit.

Verschiedene Ursachen der Dikflüssigkeit. — Arten derselben, besonders a) die einfache, b) die schleimichte, c) schwarzgallichte, d) entzündliche — krankhafte Verdikung einzelner Säfte.

1ste Abtheil. Mittel wider die einfache Verdikung, die anfeuchtende, verdünnende Methode. M. diluens, humectans.

2te Abtheil. Mittel wider die vermengte Verdikung, die auflösende Methode. M. resolvens.

Ver-

Verschiedene Würkungsart der auflösenden Mittel, ihre Eintheilung.

1te Unterabtheil. Auflösende Mittel der schleimigten Dikflüssigkeit, einschneidende, incidentia.

2te Unterabth. Auflösende Mittel der schwarzgallichten Dikflüssigkeit.

3te Unterabth. Auflösende Mittel der entzündlichen Verdikung, die entzündungswidrige Methode überhaupt, M. antiphlogistica.

4te Unterabth. Vom Infarktus und Verstopfungen und den anpassenden Heilmitteln, deobstruentia.

5te Unterabth. Steinauflösende Mittel, a) Gallensteine, b) Harnsteine.

2te Klasse. Mittel wider die fehlerhafte Dünnflüssigkeit der Säfte.

Ursachen — Arten — a) Einfache, b) Auflösung durch Schärfen, c) faulichte Auflösung, d) Ausdehnung der Säfte — Würkung — Heilart.

1ste Abtheil. Mittel wider die einfache Dünnflüssigkeit, austrocknende Methode, M. exsiccans.

2te Abtheil. Mittel wider die faulichte Auflösung, Fäulnißwidrige Methode, M. antiseptica.

2ter Abschnitt.

Mittel wider die fehlerhafte Mischung der Säfte.

1) Schärfen — 2) Schärfelosigkeit.

1ste Klasse: Mittel wider die krankhaften Schärfen der Säfte.

Begriff der Schärfen. — Natürliche, krankhafte. — Entstehungsart. — Eintheilung. a) Schärfe des Bluts, b) der serösen Feuchtigkeit, c) der lymphatischen Feuchtigkeit, d) Schärfen der übrigen Säfte. — Nach ihrer Natur, a) bekannte, b) unbekannte. — Würkungen. — Allgemeine Heilart, a) durch verdünnende, b) einhüllende, c) verändernde, d) ausleerende Mittel. Insbesondere

1ste Abtheil. Mittel wider die saure Schärfe.

Ursprung. — Verbreitung. — Ursachen. — Würkungen. — Verwandschaft mit einigen noch nicht genug bestimmten Schärfen. — Heilart. —

2te Abtheil. Mittel wider die Laugenhafte Schärfe.

3. Wider die salzigte und scharfe Schärfe. 4. Wider die Schärfen der ersten Wege der Nahrungsmittel, des Magensaftes, der Galle. 5. Wider die Fettschärfe. 6. Wider die Schärfe der Ausdünstung, rheumatische Schärfe. 7. Wider die Harnschärfe. 8. Wider die eiterigte Schärfe. 9. Wider die Krebsschärfe. 10. Wider das Lustseuchegift. 11. Wider Scrophelschärfe, den Kopfgrind, Ansprung, die Rachitis. 12. Wider Gichtschärfe. 13. Wider Kräzenschärfe. 14. Wider Flechtenschärfe. 15. Blattern- und Maserngift. 16. Scharlach- Nessel- Frieselschärfe. 17. Wider das Miasma epidemischer Krankheiten. 18. Wider örtliche Schärfen. 19. Wider Gifte besonders das Gift wüthender Thiere. 20. Mechanische

nische Schärfen. 21. Mittel, welche die Coction und Crisis befördern.

2te Klasse: Mittel, welche die Schärfenlosigkeit der Säfte verbessern.

Ursachen. Würkungen. Insbesondere über die Schärfenlosigkeit des Magensafts und der Galle.

3ter Abschnitt.

Mittel wider die fehlerhafte Bewegung und Wärme.

1) Vermehrte, 2) verminderte Bewegung und Wärme.

1ste Klasse: Mittel wider die fehlerhafte Bewegung und Wärme.

Vermehrte Bewegung, a) innere, b) Kreislauf. — Allgemein — oertlich vermehrte Wärme, a) würkliche, b) empfindliche, — allgemein — oertlich. — Ursachen. — Würkungen. — Heilart. — Insbesondere

1ste Abtheil. Kühlende Methode überhaupt, M. temperans.

2te Abtheil. Mittel wider die örtlich vermehrte Bewegung und Wärme.

a) Orgasmus. b) Congestion.

2te Klasse: Mittel wieder die verminderte Bewegung und Wärme.

Verminderte Bewegung, a) innere, b) Kreislauf, — allgemein — oertlich.

Verminderte Wärme, a) würkliche, b) empfindliche, — allgemein — oertlich.

Ursachen. — Würkungen. — Heilart. — Insbesondere die erhizende Methode, M. calefaciens. mouens.

4ter Abschnitt.

Mittel wider die fehlerhafte Menge des Bluts.

1) Vollblütigkeit. 2) Blutlosigkeit.

1ste Klasse: Mittel wider die verminderte Blutmenge.

Allgemeine — oertliche Blutlosigkeit. — Ursachen. — Würkungen. — Heilart. — Insbesondere

1te Abtheil. Mittel, welche die Blutmenge im ganzen Körper vermehren — die ernährende Methode. M. nutriens.

2te Abtheil. Mittel, welche die Blutmenge örtlich vermehren — die zuleitende Methode. M. attrahens.

2te Klasse: Mittel wider die vermehrte Blutmenge.

Wahre — scheinbare Vollblütigkeit. — Allgemeine — oertliche. — Ursachen. — Würkungen. — Heilart. — Insbesondere

1ste Abtheil. Mittel, welche die Blutmenge im ganzen Körper vermindern.

2te Abtheil. Mittel, welche die Blutmenge örtlich vermindern. Gegen Anhäufung und Congestion die ableitende Methode. M. derivans.

5ter Abschnitt.

Mittel wider die fehlerhaften Absonderungen in Ansehung der Menge.

1) vermehrte, 2) verminderte oder ganz aufgehobene Absonderung.

1ste

1ste Klasse: Mittel wider die vermehrte Absonderung.

Allgemeiner — örtlicher Fehler. — Ursachen. — Würkungen. — Heilart.

2te Klasse: Mittel wider die verminderte Absonderung.

Allgemeiner — örtlicher Fehler. — Ursachen. — Würkungen. — Heilart.

6ter Abschnitt.

Mittel wider die fehlerhafte Einsaugung in Ansehung der Menge.

1) Vermehrte, 2) verminderte oder ganz aufgehobene Einsaugung.

1ste Klasse: Mittel wider die verminderte Einsaugung.

Würklich oder nur relativ verminderte Einsaugung. — Allgemeiner — örtlicher Fehler. — Ursachen. — Würkungen. — Heilart. Die Einsaugung befördernde Methode.

2te Klasse: Mittel wider die vermehrte Einsaugung.

7ter Abschnitt.

Mittel wider die fehlerhaften Ausleerungen in Ansehung der Menge.

1) Vermehrte, 2) verminderte, ganz gehemmte Ausleerung.

1ste Klasse: Mittel, welche die Ausleerungen erregen und befördern, Evacuantia.

1ste Abtheil. Ausleerende Methode durch natürliche Wege.

1ste Unterabth. Ausleerende Mittel durch die ersten Wege.

1. Kapitel. Brechmittel. 2. K. Purgiermittel. 3. K. Blähungtreibende. 4. K. Wurmtreibende.

2te Unterabth. Ausleerende Mittel durch die zweiten Wege.

1. Kapitel. Haut- und Lungenausdünstung befördernde. 2. K. Harntreibende. 3. K. Speichelfluß befördernde. 4. K. Schleimausleerende, durch die Nase, die Lungen u. dgl. 5. K. Milchausleerende. 6. K. Blutausleerende.

2te Abtheil. Ausleerende Methode durch erkünstelte Ausgänge.

Ausleerungen des Blutes — der wässrichten — lymphatischen Feuchtigkeit — des Eiters u. dgl. durch das Blutlassen. — Die Anwendung der Blutigel. — Das Schröpfen. — Die Einschnitte. — Die Fontanelle. — Haarseile. — Die Zugmittel. — Die Brenn- und Arzneimittel. — Das Saugen.

2te Klasse: Mittel, welche die Ausleerungen einhalten.

1. Kapitel. Brechenstillende. 2. K. Purgierenstillende. 3. K. Mittel, welche die unmäßigen Schweiße einhalten. 4. K. Mittel, welche den Harnfluß stillen. 5. Kap. Mittel, welche den Speichelfluß hemmen. 6. K. Mittel, welche die Ausleerung des Schleims, des Lungenauswurfs mindern. 7. K. Mittel, welche die Blutflüsse stillen. 8. K. Mittel, welche die zu starke Eiterung einhalten.

8ter Abschnitt.

Mittel wider die Verirrungen der Säfte.

1) Verirrung des Blutes, 2) der übrigen Säfte.

1ste Abtheil. Mittel wider die Verirrungen des Blutes.

1ste Unterabth. Mittel wider die Blutflüsse. 2. Mittel wider die Blutergiesungen in das Zellengewebe, und die Höhlen des Körpers. 3. Mittel wider das Eindringen des Bluts in die farblosen Gefäse. 4. Fehlerhafte Ausleerungen des Bluts durch unnatürliche Wege.

2te Abtheil. Mittel wider die Verirrung der übrigen Säfte.

1ste Unterabth. Mittel wider die Verirrung der Milch und Nahrungssäfte, 2. der wässrigten und lymphatischen Feuchtigkeit, 3. der Milch, 4. der Galle, 5. der Luft, 6. Heilverfahren bei Absäzen (Metastasis) verschiedener Krankheitsstoffe.

Man lasse sich nicht von der weitschichtigen Ausdehnung, welche ich der Heilmittellehre nach dieser Uebersicht gegeben zu haben scheine, abschrecken, ich werde mich allenthalben der möglichsten Kürze befleissigen. Aus der allgemeinen Pathologie und Therapie werde ich nur allgemeine Winke benutzen — bey mancher Rubrik werde ich wenig, bey mancher gar nichts zu sagen haben, als daß ich auf einen andern Plaz hinweise, wo ich ausführlicher davon reden werde, manches uninteressante steht auch nur des Ganzen wegen da... Eben so wenig darf man meine Grundsäze ganz nach dieser Ueber-

sicht

sicht beurtheilen, vieles habe ich nur darum beybehalten, um irrige Grundsäze, und Theorien zu bestreiten, gründlichere dagegen aufzustellen, und die Heilmethoden sicherer und anpassender zu machen. So beurtheile man die weitschichtige Klasse der Schärfen und ihrer Heilmittel u. dgl. m. Uebrigens habe ich bey der ganzen Bearbeitung dieser Heilmittellehre die besten Schriften, so viel ich mir deren verschaffen konnte, besonders aber Murray, Cullen, Gesenius, Moench, Arnemann, Batsch, Mellin, Stift, Hildebrand, Spielmann u. a. m., nebst einer Menge kleiner Abhandlungen über einzelne Gegenstände mit Auswahl und möglicher Sorgfalt benuzt.

Erste Klasse.

Ausleerende Mittel.

1. §.

Jene Heilmittel, durch welche eine in unserem Körper befindliche Feuchtigkeit, oder eine andere Materie aus demselben hinausgeschafft werden kann, heissen **ausleerende Mittel.**

2. §.

Alles, was durch diese Mittel ausgeleert werden kann, sind entweder

1) einheimische Säfte unseres Körpers aller Art, sowohl (a) in ihrem natürlichen und gesunden, als (b) veränderten, oder krankhaften Zustande, oder sind

2) fremdartige Feuchtigkeiten, und andere Materien, welche im Körper befindlich seyn können, und entweder (a) in demselben selbst erzeugt worden, oder (b) von aussen dahin gekommen sind, z. B. verschiedene Krankheitsstoffe, Eiter, Steine, Würmer, Gifte, u. d. gl.

3. §.

Die auszuleerenden Materien können sich (a) in den Gefässen, (b) in verschiedenen hohlen Eingeweiden, und Behältnissen, und (c) noch in anderen Höhlungen unseres Körpers aufhalten. Wo sie sich auch immer befinden mögen, so können dieselbe entweder durch natürliche, oder künstliche Wege ausgeleert werden.

4. §.

Die Mittel selbst, welche die Ausleerungen bewirken, sind eben so zahlreich, als mannigfältig; Ihre Würkungsart und Anwendung ist verschieden, und hierauf beruht der Unterschied, und die Eintheilung derselben

1. in Arzneien, und mechanische Hülfsmittel, oder Werkzeuge, weil beyde dieser Absicht entsprechen können.
2. in innerliche und äusserliche Ausleerungsmittel, wovon die ersteren, wenn sie in den Körper selbst gebracht, oder innerlich angewendet, die lezteren aber, wenn sie äusserlich dem Körper angebracht worden, die Ausleerungen bewürken.
3. in solche, welche durch die natürlichen, und jene, welche durch erkünstelte Wege ausleeren, u. d. g.

Mit diesen so mannigfaltigen Mitteln beschäftigen sich die nächstfolgenden Abtheilungen, in der Ordnung, daß zuerst Ausleerungsmittel durch natürliche Wege, zweytens die Ausleerungsmittel durch erkünstelte Ausgänge, und von lezteren drittens die Hülfsmittel zur Ausleerung der in die Höhlen des Körpers widernatürlich ergossenen Feuchtigkeiten besonders abgehandelt werden.

Erste Abtheilung.

Ausleerende Mittel durch natürliche Wege.

5. §.

Durch die natürlichen Wege verstehen wir jene, welcher sich die Natur bedient, um dadurch verschiedene überflüssige, oder dem Körper sonst nachtheilige Säfte auszustossen. Man theilt diese in die ersten und zweyten Wege ein; die ersten Wege sind jene des Magens, und des Darmkanals, die zwey-

zweyten sind z. B. die Urinwege, die Wege durch die Haut u. s. w. Diejenigen Werkzeuge unseres Körpers, wodurch die Natur diese Absicht erreicht, heissen Reinigungs- oder Ausleerungsorgane.

Diejenigen Hülfsmittel, welche auf diese so eben angeführten Wege, oder Ausleerungsorgane eine solche Würkung äussern, daß dadurch die natürlichen Ausleerungen dieser Wege befördert, und vermehrt werden, machen den Gegenstand dieser Abtheilung aus.

6. §.

Die Ausleerungen durch die natürlichen Wege können auf eine verschiedene Art hergestellt oder befördert werden; Daher ist die Anzahl solcher ausleerenden Mittel so groß, aber auch ihre Würkungsart so verschieden. Arzneien machen den grösten Theil der ausleerenden Mittel dieser Klasse aus; doch können auch zuweilen Werkzeuge zu dieser Absicht Dienste leisten. So wird z. B. durch die Milchpumpe die Ausleerung der Milch befördert. Die ersteren können in einigen Fällen äusserlich dem Körper angebracht, oder sie müssen, wie es weit öfter der Fall ist, innerlich angewendet werden. Die Würkungsart der meisten, sie mögen innerlich, oder äusserlich angewendet werden, kömmt darin überein, daß sie entweder auf die festen Theile (auf die Gefässe, Kanäle, Ausleerungsorgane) oder auf die flüssigen Theile, die in den ersteren enthalten sind, oder auf beyde zugleich würken, indem sie erstens die Flüssigkeiten, und auszuleerenden Materien verdünnen, auflösen, oder sonst verändern, und so zur Ausleerung geschikt machen; zweytens, indem sie die Ausleerungswerkzeuge erschlaffen, die krampfhafte Verengerung oder Verschließung derselben heben, oder, worin die Würkungsart der meisten besteht, die Kanäle zur Ausführung ihres Inhaltes reizen, das aufgehobene Gleichgewicht zwischen den festen Theilen, oder zwischen ihrer Thätigkeit, und dem Widerstande der flüssigen wieder herstellen, oder es selbst aufheben.

Unter diesen Ausleerungsmitteln äussern einige ihre Würkung allgemein auf die angeführten Ausleerungswege ohne Unterschied, andere aber schränken ihre Würkung vorzüglich und bestimmt auf besondere Wege, besondere Ausleerungsorgane, besondere Säfte ein. So würken z. B. einige besonders auf die ersten Wege, und zwar selbst noch entweder vorzüglich auf den Magen, oder auf den Darmkanal, andere dringen in die Masse der Säfte ein, üben ihren Reiz auf andere Ausführungsorgane der zweyten Wege, und selbst unter diesen sind einige vorzüglich Schweißtreibend, andere Harntreibend u. s. w. Einige würken sogar auf gewisse Säfte und Materien bestimmter, als auf andere; So hat man in gewisser Hinsicht Galleausleerende, Schleimausführende, Würmer abtreibende, Blähung treibende u. s. w. Der Grund dieser besonderen Würkungsart läst sich in den wenigsten Fällen bestimmt angeben. Die Erfahrung lehrt uns aber, daß viele dieser Mittel diese verschiedene Würkungsart in sich vereinigen, und die Verschiedenheit derselben von der Beschaffenheit der Körper, von der Verschiedenheit der Gabe dieser Mittel u. s. w. abhänge. Das Gebiet solcher Ausleerungsmittel ist von dem grösten Umfange, selbst viele, welche in der Klasse der verändernden Heilmittel stehen, gehören unter gewissen Umständen hieher.

7. §.

Die verschiedene Würkungsart und Anwendung dieser Mittel bestimmt die Eintheilung derselben erstens in innerliche und äusserliche, zweytens in erweichende, erschlaffende, beruhigende, reizende, auflösende, verdünnende, oder sonst die Säfte verändernde Ausleerungsmittel; drittens in die Ausleerungsmittel der ersten, und der zweyten Wege, und der besonderen Säfte und Materien, so wie sie in der besonderen Abhandlung auf einander folgen.

8. §.

Diese Heilmittel machen unstreitig den am öftesten brauchbaren, und, wegen des Fingerzeigs, der auf Heilung

des Uebels bedachten Natur, und der mehreren Evidenz ihrer Würkungsart am sichersten anzuwendenden Theil des Heilmittelvorraths aus. Die Erfahrung zeigt, daß oft verschiedene starke und ungewöhnliche Ausleerungen aus dem Körper von selbst, und nicht selten mit dem augenscheinlichsten Nuzen für Kranke entstehen, so, daß sich mehrmalen die Natur durch solche Ausleerungen von Krankheiten, mit denen sie beschwert war, befreiet. Beyspiele davon sind genug am Tage.

1. Der vorzüglichste Nuzen der Ausleerungsmittel besteht zwar darin, daß sie verschiedene, schädliche Säfte und Materien, sowohl einheimische, verdorbene, krankhafte Säfte, als auch fremdartige Materien, z. B. verschiedene Krankheitsstoffe, verdorbene Speisenmasse, Würmer, Blähungen, Steine, Gifte, u. d. g. aus dem Körper hinwegschaffen, wodurch ein Heer von Krankheiten entweder verhütet, oder würklich gehoben werden kann; Allein die Erfahrung lehrte, daß sie auch noch auf eine andere, und zwar verschiedene Art Nuzen schaffen.

2. Sie vermindern die Masse, der sich durch die Gefässe bewegenden Säfte, im Körper, von deren Ueberfluße einige Krankheiten ganz abhangen, und bey einer grossen Menge von Uebeln macht derselbe einen Theil der Ursache aus.

3. Sie schaffen auch dadurch Nuzen, daß die Säfte z. B. das Blut und die Nervenkraft mehr gegen diejenigen Theile, an welchen die Ausleerung geschieht, geleitet werden, theils, weil in diesen Theilen die Gefässe erschlafft und geöfnet, theils stark gereizt, und zu einer stärkeren Würkung angetrieben werden, so, daß eine grössere Menge nach dem Theile, wo die Ausleerung geschieht, gezogen wird; Und auf diese Art können sie zur Erleichterung und Heilung der Krankheiten anderer Theile nüzlich seyn. So kann ein widernatürlicher Antrieb oder Anhäufung nach gewissen Theilen (congestiones) durch

eine Ableitung, so auch Krämpfe, Verstopfungen, und eine Menge örtlicher Uebel gehoben werden.

4. An den, mit einer Krankheit behafteten Theilen selbst, wohin sie gerichtet werden, leisten sie Nuzen, indem sie die Menge der Säfte an denselben vermindern, oder die schädlichen Säfte, welche die Ursachen solcher örtlichen Krankheiten sind, ausleeren. So erleichtert oder hebt die vermehrte Ausdünstung an einem Theile eine örtliche Wassergeschwulst, oder ein rheumatisches Uebel desselben Theiles.

5. Verschiedene ausleerende Mittel zeigen sich würksam, indem sie Hindernisse der ausleerenden Gefässe z. B. Verstopfungen, Trägheit, zu langsame Bewegung wegschaffen, welche bewürken, daß die Absonderungen durch diese Gefässe zu gering sind, ob sie gleich dieses auch nur vermittelst des Reizes thun, welcher die Würkung und den Trieb der Säfte, und die Nervenkraft gegen den Theil, auf welchen die Mittel angewendet worden, vermehrt.

6. Bey unterdrükten natürlichen, oder widernatürlichen Ausleerungen z. B. sonst gewöhnlichen Schweisen, Blutausleerungen, Haemorrhoiden u. s. w. geben sie oft nur alleinige Hülfe. Sie heben und verhüten nicht nur den Ueberfluß der Säfte, der bey unterdrükten Ausleerungen entweder entstanden ist, oder entstehen muste, sondern verhüten auch die unter diesen Umständen widernatürliche, und schädliche Vertheilung dieser Säfte, die oft gegen Theile geschieht, die sie am wenigsten vertragen.

7. Oft schafft eine Ausleerung dadurch Nuzen, daß andere widernatürliche Ausleerungen dadurch gemindert oder gehoben werden. So wird nicht selten eine Ausleerung gegen eine andere widernatürliche heilsam.

8. So verschieden auch Krankheiten in anderen Stücken sind, so ist doch dies unter ihnen gemein, daß sie eine gewisse Schwäche bewürken, wovon ein stärker

ker Ueberfluß des Blutes ein Beyspiel giebt. Es müssen also diese Mittel, welche diesen Ueberfluß mindern, Krankheiten, die blos von diesem Ueberflusse abhangen, wie die Schwäche von der Vollblütigkeit, erleichtern oder heben, und sich auf diese Art nüzlich erzeigen.

Zur Anwendung ausleerender Mittel fordern uns daher folgende Umstände auf:

1. Gegenwart eines widernatürlichen Stoffes im Körper, er sey in demselben erzeugt, oder von aussen in denselben gekommen.
2. Ueberfluß der Säfte überhaupt, oder örtliche Anhäufung derselben.
3. Nothwendige Ab- und Zuleitungen.
4. Wenn Absonderungen befördert werden sollen.
5. Unterdrükung anderer heilsamer, gewöhnter Ausleerungen, die durch eine neue ersezt werden müssen.
6. Heftige, nachtheilig werdende Ausleerungen, in so fern ihnen durch Wiederherstellung oder Verstärkung der Ausführung durch andere Organe Einhalt geschehen kann.
7. Wenn Verrichtungen des Körpers insbesondere die Verrichtungen der einsaugenden Gefässe angestrengt werden sollen.
8. Ueberspannte Lebenskraft, und widernatürliche Verstärkung einiger Funktionen, und daher nothwendige Schwächung des Körpers.

9. §.

Die Vortheile, welche die ausleerenden Heilmittel gewähren, hängen noch ferner von ihrer Auswahl, ihrer näheren Anwendung und anderen Umständen mehr ab.

Die Auswahl derselben muß von der Beschaffenheit der auszuleerenden Materie, der Krankheit, dem Winke der Natur, dem Karakter einer epidemischen Konstitution, dem Alter, der Leibesbeschaffenheit, dem Klima, der Lebensart, Gewohnheit des Kranken, und von noch anderen Umstän-

den bestimmt werden. Unter keiner anderen Bedingung ist es erlaubt, Ausleerungen zu befördern, als nur, wenn die auszuleerende Materie frey, beweglich, kurz zur Ausleerung geschikt ist, und der Weg, auf welchem dieses geschehen soll, offen und frey ist.

10. §.

Nichts geschieht leichter, als daß unser Körper an öfter unternommene Ausleerungen so gewöhnt wird, daß solche in der Folge nur schwer, oder gar nicht ohne Nachtheil auf die Gesundheit können unterlassen werden; Und doch ist jede Ausleerung in einem gewissen Grade schwächend. Es ist daher eben so thöricht, einen gesunden Menschen an Ausleerungen ohne Noth zu gewöhnen, als es widersinnig ist, alle Kuren ohne Ausnahm mit ausleerenden Mitteln anzufangen, ohne daß die Anzeigen dazu statt finden. Noch viel weniger erlauben Mangel an Säften, grose Schwäche, beträchtliche Empfindlichkeit und Reizbarkeit, Fäulniß, und andere Schärfen, deren nachtheilige Einsaugung dadurch entstehen könnte, die Anwendung dieser Mittel, und noch viele andere Nebenumstände schränken den Gebrauch derselben ein. Fast bey keinen Heilmitteln ist der Mißbrauch so allgemein, als bey diesen, und fast von keinen fürchtet man weniger Schaden; Und doch überzeugt uns tägliche Erfahrung von den nachtheiligen Folgen derselben. Vorsicht und Behutsamkeit dörften also bey der Anwendung dieser Mittel nur um desto mehr die Kuren der Aerzte leiten.

G. Dethardinq Scrutinium operationis medicamentorum evacuantium. Rostock. 1713. 4.

F. Hoffmann Diss. de remediorum evacuantium mechanica operandi ratione. Halae. 1698.

B. Meibom Diss. de provido et tempestivo med. evacuantium usu. Helmstad. 1723. 8.

J. Anderson Heilkundige Bemerkungen über natürliche, und durch Kunst erregte Ausleerungen im menschl. Körper, aus dem Englischen. Breslau, 1789. 8.

C. A.

C. A. F. Hellfeld über den Nutzen und Mißbrauch der Ausleerungen, in Rücksicht auf die Gesundheit der Gelehrten. Jena, 1784. 8.

Erste Unterabtheilung.

Ausleerende Mittel der ersten Wege.

Erstes Kapitel.

Brechmittel. Emetica, Vomitoria.

11. §.

Das Erbrechen besteht, (wenn man es als Erfolg betrachtet) in einem heftigen Auswurfe, der im Magen und den damit zu nächst verbundenen Theilen *) enthaltenen Dinge durch den Mund, und ist, (wenn man die Ursache davon aufsucht) die Folge einer widernatürlichen Bewegung des Magens vom Pförtner gegen den Mund zu, welche von der durch einen Reiz hervorgebrachten Aufhebung des Gleichgewichts unter den Gegenwürkungen der verschiedenen Muskelfasern desselben abhängt.

Diejenigen Heilmittel, welche diese Würkung vorzüglich auf den menschlichen Körper äussern, heissen Brechmittel.

12. §.

Die Mittel, welche nach der Erfahrung gewöhnlich Erbrechen erregen, sind verschieden, und können unter folgende Gesichtspunkte gestellt werden:

*) Als die Speisröhre, der Zwölffingerdarm und ein Theil des Leerdarms.

1. Alles, was widrige Eindrüke auf die Sinne macht, wodurch zum Theile ekelhafte, Abscheu erregende Bilder in der Einbildungskraft hervorgebracht werden; Ein ekelhafter Geruch, der Genuß einer ekelhaften Speise, oder Arzney, selbst oft die blose Erzählung von einem ekelhaften Gegenstande erregen Erbrechen. Der Genuß fetter, süßlicht, oder süßschmekender Dinge macht bey den meisten Menschen ekelhafte Eindrüke, und daher Erbrechen.

2. Eine ungewöhnliche, schwankende Bewegung des Körpers, besonders im Kreise, wie beym Tanzen, oder rükwärts, wie beym Fahren; Eben so würkt das Herabsehen von schwindlenden Höhen, oder in das Wasser, u. s. w.

3. Sanftes Reiben der äusseren Magengegend in einer kreisförmigen Richtung.

4. Ein küzlender Reiz im Halse, oder im Schlunde mittelst eines Fingers, einer Feder, oder mit der ehemals vorgeschlagenen Magenbürste.

5. Die meisten Flüssigkeiten in einer grosen Menge gleich aufeinander genommen, besonders aber fette, süßlicht schmekende, lauwarme, lauwarmes, oder auch kaltes Wasser, u. d. gl.

6. Die eigentlichen Brechmittel, unter welchen folgende, besonders bey den Schriftstellern vorkommen:

Aus dem

Pflanzen- und Mineralreiche.

Die gebräuchlichste.

Die Brechwurzel. Ipecacuanha.

Spiesglanzzubereitungen.

Der Brechweinstein. Tartarus emeticus.

Weniger gebräuchliche.

Das Märzveilchen. Viola odorata.

Das Hundsveilchen. Viola Canina.

Die Haselwurz. Asarum.

Die Meerzwiebel. Scilla.

Die caribaische Cinchone. Cinchona caribaea.

Die Bergcinchone. Cinchona montana.

Das Kartheuserpulver. Kermes minerale.

Der Goldschwefel. Sulphur auratum.

Der Spiesglanzwein. Vinum Huxhamii.

Rulands Brechwein. Aqua benedicta Rulandi.

Brechsyrup. Syrupus emeticus.

Heftig würkende.

Das Gnadenkraut. Gratiola.

Die Zaunrübe. Bryonia.

Der Eselskürbis. Momordica Elaterium.

Der Faulbaum. Rhamnus Frangula.

Das Gummigutt. Gummi Guttae.

Die weisse Nieswurz. Helleborus albus und andere dergleichen mehr.

Der Spiesglanzkalk. Crocus metallorum.

Das Algarottpulver. Pulvis Algarotti.

Das Spiesglanzglas. Vitrum Antimonii.

Quecksilberzubereitungen.

Das mineralische Turpeth. Turpethum minerale.

Kupferzubereitungen.

Der blaue Vitriol. Vitriolum caeruleum.

Zinkzubereitungen.

Der weisse Vitriol. Vitriolum album.

13. §.

Daß die Würkung der Brechmittel die Folge eines Reizes sey, welchen dieselbe auf den Magen äussern, dies wird durch das Erbrechen selbst, welches in einer vermehrten Würkung der Muskelfasern des Magens besteht, und also, wie jede Muskelbewegung nach den Naturgesetzen einen Reiz voraussezt, ausser Zweifel gesezt; daß aber eben dieser Reiz, wenn wir seine nähere Beschaffenheit untersuchen, verschieden seye, auch dies fällt in die Augen, so bald man nur oberflächlich das Verzeichniß der Brechmittel übersieht, und in demselben so verschiedene Mittel findet, welche die nämliche Würkung offenbar auf eine sehr verschiedene Art hervorbringen müssen. In der Reihe der Brechmittel finden wir

1. solche, welche ihre Würkung nicht unmittelbar auf den Magen äussern, sondern durch Mitleidenschaft auf denselben würken. Da die Mitleidenschaft der Theile gröstentheils durch die Nerven besteht, so muß der Reiz solcher Brechmittel vorzüglich auf das Nervensystem würken; die Nerven, als so viele Leiter, verbreiten die empfangenen Eindrücke auf die Muskelfasern des in Mitleidenschaft stehenden Theiles; die gröste Verwandschaft oder Mitleidenschaft wird aber nach allgemeiner Erfahrung zwischen Kopf und Magen *) beobachtet: daher erregt alles, was widrige Eindrüke auf unsere Sinne macht, und ekelhafte Bilder erzeugt, es mag würklich, oder nur ein bloses Werk unserer Einbildungskraft seyn, mehr oder weniger Erbrechen; eben so würkt jede ungewöhnliche Bewegung im Kreise, oder rükwärts; eben so würkt der Genuß süsser Dinge bey gewissen Menschen; auf gleiche Weise scheinen der Mohnsaft und die betäubenden Mittel das Erbrechen zuweilen zu bewürken. Da die Brechmittel dieser Art mehr auf das Ner-

*) Rega de Sympathia. p. 67.

Nervensystem würken, so muß ihr Reiz von jenem der nachfolgenden sehr unterschieden seyn.

2. Andere würken unmittelbar auf die Muskelfasern des Magens; Die Würkungsart solcher Brechmittel ist noch weiter unterschieden:

a) Ein Theil derselben würkt auf eine ganz mechanische Art, so, wie das Reiben des Magens, das Küzeln im Schlunde.

b) Andere schliessen sich, ihrer gleichfalls sehr mechanischen Würkungsart nach, zunächst an diese, und erregen das Erbrechen durch die Ausdehnung des Magens, welche wegen der Masse, der Schwere und des Druckes solcher Mittel erfolgt, und wodurch die zu sehr ausgespannte Muskelfaser zur Gegenwürkung aufgefordert wird. So würken die häufig genommenen Getränke, besonders aber lauwarmes Wasser *), kaltes Was-

*) Cullen sagt in seiner Abhandlung über die Materia Medika von Hahnemann übersezt, 2ten B. S. 526.

Bey jeder Ausdehnung des Magens wird der Pförtner durch die langen Fäsern aufgehoben, zu gleicher Zeit müssen ihn die Muskelfasern zusammen ziehn, welche in der Verdopplung der Haut des Magens, in der Nähe des Pförtners liegen. Es ist auch wahrscheinlich, daß diese Zuschnürung zur Erzeugung des Erbrechens beyträgt, indem diese Verengerung des Pförtners die peristaltische Bewegung des Magens umkehrt; Man kann daher leicht einsehen, warum solche Dinge, welche eine starke Ausdehnung des Magens bewürken, würkliches Erbrechen erregen, oder wenigstens vieles zur Beförderung desselben beytragen. — Die laulichten Getränke, lauwarmes Wasser sind desto eher im Stande, die Ausdehnung zu Stande zu bringen, da sie durch ihre Wärme die Luft ausdehnen, und dadurch den Raum des Magens leichter ausfüllen.

Wasser *), und die oelichten, fetten und süßlichten Dinge **).

c) Die lezteren endlich, und dies sind die eigentlichen Brechmittel, zeigen sich würksam, wenn sie durch den Mund in den Magen gebracht werden, oder auch, so wie es die Erfahrung ***) bewiesen hat, wenn man sie durch ein geöffnetes Gefäß in das Blut einsprizt, oder durch Klystiere anwendet. Sie würken in allen diesen Fällen auf den Magen durch eine chemische Schärfe. Alle Brechmittel dieser Art sind mehr, oder weniger reizend, sie haben auch noch andere, den reizenden, scharfen Mitteln, sonst gewöhnliche Würkungen mit denselben gemein. Wenn aber nicht jedes, auch sonst heftiger reizendes Mittel Erbrechen zu machen im Stande ist, so muß die Ursache darinn liegen, daß dazu ein ganz besonderer (spezifischer) Reiz erfordert wird, den die Brechmittel besizen, ohne daß dabey die Stärke ihrer reizenden Eigenschaft in Anschlag kömmt. Worinn aber dieser spezifische Reiz bestehe, darüber hat uns selbst die genaueste chemische Untersuchung der Brechmittel noch keine hinlängliche Aufklärung geben können. Die Bestandtheile der Brechmittel sind sehr verschieden, wenn schon ihre Brechen erregende Kraft gleich ist. Es mag seyn, daß die reizenden Bestandtheile einiger Brechmittel

*) Das kalte Wasser würkt zugleich durch seine Kälte zusammenziehend, und bewürkt daher noch auf eine andere Art die Zusammenziehung des Magens und des Pförtners.

**) Die oelichten und süßlichten Dinge würken zugleich dadurch, da sie unangenehme Eindrücke auf die Nerven machen.

***) S. Schmukers vermischte chirurg. Sch. 1 B. S. 335.

tel flüchtiger sind, oder sonst schleuniger im Magen entwikelt werden können, als jene der übrigen reizenden Mittel, z. B. der Purgiermittel u. s. w. jedoch gilt dies nicht von allen. Hier, wo uns die Theorie verläst, muß uns also die Erfahrung ganz allein genug seyn, welche uns in Betreff der eigentlichen Brechmittel belehrt: Erstens, daß es gewisse Körper gebe, welche diese Brechen erregende Kraft vorzüglich besizen; Zweytens, daß aber auch die Würkung derselben sowohl überhaupt, als nach dem verschiedenen Grade ihrer Stärke nur von gewissen Umständen, als von der Auswahl solcher Mittel, von ihrer Zubereitung und Form, von der bestimmten Gabe, und Mischung mit anderen Dingen, von der Art der Anwendung, und endlich selbst noch von mannichfaltigen Umständen auf Seite der Subjekte, denen sie gereicht werden, der grössseren oder geringeren Reizbarkeit, Idiosyncrasie u. d. g. abhänge.

14. §.

Der Würkungskreiß der Brechmittel ist von einem sehr weiten Umfange. Nicht nur als Brechmittel betrachtet, verbinden sie schon eine Menge nüzlicher Würkungen miteinander, sondern auch selbst noch ohne diese Würkung können sie vortheilhafte Veränderungen in unserem Körper bewürken. Ich betrachte zuerst ihre Würkungen, die sie, als würkliche Brechmittel, äussern, und glaube dieselbe füglich in die vorzüglichen, nämlich, in das Erbrechen selbst, und in die Nebenwürkungen ordnen zu können.

Die vorzüglichste Würkung ist das Erbrechen selbst. Die Erscheinungen, welche wir bey dem Erbrechen wahrnehmen, lassen uns auf folgende Veränderungen schliessen, welche nach der Anwendung eines Brechmittels bis zum würklichen Erbrechen in dem Körper vorgehen.

1. Die

1. Die Muskelfasern und die Nerven des Magens werden durch jedes Brechmittel, entweder unmittelbar, oder mittelbar (durch Mitleidenschaft) gereizt, und die Folgen davon sind, daß die wurmförmige Bewegung des Magens anfänglich lebhafter wird, daß der Säftenstrom häufiger nach dem gereizten Theile hingeleitet wird, und durch die Würkung des Reizes auf die Nerven unangenehme Gefühle erzeugt werden müssen. Dieser Reiz erstrekt sich von dem Magen auch noch auf andere Theile, welche mit ersterem entweder in unmittelbarer Verbindung, oder Mitleidenschaft stehen, besonders erstrekt sich der Reiz nach oben auf die Speiseröhre, den Mund u. s. w. Nach unten auf den Zwölffinger- und Leerdarm, das ganze Gallensystem, die grose Magendrüse, wegen der nähesten Verbindung dieser Theile mit dem Magen. Wegen einer besonderen Verwandschaft des Magens und der Haut, würkt der Reiz der Brechmittel auch noch besonders auf die Haut; Alle diese Theile sind daher, so wie der Magen, Veränderungen ausgesezt, welche die Brechmittel in ihnen bewürken, und die nach der Beschaffenheit der Theile verschieden sind. Daher lassen sich die Erscheinungen erklären, welche dem Brechen vorangehen, als Ekel, Uebelkeiten, die mit mehr oder weniger Aengstlichkeit, Beklemmung in den Präkordien, Triebe des Blutes gegen den Kopf verbunden sind, vermehrter Zufluß des Speichels, Zittern der Unterlippe, kalte Schweisse u. d. g.

2. Bey fortwürkendem Reize werden alle, vorhin angeführte Würkungen heftiger, die unangenehmen Gefühle unerträglicher, die Natur sucht sich dieses beschwerlichen Reizes durch würkliches Erbrechen zu entledigen; Man schöpft tief Athem, der untere Magenmund wird krampfhaft geschlossen, die natürliche, nach unten zu laufende, wurmförmige Bewegung des Magens wird nach oben gekehrt, das Zwerchfell steigt unter-

unterwärts, die Bauchmuskel ziehen sich heftig zusammen.

3. Gleiche Veränderungen, wie im Magen, müssen auch im Zwölffingerdarme, und in einem Theile des Leerdarms vorgehen; Denn wenn sich auch der Reiz der Brechmittel nicht selbst bis auf diese Theile erstrecken sollte, so müssen diese doch, wegen der nächsten Verbindung mit dem Magen, der Richtung desselben folgen, und eben deßwegen, wie jener, eine nach oben gerichtete Bewegung erhalten.

4. Durch diese nach oben gekehrte, peristaltische Bewegung, so wie durch die Zusammenziehung des Zwerchfells, und der Bauchmuskel, (Bauchpresse) welche zu gleicher Zeit zu Hülfe kömmt, wodurch die Eingeweide des Unterleibs einen abwechselnden Druck leiden müssen, werden die in dem Gallensysteme und in der grosen Magendrüse befindlichen Materien in den Zwölffingerdarm, und von da in den Magen ausgepreßt *), aus welchem sie endlich

5. Nebst dem, was in dem Magen enthalten ist, wegen der umgekehrten, peristaltischen Bewegung desselben, durch die Speisröhre in den Mund hinaufsteigen, und durch das würkliche Erbrechen ausgeworfen werden.

Da nun vermittelst dieser heftigen Anstrengung sowohl der Magen und Zwölffingerdarm von dem ihn belästigenden Stoffe entlediget, als auch die Gallenblase und grose Magendrüse ausgeleert werden, so müssen die Materien, welche durch das Erbrechen ausgeführt werden, schon in dieser Rücksicht verschieden seyn. Nicht nur allein zu häufige, oder sonst verdorbene, einheimische Säfte des Magens, als Schleim, Magensaft, verdorbene, oder sonst unverdaute Speisen, gallichte, schleimichte, faulichte Materien, Würmer, Gifte und andere fremde Körper, sondern

 auch

*) Cullen's Abhandlung über die Materia Medika von Hahnemann übersezt, 2ter B. S. 518 — 520.

auch die Galle aus dem ganzen Gallensysteme, Gallensteine, und der Saft der Magendrüse, können durch das Erbrechen hinweggeschaft werden. Wie viele Krankheiten müssen nicht durch eine solche Ausleerung in ihrem Keime erstikt, und selbst schon in ihrer Reife aus der Wurzel gehoben, oder wenigstens unwürksam gemacht werden?

Die Ausleerung der im Magen und noch in einigen Theilen enthaltenen Materien ist die vorzüglichste, nicht aber die einzige Würkung der Brechmittel; Es folgt derselben noch eine Reihe nüzlicher Nebenwürkungen, welche gröstentheils als Folgen der ersteren anzusehen sind, und deren Einfluß auf einzelne Theile sowohl, als auf den ganzen Körper höchst wichtig ist.

1. Die erste Aufmerksamkeit verdient die Würkung des Erbrechens auf die Eingeweide des Unterleibs; Sie besteht zum Theile in der Erschütterung dieser Eingeweide, welche das Erbrechen bewürkt, vorzüglich aber beruht sie auf einem abwechselnden Druke, welchem die Eingeweide des Unterleibs durch die, beym Erbrechen in Bewegung gesezte Bauchpresse unterworfen sind. Der Erfolg davon auf diese Eingeweide, besonders auf die Leber, ist sehr wichtig; Denn nebst dem dadurch die Gallengänge, der Ausführungsgang der grosen Magendrüse ausgeleert werden, so wird auch dadurch die Bewegung des Bluts im Unterleibe befördert, die stokenden, zähen Feuchtigkeiten werden aufgelöst, und in Bewegung gesezt, mannichfache, widernatürliche Anhäuffungen derselben gehoben, oder verhindert, und alle Ab- und Aussonderungen der Leber, der Magendrüse, und des ganzen oberen Theils der Gedärme werden verstärkt. Wie wichtig muß dieser Einfluß seyn, wenn man aus der Krankheitslehre weiß, daß Stokungen und Anhäuffungen der Säfte in den Eingeweiden des Unterleibs so häuffig geschehen, und daß diese so oft den Grund zu den hartnäkigsten Krankheiten legen, welche auf diese Art

ver-

verhütet, gemindert, auch wohl ganz gehoben werden können?

2. Nicht weniger thätig verhalten sich die Brechmittel auf die Eingeweide der Brust. Die gleichzeitige Zusammenziehung des Zwerchfells, und der Bauchmuskel, und die wechselseitige Erschlaffung der Organe des Athemhohlens, müssen auf mancherlei Weise die Luft und die Luftröhrenäste erschüttern, müssen die Thäthigkeit der Gefässe vermehren, die Krämpfe derselben heben, die Säfte in stärkere und gleichförmigere Bewegung sezen, die Ausleerung des Schleims nnd anderer Feuchtigkeiten der Lunge befördern, die Stokungen und Zähigkeiten derselben auflösen, und zum Umlaufe oder Auswurfe geschikt machen, und dadurch in vielen Brustkrankheiten, katarrhalischen Beschwerden, Anpropfungen, Engbrüstigkeit, Husten, besonders schleimichter, oder krampfhafter Art, unverkennbaren Nuzen schaffen. Aber auch eben dieser Würkungen wegen können die Brechmittel in Brustkrankheiten anderer Art öfters Schaden anrichten.

3. Auch auf die Haut beweisen sich die Brechmittel besonders würksam. Schon durch die Erschütterung, welche das Erbrechen im ganzen Körper erregt, muß der Umlauf der Säfte überhaupt, folglich auch in der Oberfläche des Körpers befördert, und freyer gemacht werden, die Kraft des Herzens und der Schlagadern widersteht alsdann der krampfhaften Zusammenziehung der Hautgefässe, wodurch die Ausdünstung, auch wohl Schweiß befördert wird. Noch mehr geschieht dies aber des besonderen Zusammenhanges wegen, welcher zwischen dem Magen und den Gefässen auf der Oberfläche des Körpers statt hat. Beyde miteinander in so offenbarer Verbindung und Verwandschaft stehende Theile werden daher nach den Gesezen der Natur ihren verschiedenen Zustand einander wechselweise mittheilen, und daher wird der gereizte Magen, auch die Thätigkeit der Gefässe in der Oberfläche des Kör-

pers besonders rege zu machen im Stande seyn, den Krampf derselben, wenn er vorhanden war, heben, und die Ausdünstung befördern. Sezt man noch dazu, daß auch ein solcher Krampf der Hauptgefässe durch einen anderen entgegengesezten Reiz, welchen die Brechmittel im Magen erregen, gehoben werden könne, so hat man Ursachen genug, aus welchen man die Einwürkung der Brechmittel auf die Haut erklären kann. Aus diesem Grunde müssen die Brechmittel in allen Krankheiten, wo die Hautausdünstung leidet, und von der Wiederherstellung derselben ein groser Nuzen zu erwarten ist, als in Fiebern, Hauptkrankheiten u. s. w. mit grosem Vortheile benuzt werden können.

4. Die Brechmittel kehren die peristaltische Bewegung des Magens und Darmkanals nach oben; dadurch können sie Nuzen schaffen in Fällen, wo diese Bewegung nach unten widernatürlich vermehrt ist, z. B. in Bauchflüssen u. d. gl.

5. Die Brechmittel erregen durch ihren Reiz eine krampfhafte Zusammenziehung des Magens; Wenn nun nach den Gesezen der Natur ein Krampf den anderen aufheben, ein Reiz durch einen Gegenreiz in seiner Würkung gestört werden kann, so müssen sie, wenn der Körper oder seine Theile krampfhaft leiden, mit Nuzen angewendet werden.

6. Endlich verbreiten die Brechmittel selbst über dem ganzen Körper nüzliche Würkungen; Durch sie wird der ganze Körper, das Nerven- und Muskelsystem erschüttert und gereizt, die Thätigkeit aller Gefässe, besonders die Kraft der einsaugenden Gefässe durch den Körper verstärkt, Krämpfe gehoben, die Kraft des Blutlaufs in jedem Theile erregt, der Umlauf der Säfte freyer gemacht, das Blut gleichförmiger durch den Körper vertheilt, die widernatürlichen Antriebe gegen einzelne Theile gehoben, alle natürliche Absonderungen und Ausleerungen gehen leichter und stär-

stärker von statten, und widernatürliche werden dadurch gehemmt. Welche Vortheile müssen nicht hieraus so wohl dem gesunden, als kranken Körper zufliessen!

15. §.

Aber auch ohne würkliches Erbrechen zu erregen, können solche Mittel noch eine Menge nüzlicher Würkungen über dem Körper verbreiten.

Wenn man überdenket, daß der Reiz eines Brechmittels nicht anhaltend ist, und die Würkungen eines starken Erbrechens nicht von Dauer seyn können, daß die, durch das Erbrechen erregte, heftige Erschütterung nicht in allen Fällen anwendbar ist, oder wenigstens nicht so oft, als es nöthig ist, wiederhohlt werden kann, daß endlich die Brechmittel selbst als heftige Reizmittel, oder wegen den durch ihre wiederholte Ausleerung entstandenen Verlust guter Säfte immer eine Schwäche *) hinterlassen, welche die Rükkehr manches Uebels begünstigen, oder gar neue stiften muß, so muß man eingestehen, daß alle die vortheilhaften Würkungen, welche vom Erbrechen abhängen, durch das Erbrechen selbst verliehren müssen, und also die Abwendung würklicher Brechmittel, in der Absicht, solche Nebenwürkungen durch sie zu erzielen, nur selten unserem Wunsche entsprechen könne.

Man kann aber diese erwünschten Vortheile ganz gewinnen, wenn man die Brechmittel zu gelinderen Reizmitteln macht, wenn man ihren heftigen Reiz auf eine Art dahin mildert, daß sie statt des würklichen Erbrechens nur Ekel oder Uebelkeit ꝛc. bewürken. Als solche gelinde Reizmittel gewähren sie uns noch weit grössere Vortheile in manchen Fällen, als durch das Erbrechen selbst. Erstens erregen sie doch immer noch eine Würkung in dem Magen, welche aber nur in einer vermehrten Bewegung, und gelinderen Zusammenziehung des Magens besteht; Dieser Zustand des Magens muß eben so, wie bey'm würklichen Erbrechen einen

*) Cullen Mat. med. 2ter Band, S. 516.

einen gleichen Einfluß auf den übrigen Körper äussern, nur mit diesem Unterschiede, daß diese Nebenwürkungen, so wie die Würkung im Magen selbst, von der sie abhängen, weit gelinder seyn müssen, welches aber in manchen Fällen erwünschlicher ist. — Zweytens. Bey der Ekelkur würkt der Reiz anhaltender auf den Magen, weil er nicht, wie bey'm würklichen Erbrechen so geschwind hinweg geschafft wird; Ein so gelinder, und zugleich anhaltender Reiz wird in Fällen, wo die Magenwände mit zähem Stoffe überkleistert sind, überhaupt, wo der zähe Mageninhalt erst aufzulösen ist, sehr nüzlich seyn. — Drittens. Als solche gelinde Reizmittel gehen sie auch leichter vom Magen in die zweyten Wege über, und würken dort noch besonders als auflösende, zertheilende, Krampfstillende, Schweiß- und Harntreibende Mittel. Durch diesen neuen Würkungskreiß gewinnen sie selbst den Brechmitteln in manchen Fällen den Rang ab. — Viertens. Endlich können sie auf diese Art angewendet, ohne Nachtheil des Körpers, so oft wiederhohlt werden, als es die Umstände erfordern, und so kann man die Würkungen derselben andaurend machen.

Wenn man den Reiz der Brechmittel so weit herabsezt, daß sie in dem Magen fast gar keine auffallende Würkung äussern, so gehen sie so gleich in die zweyten Wege, in die Säftenmasse über, und würken dort als gelinde Reizmittel, indem sie die Thätigkeit der festen Theile mäßig verstärken, die Krämpfe heben, den Kreislauf der Säfte gelind befördern, tief verborgene Stokungen in den Eingeweiden, besonders in dem Lymphsysteme auflösen, Ausleerungen aller Art, besonders Harn und Schweiß befördern. Dadurch werden sie in vielen Fällen, besonders in Schleimkrankheiten anwendbar, wo zäher Kleister den Magen und die Gedärme belästiget, und die Verdauung stört, oder wenn selbst die zweyten Wege, das Blut und die übrigen Säfte mit vielem Schleime verunreiniget sind, und Krankheiten einzelner Theile so wohl, als des ganzen Körpers, z. B. Bleichsucht, Aufgedunsenheit (Leucophlegmatia) Schleim-

flüsse

flüsse, Wassersuchten, kalte Fieber, Rheumatismen, Gichte u. d. gl. entstanden sind.

Will man die Brechmittel auf eine so gelinde Art würksam machen, so hängt dieß von der Auswahl der Brechmittel, von der Zubereitung derselben, von der geringen Gabe, von der Mischung mit anderen Dingen, die ihren Reiz mildern, von dem angemessenen Verhalten, wodurch man seine Absicht unterstüzt, und von der Beschaffenheit und den Umständen der Subjecte ab, denen sie gereicht werden. *)

C. A. *Meyer* Diss. de eximio Ipecacuanhae, nec non aliorum quorundam emeticorum refracta dosi exhibitorum usu. Goetting. 1779. 4.

J. E. *Gebauer* Diss. de dosibus refractis medicamentorum. Erlangae. 1765.

16. §.

Eben dieses ansehnlichen Umfanges der mannichfaltigen Würkungen wegen, welche die Brechmittel unter verschiedenen Umständen auf die Geschäfte des Körpers äussern, verdient

*) Einige Brechmittel lassen sich vor anderen zu dieser Absicht benuzen; Unter den eigentlichen Brechmitteln sind die Ipecacuanha, und der Tartarus emeticus zu der Ekelkur am besten. Als noch gelindere Reizmittel sind die Spiesglanzzubereitungen am schiklichsten anzuwenden. Die verschiedenen Zubereitungen dieser Arzneyen kommen hier gleichfalls in Betracht: So ist z. B. die Abkochung der Brechwurz weniger Brechen erregend, dienlicher zur Ekelkur, als der Aufguß und das Pulver. — Die Gabe muß vorzüglich nach der Beschaffenheit der Subjekte bestimmt werden; Bey einigen erregen oft sehr kleine Gaben schon Erbrechen. Die Mischung mit anderen Dingen, z. B. das Verdünnen mit vielem Wasser macht sie zu dieser Absicht geschikter. Wenn man die Brechmittel in dieser Absicht giebt, so werden sie öfters nach einander gegeben; Man läst alsdenn lange Zwischenzeit, bis die erste Gabe im Magen zu würken aufgehört hat, bis man keinen Ekel mehr verspürt, damit das würkliche Erbrechen verhindert werde.

dient ihre Anwendung in verschiedenen Krankheitsfällen ein Gegenstand der allgemeinen Prüfung und scharfen Beurtheilung des Arztes zu seyn. Man kann zwar schon die Anzeigen, welche uns bestimmen müssen, die Brechmittel auf diese oder jene Art anzuwenden, aus den erst angeführten Würkungen folgern; Ich werde aber demohngeachtet der Ordnung der Materien zu folgen, besonders noch etwas darüber sagen.

Als würkliche Brechmittel wenden wir sie in allen Fällen an, wo eine überflüssige oder schädliche Materie aus dem Magen und Zwölffingerdarme, sie mag eine Ursache oder Folge der Krankheit seyn, ausgeleert werden muß. In allen übrigen Fällen, wo man nur andere Würkungen zur Absicht hat, werden diese Mittel sicherer, nach den §. 15. angeführten Gründen, nur bis zum Ekel, oder auch noch darunter angewendet. Nähere Anzeigen liefern uns folgende Umstände:

1. Genossene Gifte.

Brechmittel sind die würksamsten Mittel gegen die meisten Giftarten, sowohl diejenigen, welche wir mit der Luft einathmen, als auch mit dem Speichel vermischt einschluken, weil sie das Gift am geschwindesten wieder aus dem Körper schaffen. Daß sie aber, wenn sie sich als solche beweisen sollen, bald angewendet werden müssen, ehe das Gift Zeit gewinnt, den Magen zu zerstöhren, oder in die Säfte überzugehen, daß dabey auf kluge Auswahl unter Brechen erregenden Mitteln sehr viel ankomme, und selbst diese nach der genossenen Giftart bestimmt werden müssen, versteht sich von selbst.

J. F. Gmelin allgem. Geschichte der Gifte. Leipzig. 1776. 8.

J. S. Halle die teutschen Giftpflanzen zur Verhütung tragischer Vorfälle in den Haußhaltungen, nebst den Heilungsmitteln. Berlin. 1784.

Desselben Gifthistorie. Berlin. 1787.

2. Verschlukte fremde, auf eine mechanische Art reizende Körper, die entweder in der Speiseröhre, im Kehlkopfe, oder in der Luftröhre steken geblieben, oder in den Magen gekommen sind.

3. Schleimichte, saure, gallichte, faulende Unreinigkeiten des Magens und Zwölffingerdarms, auch Ueberbleibsel von unverdaulichen, oder zu reichlich genossenen Nahrungsmitteln.

Wenn das im Magen befindliche krankhaft ist, so ist es dienlich, Brechen zu erregen, nicht nur um die Stoffe herauszubringen, weil sie schädlich sind, sondern auch oft, weil sie die Nahrungsmittel verderben, die nachher genossen werden sollen.

Die allgemeinen Kennzeichen, daß der Magenstoff in einer schädlichen Menge oder Eigenschaft vorhanden sey, sind übler Geschmak, übles Aufstosen, eine schmuzige Zunge, Mangel der gewöhnlichen Eßlust, Widerwillen gegen die, dem Kranken sonst angenehmen Speisen und Getränke, ein Uebelbefinden nach dem Essen, Gefühl einer Schwere, eines Druckes oder Brennens in der Magengegend, Unruhe und Aengstlichkeit ohne eine andere bekannte Ursache, starker Zufluß des Speichels, Beben des Mundes, besonders der Unterlippe, Kopfschmerz, Neigung zum Erbrechen, würkliches Erbrechen, wobey ein gallichter, oder schleimichter Unrath, und zwar mit einiger Erleichterung ausgeleert werden u. d. gl. Nach der Verschiedenheit der im Magen enthaltenen Materien sind auch diese angeführten Kennzeichen unterschieden. So gewiß diese Kennzeichen in einigen Fällen den Unrath in den ersten Wegen verrathen, so trüglich sind sie dagegen in vielen anderen; Unsere Schlußfolge von jenen auf diese, darf also keineswegs übereilt werden.

Zur allgemeinen Anleitung können folgende Regeln dienen:

a) Keines dieser angeführten Kennzeichen, einzeln genommen, kann und darf uns bestimmen, auf Unrei-

nigkeiten den graden Schluß zu machen. Nur alle zusammen genommen können eine bestimmte Anzeige abgeben; denn wie oft sind diese Zeichen nicht die Folgen einer ganz anderen Ursache? Eine unreine Zunge beobachtet man auch in Krankheiten der zweyten Wege, in Krankheiten des Mundes, der Lungen und bey einigen Menschen selbst im gesunden Zustande u. s. w. — Der verdorbene Geschmak, der Mangel an Eßlust, die drükende Empfindung im Magen, wie oft sind diese nicht Folgen von Blähungen, Krämpfen u. d. gl.? Das Erbrechen selbst, wenn gleich Galle oder Schleim dadurch ausgeleert wird, und einige Erleichterung darauf erfolgt, beweist nichts, wovon noch besonders nachher die Rede seyn soll.

b) Selbst da, wo alle angeführte Kennzeichen zugleich da sind, können wir nicht immer ausser Zweifel seyn. Gewisse Krankheiten, welche in nichts weniger, als in Unreinigkeiten der ersten Wege ihren Grund haben, tragen demohngeachtet ganz eine solche Maske; Die Entzündung der Nieren, besonders aber der Leber in ihrem ausgehölten Theile sind von dieser Art. Keine Krankheit hat nach Stoll's Lehre so viel Scheinähnlichkeit mit einem gastrischen Gallenfieber, und kann so leicht mit diesem verwechselt werden, als die Entzündung der Leber in dem ausgehöhlten Theile dieses Eingeweides. Eine belegte Zunge, bitterer Geschmak, Beängstigung und Druk in der Herzgrube, Neigung zum Erbrechen, würkliches, gallichtes Erbrechen sind die Gefährten einer solchen Entzündung sowohl, als eines gastrischen Gallenfiebers. Die Entzündung dieses ohnehin wenig empfindlichen Eingeweides verräth sich in diesem Falle um desto weniger durch eine schmerzhafte Empfindung, da sie in der Tiefe dieses Eingeweides ihren Siz hat. So leicht Täuschung in solchem Falle ist, so auffallend ist der Nachtheil, welcher daraus entstehen muß.

c) Oefters fehlen fast alle, oder doch die meisten Kennzeichen von Unreinigkeiten der ersten Wege, und dennoch ist oft sogar eine beträchtliche Menge Unrath zugegen, wie wir davon durch die Erfahrung überzeugt sind. Der angehäufte Stoff ist entweder nicht scharf genug, oder sonst nicht von der Beschaffenheit, daß er besonders auf den Körper würken kann, oder die Subjekte haben zu wenig Reizbarkeit, zu wenig Empfindlichkeit, um davon besondere Veränderungen zu leiden. Bey einer solchen Ungewißheit dieser Kennzeichen müssen oft mehrere Umstände mit in Betracht gezogen werden, die auf verschiedene, entfernte Krankheitsursachen gerichtete Untersuchung des Kranken, die Aufmerksamkeit auf die Jahreszeit, den Charakter der herrschenden Konstitution, und andere Umstände werden unsere Anzeigen öfters mit grösserer Sicherheit bestimmen helfen.

4. Freywilliges Erbrechen, welches den Kranken erleichtert.

Die heilende Natur bricht sehr oft selbst die Bahn zur Entledigung des ihr drohenden Stoffes, und mit Rechte folgt der Arzt ihrem Winke, obwohl es auch Fälle giebt, welche dem ohngeachtet Vorsicht erheischen. Nur das Erbrechen, welches Unreinigkeiten des Magens zur Ursache hat, kann durch Brechen gehoben werden; Wie oft hat aber das Erbrechen nicht etwas ganz anderes zum Grunde? Man sucht zwar seine Anzeigen, daß man dem Winke der Natur folgen müsse, besonders nach der Beschaffenheit des beym Erbrechen ausgeleerten Stoffes, und nach der Erleichterung, welche darauf erfolgt, festzusezen; Allein in beyden Fällen ist Vorsicht um desto nöthiger, je alltäglicher die Fehler sind, welche hierin begangen werden.

a) Die Beschaffenheit des ausgebrochenen Stofs beweist nicht immer die Nothwendigkeit des Erbrechens. Wenn beym Erbrechen eine Menge Schleim ausgeleert wird,

so

so schreibt man diesem sehr gerne die Symptomen der Krankheit zu; Es ist zwar zuweilen dieses der Fall, daß eine ungewöhnliche Anhäuffung des Schleims im Magen die Ursache des ermanglenden Appetits, andere Zufälle und Krankheiten, wie sie immer heissen, abgeben, aber nicht immer ist dieß der Fall, und vielleicht selbst nicht so oft, als man sich einbildet. Die Schleimbälge des Magens sikkern immer eine grose Menge dieser Materie aus, man findet eine grose Menge desselben in dem Magen des gesundesten Menschen, und H. Senak's Versuche zeigen, daß sich immer ein beträchtlicher Vorrath davon in den Schleimbälgen befindet, welcher sehr leicht in groser Menge beym Erbrechen ausgedrükt werden kann, besonders, wenn es mit Anstrengung, oder öfters geschieht. Man muß daher nicht die Würkung mit der Ursache verwechseln, und nicht immer urtheilen, daß die, durchs Erbrechen heraufgebrachte, selbst grose Menge zähen Schleims vorher in der Magenhöhle zugegen, oder daß ein solcher Schleim die Ursache der kränklichen Zufälle gewesen sey, und daher Wiederhohlung des Erbrechens nöthig mache. *).

Eben so verhält es sich mit der ausgebrochenen Galle: Man glaubt sehr gerne, daß diese zuvor im Magen zugegen gewesen sey; Dazu hat man Gründe, wenn zugleich die übrigen Kennzeichen, welche gallichte Unreinigkeiten verrathen, zugegen sind, wenn die Galle gleich bey der ersten Bewegung zum Erbrechen ohne grose Anstrengung heraus kömmt. Uebrigens habe ich schon erklärt, daß die Galle gewöhnlich, bey jedem starken Erbrechen, aus dem Zwölffingerdarme, ja sogar von der Gallenblase und den Gallengängen in den Magen, und von da durch den Mund ausgeleert werde. Diese Ausleerung der Galle geschieht vorzüglich bey starkem und wiederhohltem Erbrechen, wenn der Magen leer ist, oder wenn Krämpfe

*) Cullen S. 518 – 520. l. c.

pfe des Unterleibs die Ausleerung der Galle aus dem Gallensysteme begünstigen. In diesen Fällen klagt der Kranke auch noch nach dem Erbrechen über bitteren Geschmak *).

Selbst noch in vielen anderen Krankheiten, z. B. bey Entzündungen der Nieren, der Harnblase, der Leber, bey Nieren = Blasen = und Gallensteinen, Hämorrhoiden, hysterischem Uebel, bey Krankheiten des Kopfes ꝛc. erfolgt gallichtes Erbrechen, ohne daß wir daher die Anzeige zu einem Brechmittel nehmen können.

b. Die Erleichterung, welche auf das Erbrechen erfolgt, wenn sie nicht andaurend ist, ist eben so trüglich. Der Kranke erbricht sich z. B. bey der Darmgicht mit Erleichterung; Ehe der Schmerz im Unterleibe, und die Verstopfung so heftig werden, daß diese Zufälle (in Abwesenheit eines eingekerkerten Bruches) Licht über die Ursache des Erbrechens verbreiten, kann hier, zumal bey häufigen Ausleerungen von Galle, die aus begreiflichen Ursachen erfolgen, leicht gefehlt werden. Zum Glüke kommen aber die Fälle, in welchen solcher Irrthum möglich ist, nicht häufig vor.

Wenn die schädlichen Stoffe, wie es öfters der Fall ist, mehr die Würkungen, als die Ursachen der Krankheiten sind, so erfolgt zwar eine Erleichterung auf die Ausleerung derselben, aber sie ist nicht andaurend, ja das Uebel wird nur durch öfteres Erbrechen zuweilen verstärkt. Dies ist z. B. der Fall, wenn die Erzeugung solcher Unreinigkeiten auf einem Mangel an Spannkraft der Muskelfasern des Magens beruht. Dieser Zustand wird nicht durch das Erbrechen geheilt, sondern nimmt mehr zu, obgleich die Würkungen dieser Atonie hiedurch auf längere oder kürzere Zeit erleichtert werden können. Diejenigen sind daher übel daran, welche sich auf diese Erleichterung verlassen, und öfters ihre Zuflucht hiezu nehmen, da man aus Erfahrung überzeugt ist, daß öfteres Erbrechen die

*) Cullen l. c.

Spannkraft des Magens herabstimmt, und nicht selten veranlast, daß die Symptomen der Unverdaulichkeit häufiger, und geschwinder zurükekehren, als sie ausserdem gethan haben würden *).

J. C. *Wittwer* Diss. de vomitu vomitus remedio. Altorfii. M.D.C.C.XXXXII.

5. Ueberfluß gallichter Theile im Blute, welche durch das Erbrechen mittelbar in die ersten Wege geleitet, und ausgeleert werden. Stoll hält aus diesem Grunde nicht Unrecht den Magen für das Ausleerungsorgan der Galle. Man beobachtet selbst in gallichten Fiebern der zweyten Wege, daß die gallichten Unreinigkeiten im Blute durch das Werk der Natur in der Art einer Krise in den Magen abgesezt werden. Dieses Bestreben der Natur kann durch Brechmittel nachgeahmt und befördert werden.

6. Zähe, stokende, verdorbene, oder sonst fehlerhafte Materien in dem Gallensysteme, und in der grosen Magendrüse.

Sie geben sich durch Zeichen einer geschwächten Verdauung, widrige Empfindungen in den Präcordien, oft würkliches Erbrechen, mißfärbiges Ansehen, Gelbsucht, wenn die Ausleerung der Galle gehemmt ist, u. d. gl. zu erkennen. — Durch vorsichtige, zur rechten Zeit, und in geringen Gaben, angewendete Brechmittel werden die stokenden Materien aufgelöst, durch die ersten Wege ausgeführt, und die Absonderungsorgane zugleich zu mehrerer Thätigkeit angespornt. So können leichte Verstopfungen der Leber, des gemeinschäftlichen Gallengangs durch zähe Galle, Schleim, Gallensteine, oder Verengerung derselben durch Krämpfe, und die daher entstandene Gelbsucht, und andere Krankheiten durch die Ekelkur zuweilen glüklich gehoben werden.

7. Ansammlungen und Stokungen des Schleimes, Eiters u. s. w. in der Luftröhre und in der Lunge, selbst

*) Cullen. S. 517.

selbst Geschwüre derselben, und anderer nahe gelegenen Theile, und die zum Aufbruche gebracht (Vomicae) und deren Eiter ausgeleert werden soll. Das Verzeichniß derienigen Krankheiten, welche entweder daher ihren Ursprung nehmen, oder doch damit in Verbindung stehen, ist sehr reichhaltig. Katarrhe *), Engbrüstigkeit **), Husten ***), Blut-

*) So sehr die Meinungen der Aerzte in der Theorie der Katarrhe verschieden sind, so kommen doch die meisten darin überein, daß derselbe in einem gereizten krampfhaften, mehr oder weniger Entzündungsartigen Zustande der feinen Gefässe und Schleimdrüsen, der Schleimhaut der Nase, des Schlundes und der Luftröhrenäste, und einer daher vermehrten Absönderung des Schleims bestehe. — Die Beschaffenheit der Katarrhe ist sowohl in Ansehung der Ursache, die ihn erregt, und der Würkung derselben, als besonders in Ansehung der verschiedenen Beschaffenheit der Subiekte, welche er belästiget, verschieden. — Die Kur dieser Krankheit besteht darinn, daß man den gereizten, Entzündungsartigen Zustand, den erregten Krampf in den feinen Gefässen hebe; Und dazu gelangt man auf mehreren Wegen, welche nach der besonderen Beschaffenheit des Katarrhs und eines jeden Subiektes auszuwählen sind. Auch die Brechmittel können uns diese Absicht in vielen Fällen, und zwar vor andern erreichen helfen Je weniger der Katarrh entzündlicher Art ist, desto mehr sind die Brechmittel angezeigt. Sowohl als würkliche Brechmittel, als auch nur in kleinen Gaben angewendet leisten sie Nuzen; Sie reinigen die ersten Wege, welche theils zufälliger Weise, theils aber auch durch die Würkungen des Katarrhs selbst mit Unreinigkeiten beladen sind, und wovon meistens die Heftigkeit des Uebels abhängt, sie vermehren die Thätigkeit der kleinen Gefässe, heben die Krämpfe derselben, lösen den zähen Schleim auf, befördern die Ausleerung desselben, sie besänftigen den beunruhigenden Husten, und bewürken eine heilsame Ausdünstung.

L. Wittwer über den jüngsten epidemischen Katarrh. Nürnberg. 1782. S. 36—49.

Der

Der Katarrh bey alten Leuten ist öfters mit einem sehr starken Zufluß von Schleime nach den Lungen verknüpft; dadurch wird oft ein gewisser Grad Lungenentzündung entstehen, welche alten Leuten oft tödtlich ist. In diesen Fällen sind Brechmittel besonders nüzlich. Cullen's Anfangsgründe der praktischen Arzneikunst, 2te Ausgabe, nach der 4ten englischen Ausgabe übersezt. Leipzig. 1789. 1. B. S. 423. 2. B. S. 574.

) Die Engbrüstigkeit und der Husten *), welche für sich oder in Gesellschaft anderer Zufälle erscheinen, können verschiedene Ursachen haben, und demnach müssen auch die Heilmittel verschieden seyn. Die Fälle lassen sich nicht im allgemeinen hier angeben, in welchen Brechmittel auf eine Art nüzlich seyn können; daß aber in Fällen, wo Unreinigkeiten in den ersten Wegen durch einen konsensuellen Reiz, oder eine Anhäufung des zähen Schleims in den Lungen, wie bey der feuchten catarrhalischen Engbrüstigkeit, die vorzüglichsten Ursachen abgeben, oder doch sonst damit in einiger Verbindung stehen, sowohl würkliche Brechmittel, als auch nur geringe Gaben derselben Nuzen schaffen können, fällt sehr in die Augen; Nur müssen dieselbe nicht, wo die Materie zu fest sizt, wo Entzündung zugegen ist, wo es den Kranken an Kräften fehlt, und nicht im Anfalle selbst, sondern kurz vor dem Anfalle gegeben werden. —— In der krampfhaften Engbrüstigkeit, so wie in dem krampfhaften Husten, Keichhusten der Kinder (Tussis convulsiva) wird der Gebrauch der Brechmittel, besonders in kleinen Gaben, oder die Ekelkur einstimmig empfohlen. Ueber die Würkungsart derselben streiten sich die Aerzte: Einige sezen ihr Zutrauen einzig auf die Brechwurzel, und glauben, die Erleichterung seye nicht die Würkung des Erbrechens, sondern sie seye von der besonderen, Krampflindernden oder abspannenden Eigenschaft der Brechwurzel abzuleiten; andere im Gegentheile behaupten mit mehr Wahrscheinlichkeit, und die Erfahrung stimmt ganz überein, daß der Brechweinstein die nämlichen Dienste leiste, daß die Würkung theils von der Ausleerung der reizenden Materie, welche durch Brechmittel erzielt wird, theils von einem durch die Brechmittel erregten, entgegengesezten Reiz im Magen, wodurch der krampfhafte Zustand der Lungen gehoben wird, abhängen

Blutspeien *), Lungenentzündung und Seitenstich **),
die

hängen müsse. In dieser Absicht kann man in beiden Krankheiten nicht nur allein in geringen, Ekelerregenden Gaben, oder auch bis zum würklichen Erbrechen Brechmittel geben; Hat man jedoch nicht eine besondere Anzeige zu einem würklichen Erbrechen, so sind die kleinen Gaben der Brechmittel eben so entsprechend, ja oft fortgesezt würksamer, und zugleich sicherer. Der Gebrauch dieser Mittel ist in beyden Krankheiten, besonders während dem Anfalle nothwendig und nüzlich, um den gegenwärtigen Krampf zu heben, und wie es bey dem Keichhusten der Fall ist, der sich bey jedem Anfalle mit freywilligem Erbrechen endiget, die Krise der Natur durch die Ausleerung zu befördern, die Anfälle zu verkürzen, und ihre öftere Wiederkunft zu verringern. — In der Engbrüstigkeit von Vollblütigkeit, und jener von der Brustwassersucht läuft die Anwendung der Brechmittel selten ohne den grösten Nachtheil ab.

Cullen Mat. Med. 2ter B. S. 523. — Anfangsgründe der praktisch. Arzneikunst 3ter B. S. 414 — 465. u. s w.
J. Floyer Abhandlung von der Engbrüstigkeit, Leipz. 1782.
Akenside med. Trans. Vol. I. 1772.
Fothergill on the chin-cough.

*) Vom Blutspeien soll noch besonders die Rede seyn.

**) In der wahren Lungenentzündung und dem Seitenstiche dörfen Brechmittel nie, oder nur in wenigen Fällen mit gröster Vorsicht, wenn Aderlaß, und Endzündungswidrige Heilmethode zuvor angewendet worden, in Gebrauch gezogen werden. Dies kann in solchen Fällen geschehen, wenn der Auswurf plözlich stille steht, und das Athemhohlen sehr vermehrt worden ist, oder in solchen Fällen, wo die Ursache davon im Unterleibe liegt, oder wo das Fieber durch die in den ersten Wegen vorhandenen, sonderlich gallichten Unreinigkeiten vermehrt und unterhalten wird. — In der falschen, oder schleimichten Lungenentzündung aber sind Brechmittel um desto mehr angezeigt, je weiter sie vom entzündlichen entfernt ist. Man muß
nicht

die Bräune *), die Lungenschwindsucht **) machen den grösten Theil davon aus. In allen diesen Fällen

nicht nur allein öfteres Erbrechen erregen, sondern auch Ekelerwekende Gaben beständig dabey anwenden. Diese Mittel leeren nicht nur eine grose Menge Schleim aus dem Magen und den Lungen aus, sondern sie nüzen auch durch die Erschütterung, welche sie in dem ganzen Gefäßsysteme erregen, wodurch sie die zähen Säfte auflösen, und den Auswurf derselben befördern. Die grose Kuren, welche Ruland und andere von dem Antimonialweine im Seitenstiche ausposaunen, gründen sich auf gleiche Würkungsart.

Huxham on fevers p. 204.

Cullen Anfangsgründe ꝛc. 1 B. S. 383. 429.

Stoll rat. med. T. I.

*) Die schleimichte, und häutige Bräune (Angina membranacea, polyposa) können besonders Brechmittel erfordern. Cullen sagt: Die häutige Bräune tödtet oft durch Erstikung, welches von einem Krampfe der Stimmrize, zuweilen aber auch wahrscheinlicher Weise von einer Menge Materie, welche die Luftröhrenäste anfüllt, zu entstehen scheint. Dergleichen Ergiessungen ereignen sich bey allen Entzündungen der Brust, der Luftröhre, oft auch ohne besondere Zufälle einer heftigen Entzündung; In diesem Falle haben wir keine bessern Mittel, die Gefahr abzuwenden, und die Materie auszuleeren, als Brechmittel.

Reid über die Natur und Heilung der Lungensucht, nebst einem Anhange von dem Nuzen und den Würkungen der öfters gegebenen Brechmittel. a. d. Englisch. übers. v. A. Diel 2te Ausgabe. Offenbach am Main, 1787. S. 339.

In der weit gekommenen Periode zusammenfliesender Blattern, wenn der Kranke von zähem, klebrichten Schleime und Eitermaterie um den Kehldekel und die Luftröhre fast erdrosselt wird, kann der Kranke öfters durch ein Brechmittel vom Grabe gerettet werden. Reid S. 351. l. c.

**) Die Lungenschwindsucht wird gewöhnlich in die wahre und falsche abgetheilt. Daß die Brechmittel in der falschen, oder Schleim-

len können würkliche Brechmittel, mit der nöthigen Vorsicht angewendet, zuweilen dadurch Nuzen schaffen, daß sie durch die Erschütterung, die sie

Schleimlungensucht Nuzen schaffen müssen, folgt aus dem, was von der falscheu Lungenentzündung, von der sie nur Gradweise unterschieden ist, gesagt wurde Aber auch in der wahren Lungensucht können Brechmittel unter gewissen Umständen Dienste leisten. Daß, im Falle eine Eiterbeule zum Aufbruche gebracht worden, oder das Eiter sich häufig in die Luftröhre ergossen hat, und Erstikung droht, die Brechmittel zur Ausleerung des Eiters dienen können, versteht sich von selbst; Aber auch sonst in allen Perioden der Lungensucht hat man Brechmittel, als wahre Heilmittel vorgeschlagen. Die vorgeschlagene Heilmethode beruht auf folgenden Gründen: Der Husten in der Lungensucht entsteht entweder durch einen konsensuellen Reiz im Darmkanale, den Eingeweiden des Unterleibs, oder daher, daß der in den Luftbläschen, und Luftröhrenästen abgesonderte Schleim und Eiter so lange Husten erregen, bis solche ausgeleert worden. Die Folgen dieser Erschütterung sind, daß die Neigung der ausdünstenden Gefässe, Eiter und Lymphe abzusondern, stets unterhalten wird, wodurch die Knoten in den Lungen geschmolzen, oder selbst neue gebildet werden. Durch die auf eine schikliche Art angewendeten Brechmittel wird nicht nur der konsensuelle Reiz gehoben, das im Magen enthaltene ausgeleert, die Ansammlung von zähem Schleime, und scharfen gallichten Säften verhindert, sondern auch die Lungen werden während dem Erbrechen zusammengepreßt, wodurch aller Schleim und Eiter in den Aesten der Luftröhre, und den Luftbläschen, in den Knoten und Eitersäken herausgetrieben, und ausgehustet wird. Dieß geschieht durch Brechmittel in wenigen Minuten, wozu ein anhaltender Husten erfordert wurde; Dadurch werden unzählbahre Anfälle vom Husten verhindert, die Lungen bleiben so lange in Ruhe, bis sich eine neue Ansammlung gebildet hat; Durch die Ruhe kann sich die Entzündung in den Lungen leichter zertheilen, da die unmittelbare Ursache aus dem Wege geräumt ist. Wenn irgend ein Mittel fähig ist, die Lungenknoten zu zertheilen,

bewürken, den Zustand der festen Theile ändern, den zähen Stoff auflösen, durch das Erbrechen selbst ausleeren, dadurch die Ursache, oder die Würkung der Krankheit aus dem Wege räumen, und so die Krankheit selbst heben, oder wenigstens erleichtern. Weit sicherer aber werden in solchen Fällen die Brechmittel nur in geringen Gaben angewendet. Ueberhaupt aber erfordert die Anwen-

len, so können es Brechmittel seyn. Zu dieser Absicht bedient man sich der Brechwurzel: der Brechweinstein würkt nach seiner verschiedenen Zubereitung unsicher, selbst bey dem nämlichen Subjekte oft verschieden, man gewöhnt sich auch leichter an dies Mittel. Wenn kein Erbrechen erfolgt, so purgiert der Brechweinstein gewiß, und mit Heftigkeit, welches in der Lungensucht höchst nachtheilig ist. Die Brechwurzel wird in jeder Periode der Lungensucht gegeben, nach den Kräften des Kranken und übrigen Umständen. Man giebt davon, daß man nur ein- bis dreymal Brechen erregt; Die schiklichste Zeit ist Morgens. Nur selten braucht man die Gabe Abends zu wiederhohlen, damit wird so lange fortgefahren, als es die Umstände erlauben. Dies Mittel würkt der Erfahrung zufolge, wenn es auch lange fortgebraucht wird, ohne anzugreifen, oder die Kräfte zu schwächen. Reid l. c. S. 176 — 177.

So wahrscheinlich es auch ist, daß vorsichtig gebrauchte Brechmittel zu dieser Absicht nüzen können, so erfordert doch die Anwendung derselben die gröste Behutsamkeit. Selbst die grösten Aerzte fürchten sich, diese Heilmethode nachzuahmen. Cullen Mater. medik. S. 521. 2. B.

A. J. Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungensucht. Mainz 1792. 8. S. 8. — Der Verf. geht die verschiedenen Arten der Lungensucht nach den Ursachen durch, und zeigt aus Theorie, und durch eigene sowohl als fremde Erfahrungen, daß bey keinem Brechmittel schiklich sind, wenn wahre Vereiterung da ist. Nur da, wo der Auswurf Schleim ist, wo also mehr die Digestions- als Respirationsorgane die Ursache des Uebels enthalten, ist der Gebrauch der Brechmittel schiklich und nüzlich.

wendung solcher Mittel in Brustkrankheiten eine nicht genug einzuschärfende Behutsamkeit, damit nicht eben das, was in der Hand eines vorsichtigen Arztes ein wahres Heilmittel ist, in der Hand eines unvorsichtigen ein tödendes Gift werde.

8. Stokungen in allen Theilen des Körpers, die erst seit kurzer Zeit entstanden, nicht sehr verhärtet, und nicht mit einer beträchtlichen Verlezung des Theils, in welchem sie sich befinden, verbunden sind, sie mögen in dem Systeme der Gefässe (besonders in dem Lymphsysteme) oder in Drüsen vorkommen.

Widernatürliche Zähheit der Säfte, Atonie, oder Mangel an hinlänglicher Thätigkeit der Gefässe, und krampfhafte Verengerung derselben, sind die vorzüglichsten Ursachen der Stokungen der Säfte, welche sich in unzähligen Krankheiten, als Ursachen oder Würkungen vorfinden, und Einfluß auf dieselben äussern müssen. Kalte und hizige Fieber, besonders schleimichter Art *), Bleichsucht, und Aufgedunsenheit des

*) So wie die Brechmittel überhaupt in den meisten Fiebern dadurch, daß sie die schädlichen Stoffe der ersten Wege ausleeren, die Thätigkeit der Gefässe im ganzen Körper vermehren, die Krämpfe heben, die Stokungen zertheilen, die Ausleerungen der unreinen Säfte durch die zweyten Wege befördern, Nuzen schaffen können, so müssen wir uns noch mehr von ihrer Anwendung in den eigentlichen Schleimfiebern versprechen, wo entweder die ersten Wege mit einer Menge zähen Kleisters überzogen, oder die zweyten Wege, das Blut, und die übrigen Säfte, eine widernatürliche Menge zähen Schleims führen, wodurch den Gefässen ein grösserer Widerstand gesezt wird, ihre Kräfte unterdrükt, und mannichfaltige Stokungen veranlast werden müssen. Oefters ist der Fehler in den ersten und zweiten Wegen zugleich. Nach diesem verschiedenen Zustande der schleimichten Fieber, wendet man die Brechmittel bald zum würklichen Erbrechen, bald aber nur in gerin-

Körpers, Schleimflüsse, die Wassersucht *) der Rheumatismus und die Gicht **) seyen nur die einzigen, die ich davon anführen will.

Wenn

geringeren Gaben als Reiz- und Auflösemittel, mit vorzüglichen Nuzen an. Der Nuzen der Brechmittel in den kalten Fiebern, besonders in alltäglichen und viertägigen, welche meistens schleimichter Art sind, gründet sich auf gleiche Würkungsart.

Stoll ratio med. T. II. p. 44. Hahnemann siehe Cullen M. med. 2. B. S. 523.

*) Der Einfluß der Brechmittel auf das lymphatische System ist einer vorzüglichen Betrachtung werth, und wird von manchem Schriftsteller angemerkt. Sie verstärken die Thätigkeit der Gefässe durch ihren Reiz; dadurch werden stokende Feuchtigkeiten aufgelöst, und in Bewegung gesezt, das Einsaugungsvermögen der lymphatischen Gefässe vermehrt, die wässerichten Ausleerungen auf allen Wegen befördert u. s. w. Und darauf gründet sich besonders der Nuzen der Brechmittel in der Wassersucht. Home erzählt in seinen klinischen Versuchen, daß von zehn Wassersüchtigen sieben dadurch geheilt wurden, daß sie von der getrokneten Meerzwiebel jeden Morgen von 2 bis 8 Gran nahmen. Zuerst purgierten sie davon, und der Abgang des Urins wurde vermehrt, nachher erbrachen sie eine Menge wässerichter Feuchtigkeiten. Reid S. 328.

**) So alt die Krankheiten, der Rheumatismus und die Gicht sind, so wenig ist die Natur dieser Krankheiten, besonders der Gicht, in ein hinlängliches Licht gestellt. Man mag aber auch nur eine besondere Lymphe, oder eine besondere Schärfe, derselben beschuldigen, oder auf eine vermehrte Würkung, einen entzündlichen, krampfhaften Zustand, oder eine Atonie der Gefässe Rüksicht nehmen, so können die Brechmittel, besonders in kleinen Gaben angewendet, zur Heilung dieser Krankheiten nüzlich seyn; Nur muß man auf den mehr oder weniger Entzündungsartigen Zustand dieser Krankheiten Bedacht nehmen. Schon dadurch, daß sie die Ausdünstung befördern, oder daß sie, als würkliche Brechmittel, die Unreinigkeiten der ersten Wege ausleeren, können sie in diesen Krankheiten oft Erleichterung verschaffen. Stoll rat. med. an mehreren Stellen.

Wenn die Brechmittel, so wie es aus ihren angeführten Würkungen erhellet, die Thätigkeit der Gefässe im ganzen Körper verstärken, wenn sie die Krämpfe heben, die zähen Säfte auflösen, so haben wir in ihnen den Ursachen der Stokungen trefflich entgegenwürkende Heilmittel, wodurch mehrere Krankheiten, als die ferneren Folgen derselben, ganz gehoben oder erleichtert werden müssen.

9. Nothwendige Vermehrung der Absonderungen und Ausleerungen überhaupt, besonders aber in dem Magen, der Leber, Speiseröhre, dem Halse, Munde, den Lungen und der Haut.

Die mannichfachen Absonderungen, und Ausleerungen unseres Körpers können durch verschiedene Ursachen gehindert, oder ganz gehemmt werden, und mancherlei Uebel sind die Folgen davon. Wenn man das, was von den Würkungen der Brechmittel auf den menschlichen Körper schon oft genug wiederhohlt worden ist, nur oberflächlich übersieht, so wird man sie einer solchen Absicht vielfältig entsprechend finden müssen; Wenn man aber nebst dem noch weiß, daß in vielen Krankheiten die ganze Genesung, oder doch wenigstens Erleichterung von einer verstärkten Ausleerung abhängt, weil schädliche Krankheitsstoffe dadurch aus dem Körper hinausgeschafft werden, so wird man den Nuzen der Brechmittel noch weit ausgedehnter finden. — Da sich Brechmittel, besonders in geringeren Gaben, und mit Mohnsaft versezt, sehr würksam auf die Hautausdünstung erweisen, so muß dadurch ihr Nuzen, und ihre Anwendung in Fiebern, Hautkrankheiten, wo man heilsame Krisen durch die Haut erwartet, besonders gegründet werden.

10. Widernatürliche Ausleerungen anderer Weege, wenn die Ursache derselben durch Erbrechen kann fortgeschafft werden.

Widernatürliche Ausleerungen können verschiedene Ursachen haben; daß viele derselben durch Brechmittel können gehoben werden, beweisen Theorie, und Erfahrung. Ich schränke mich hier nur auf einige Ausleerungen, die Bauch- und Blutflüsse ein, in welchen man die Brechmittel besonders nüzlich gefunden hat.

In Durchfällen und der Ruhr hat man die Brechmittel besonders mit Nuzen angewendet; Ihre Würkungsart in diesen Krankheiten beruht auf folgendem:

1. Sie leeren die Unreinigkeiten der ersten Weege, welche öfters die Ursachen dieser Krankheiten sind, durch Erbrechen aus, oder befördern die Ausleerung derselben durch den Stuhl. So nuzen sie in Durchfällen und Ruhren, wo gallichter, schleimichter, oder fauler Unrath in den ersten Wegen die Ursache derselben abgiebt. — Der Aufenthalt des Unraths im Magen oder Darmkanale bestimmt ihre Anwendung als Brech- oder Purgiermittel.

   Stoll med. T. III. p. 259.
   Cullens Anfangsgründe 2. B. S. 607.

2. Sie erregen die Thätigkeit des Magens und Darmkanals, und nüzen daher, wo Schwäche, unterdrükte Würkung dieser Eingeweide die Ursache dieser Krankheiten ist.

3. Sie bewürken einen Gegenreiz im Magen, kehren die peristaltische Bewegung nach oben, und vermindern dadurch die vermehrte Bewegung nach unten. Dazu ist besonders die Ekelkur anwendbar, und dieses nüzt besonders in chronischen Durchfällen.

4. Sie befördern die Hautausdünstung und heben dadurch die vermehrte Würkung des Darmkanals nach

den Gesezen der Mitleidenschaft, in welcher diese Theile miteinander stehen. Um diese Absicht noch eher zu erreichen, wendet man kleine Gaben mit Mohnsaft an, und so müssen sie in Durchfällen und Ruhren rheumatischer Art Nuzen schaffen.

Stoll rat. med. T. III. p. 255.

Nur in den Entzündungsartigen Ruhren müssen die Brechmittel gar nicht, oder auch, wenn sie doch angezeigt sind, mit der grösten Vorsicht in Gebrauch gezogen werden.

In Blutflüssen, besonders im Blutspeien, und Blutflüssen der Gebährmutter hat man die Brechmittel mit Nuzen angewendet; Man darf aber von einzelnen Fällen nicht auf eine allgemeine, nüzliche Anwendung derselben den Schluß machen. Es giebt Fälle, wo sie offenbar schaden müssen. So sehr auch nach Cullen die Würkung des Erbrechens in Blutflüssen unter die Räthsel gehört, und so verschieden die Meinungen darüber sind, so glaube ich doch, daß folgende Würkungsarten, welche bestimmen müssen, wo und wie die Brechmittel anwendbar sind, die begreiflichsten seyn müssen.

1. Sie leeren die ersten Wege aus, schaffen Würmer, gallichte, faulichte Unreinigkeiten, oder andere allda befindliche Schärfen, welche durch ihren konsensuellen Reiz die Blutflüsse stiften, aus dem Körper. — Bey'm Blutspeien, mit gallichten Unreinigkeiten, wurden wiederholte Brechmittel mit stäter Erleichterung gegeben, und nie folgte Blutspeien darauf.

   Woodvvard's Cases by Templeman. pag. 116. A. 1757. — *Stoll* rat. med. T. I. p. 49. 50. 231. T. II. p. 109. T. III. p. 17. 18. 26. 48. 49.

2. Durch den Reiz auf den Magen heben sie den Andrang des Blutes nach anderen Theilen, auch so gar nach den Lungen; daher sie im Blutspeien solcher Art nüzlich seyn können, besonders, wenn man Aderlässe vorausgeschikt hat.

Cullen M m. S. 524. — Wither's Bemerkungen über die Fehler bey dem Gebrauche der Arzneimittel. K. Brechmittel.

3. Daß während der durch Brechen erregten Uebelkeit in allen Enden der äussersten Gefässe eine Verengerung oder Zusammenziehung entstehe, und dadurch das Blutspeien unterdrükt werde, ist eine Hypothese, welche nur Robinson aufgestellt hat, daß aber durch den, bey gegebenen Brechmitteln in geringen Gaben, erregten Ekel ein Gegenreiz, und dadurch ein krampfhafter Zustand des Magens bewürket werde, wodurch Krämpfe anderer Theile gehoben werden können, ist so gewiß, als es unbezweifelt ist, daß solche Krämpfe zuweilen die Ursachen der Blutflüsse sind. Auf diese Art angewendet müssen sie demnach in krampfhaften Blutflüssen Nuzen schaffen.

Cullens Anfangsgründe, 2 B. S. 334.

4. Leztens können durch die Brechmittel verschiedene örtliche Reize z. B. rheumatische, arthritische Schärfe, welche die Ursache der Blutflüsse zuweilen abgeben, nicht nur von dem leidenden Theile entfernt, abgeleitet, sondern auch noch durch verschiedene Ausleerungen hinweggeschaft werden, und so auch dadurch können sie uns in vielen Fällen Vortheile verschaffen. Solche Fälle müssen nicht nur mit möglicher Gewißheit bestimmt werden, sondern selbst noch in diesen muß die gröste Vorsicht gebraucht werden. Meistens ist es zuträglich, erst eine Aderlaß voraus zu schiken, ehe man diese Brechmittel anwendet.

II. Unterdrükte, oder unordentliche Bewegung des Nervensystems.

Darauf beruht das ganze Heer der Nervenkrankheiten, worunter Krämpfe, Zukungen, Nervenschwäche, Lähmungen die vorzüglichsten Gattungen ausmachen.

machen. In vielen solchen Fällen hat uns die Erfahrung den Nuzen der Brechmittel erwiesen, und die Theorie von den Würkungen der Brechmittel stimmt ganz damit überein. Sie schaffen nicht nur die verschiedenen Reize, z. B. Würmer, Unreinigkeiten u. s. w. welche so oft die Ursache der Nervenkrankheiten sind, aus dem Magen und Darmkanale, sie leeren verschiedene reizende Stoffe nicht nur durch die zweyten Wege, besonders durch die Haut aus, sondern sie erweisen sich auch noch besonders auf die schon öfters erklärte Art krampfwidrig, und verstärken in anderen Fällen durch ihren Reiz die Nervenkraft; Und darauf beruht ihr vorzüglicher Nuzen in Nervenkrankheiten. In der krampfhaften Engbrüstigkeit und dem Stekhusten *) (wovon schon oben die Rede war) hat man sie allgemein mit Nuzen angewendet, in der krampfhaften Einklemmung der Brüche, im Wahnsinne, in der Fallsucht, in Zukungen hat man ihre guten Würkungen vielfältig kennen gelernt. **) In Nervenkrankheiten, wenn man die Ausleerung der ersten Wege nicht besonders angezeigt findet, entsprechen die Brechmittel gröstentheils unserer Absicht besser, wenn sie in geringen Gaben, andaurend, um einen anhaltenden Ekel zu erregen, angewendet werden.

12. Geschwächte Spannkraft des Magens, wodurch das Geschäft der Verdauung gestört, und mancherlei Uebel erzeugt werden

Man hat gegen den Nuzen und die Anwendung der Brechmittel den Einwurf gemacht, daß sie, oft gegeben, die Spannkraft des Magens zerstören würden, und noch andere üble Folgen zu befürchten wären. Selbst Männer von Gewichte warnen vor dem öfteren Gebrauche der Brechmittel,

*) *Stoll* rat. med. T. 2. p. 175.

**) *Willis* — *Whytt* — *Bosquillon* — Reid — Richter von Brüchen.

mittel, und behaupten, die öftere Anwendung derselben mache den Magen unfähiger, das genossene bey sich zu behalten, und schwäche die Verdauungskräfte; *) Andere hingegen läugnen nicht nur diese Würkung der Brechmittel, sondern empfehlen sie so gar selbst bey geschwächtem Magen, als Heilmittel, wo sie öfters, und selbst täglich wiederhohlt von ausserordentlicher Hülfe seyn sollen **). Was soll man nun bey einem solchen Contraste von Meinungen denken, oder rathen? Ich glaube, die Wahrheit steht in der Mitte; Wenn ich meiner eigenen Erfahrung trauen darf, so habe ich mehr als einmal bemerkt, daß selbst nach Anzeigen wiederhohlte Brechmittel die Spannkraft des Magens merklich schwächten, und auf eine lange Zeit eine krankhafte Verdauung, und mancherlei Folgen derselben bewürkt haben. Sie mögen nun dies nach Cullen durch ihre heftige Erschütterung, oder wie Hahnemann bei Cullen anmerkt, durch die Ausleerung des nährenden Stoffes bewürken. Eben so bin ich aber auch mehrmalen überzeugt worden, und die Theorie läst mir meine Beobachtung glauben, daß die Brechmittel nur als gelinde Reizmittel, in geringen Gaben angewendet, die Thätigkeit des Magens zu erregen, seine Spannkraft zu verstärken, und die geschwächte Verdauung zu bessern im Stande seyn können.

Ich würde die Gränzen meines Vorhabens weit überschreiten, wenn ich alle die Fälle auch nur namhaft machen wollte, wo die Brechmittel auf eine Art Nuzen schaffen können; Ich begnüge mich, nur die allgemeinsten Anzeigen angegeben zu haben. Habe ich dadurch die Aufmerksamkeit auf die vortheilhafte Anwendung der Brechmittel noch nicht genug erregen können, so will ich noch die Worte eines wichtigen Mannes ***) anführen, welcher sagt: "Keine Unternehmung, "kein Mittel, kein Gegengift in der Medizin ist so allgemein, "schnell und leicht würkend, und so thätig, als ein Brech-"mittel, wenn solches nur mit einiger Sicherheit kann gegeben

*) Cullen Mat. m. 2. B. S. 16—517.

**) *Cheyne* Diss. body and mind. p. 144. Reid l. c.

***) *Cheyne* l. c.

" geben werden. Ich weiß keinen Namen einer Krankheit " in der menschlichen Natur, in der nicht Brechmittel wohl- " thätig, heilsam, und würksam waren. Ich kenne keinen " Fall, wo man diese Mittel nicht könnte und sollte versu- " chen u. s. w." Dem ohngeachtet giebt es noch Hinder- nisse, welche dem guten Rufe, und der Gemeinnüzigkeit der Brechmittel im Wege stehen.

Die Operazion des Erbrechens ist für die Umstehende fürchterlich, und für die Kranken selbst oft mit zu vielem Uebelbefinden, und Schmerze verbunden. Selbst kleinere Gaben erregen Unbehaglichkeit; Daher befürchtet und ver- abscheuet der Kranke solche Heilmittel, und selbst viele Aerz- te zittern aus übertriebener Furcht, wenn sie Brechmittel anwenden sollen, oder vermeiden sie aus Gefälligkeit für ihre Kranken, wählen daher, wo Brechmittel angezeigt sind, Purgiermittel, und in anderen Fällen, anstatt kleiner Ga- ben der Brechmittel zur Ekelkur, Arzneien, welche mit we- niger Unbehaglichkeit, aber auch oft mit weniger glüklichem Erfolge auf den Körper würken. Das Zutrauen des Kran- ken auf seinen Arzt, den er als seinen grösten Wohlthäter ansehen muß, kann und wird in den meisten Fällen dem Kranken die Furcht vor solchen Mitteln benehmen. — Die Aerzte aber, welche aus Vorurtheile, oder unzeitiger, über- triebener Furchtsamkeit, oder Gefälligkeit für ihre Kranken die Anzeigen der Brechmittel übergehen, und sich einbilden, Purgiermittel könnten die Stelle derselben vertretten, mö- gen die Worte des verehrungswürdigen Stoll lesen, und sich dadurch an ihre Pflicht erinnern: Damnanda praxis, sagt dieser grose Arzt, quae adeo mollem medicinam fa- cit, ut nunquam emeticum, ut ut indicatissimum propi- nare audeant, sed eccoproticis morbum in longum tra- hunt. Rat. med. T. I. p. 35. Und an einer andern Stel- le sagt er ausdrücklich: Purgantia vices emeticorum sub- ire haud possunt. Rat. med. T. II. p. 116.

17. §.

17. §.

Wenn auch die Brechmittel, als noch so würksame und thätige Mittel angepriesen werden, wenn gleich der Würkungskreiß derselben von noch so grosem Umfange ist, so muß man sie deßwegen noch lange nicht für allgemeine, in jeder Krankheit, in allen Umständen anwendbare Mittel ansehen. Es finden sich auch solche Fälle, welche ihre Anwendung als unschiklich, oder selbst höchst schädlich untersagen. Der denkende Arzt muß also genau die Zufälle und die Lage der Kranken abwägen, wenn er das Wohl derselben, und seinen eigenen Ruf nicht in Gefahr sezen will. — Das Geschlecht, Alter, die allgemeine und besondere Leibesbeschaffenheit, krankhafte Anlagen, und selbst Krankheiten können solche Gegenanzeigen abgeben, welche die Anwendung der Brechmittel entweder ganz untersagen, oder doch wenigstens einschränken. Alles beruht auf folgenden Umständen:

1. Allzugrose Reizbarkeit und Beweglichkeit der Muskelfasern, vermehrte Empfindlichkeit des Nervensystems überhaupt, oder des Magens.

Schon in Hinsicht auf das Geschlecht, Alter, und die allgemeine Körperbeschaffenheit ist der Grad der Reizbarkeit bey Menschen verschieden, und macht einigen Unterschied und Behutsamkeit bey der Anwendung der Brechmittel nöthig.

Das weibliche Geschlecht, das jugendliche Alter, besonders Kinder, so wie jene Körperbeschaffenheit, welche gewöhnlich das gallichte und vollblütige Temperament genennt wird, haben mehr reizbare, geschmeidige, und bewegliche Muskelfasern, sie erbrechen sich leicht, ohne sonderliche Anstrengung, und bedörfen daher nur sehr gelinder Brechmittel. Ausser dem ist oft die Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Körpers wegen einer besonderen Körperbeschaffenheit (Idiosincrasia) oder wegen krankhaften Ursachen so vermehrt, daß man,

ohne

ohne die heftigsten Zufälle zu erregen, entweder gar keine Brechmittel, oder doch nur mit gröster Behutsamkeit anwenden kann. Hieher gehören besonders hysterische, hypochondrische Personen, Menschen, welche öfters Zukungen, Krämpfen, der Fallsucht, und dergleichen Nervenkrankheiten unterworfen sind.

2. Mangel an erforderlicher Reizbarkeit und Empfindlichkeit.

Dieses ist nicht nur allein der Fall in einigen Krankheiten, besonders bey Wahnsinnigen, bey den vom Schlagfluße gerührten, sondern auch bey einigen Menschen im gesunden Zustande, welche nach der besondern Beschaffenheit ihres Körpers entweder auf alle Brechmittel ohne Ausnahme, oder nur auf gewisse gar nicht oder wenigstens sehr schwer und mit der fürchterlichsten Anstrengung erbrechen. In solchen Fällen werden Brechmittel sehr oft nicht nur ohne Nuzen, sondern oft mit dem grösten Schaden angewendet; zuweilen, wenn dringende Anzeigen zum Erbrechen sind, erreichet man seine Absicht durch die gute Auswahl, der den Umständen anpassendsten Brechmittel, durch eine stärkere Gabe derselben und dergleichen. Oft leistet ein Mittel Dienste, welches auch nicht in der Klasse der sonst gewöhnlichen Brechmittel steht.

3. Zu steife und spröde Fasern, welche bey'm Erbrechen leicht zerreissen könnten.

Steifer und spröder sind überhaupt schon die Fasern bey'm männlichen Geschlechte, steifer im mannbaren Alter, am steifesten und sprödesten im hohen Alter, steifer bey der schwarzgallichten Beschaffenheit des Körpers u. s. w. Oft ist aber auch eine besondere Körperbeschaffenheit die Ursache davon. Bey einem hohen Grade dieses Fehlers, wie im hohen Alter, muß die Anwendung der Brechmittel nie, oder nur mit gröster Behutsamkeit geschehen.

4. Widernatürlicher Bau des Körpers, oder gewisser Theile desselben verursacht, daß einige Leute gar nicht, oder wenigstens nicht ohne Gefahr brechen. Dahin gehören Personen, die einen Bukel, einen sehr kurzen, starken, fetten Hals haben, zum Blutspeien und zur Lungensucht geeigenschaftet sind.

5. Starke Vollblütigkeit und Vollsäftigkeit, überhaupt Neigung zu Congestionen, oder würkliche Ansammlungen des Blutes in einzelnen Eingeweiden, besonders im Kopfe, in der Leber, im Magen, in der Brust, um desto mehr, wenn sie mit Entzündung verbunden sind.

6. Finden sich bey wahrer starker Vollblütigkeit dringende Anzeigen zu ausschliesenden Ausleerungen durch Erbrechen, so müssen zur Abwendung des Nachtheils, der von der Anstrengung der strozenden Gefäße entstehen könnte, künstliche Blutausleerungen dieser vorangehen. Vorzüglich erfordern Congestionen des Blutes in edlen Eingeweiden die gröste Vorsicht. Mannichfach sind indessen die entfernten Ursachen dieser Congestionen, die so gar von der Art seyn können, daß sie selbst Mittel, deren Anwendung der Arzt im allgemeinen bey ihnen scheuet, zu ihrer Heilung erfordern. So gibts Beispiele geheilter Bluthusten durch Brechmittel, gegen welche andere Mittel nichts vermochten. Aber freylich kann nur derjenige Arzt mit glüklichem Erfolge solche Heilung verrichten, dessen Hauptaugenmerk immer auf die Quelle gerichtet ist, aus welcher die Erscheinungen entspringen, den Scharfsinn und Muth beseelen, und Behutsamkeit leitet.

7. Schwangerschaft wegen zu befürchtenden Brüchen und Mißgeburten. Die Schwangerschaft gewährt indessen doch keine unumstößliche Gegenanzeige; Ist eine dringende Anzeige zum Erbrechen da, so dörfen Brechmittel, jedoch mit Behutsamkeit, angewendet werden.

8. Würk-

8. Würkliche Entzündung eines Eingeweides.

Reine Entzündungsfieber gewähren eine der vorzüglichsten Gegenanzeigen der Anwendung der Brechmittel; Aber die Aehnlichkeit der Zufälle von würklicher Entzündung (besonders Entzündung der Leber, wie ich schon angemerkt habe) und dem Reize von verdorbener Galle in manchen Fällen ist so groß, und die Fälle vom Zusammenlaufen beyder Ursachen sind so gemein, daß die richtige Diagnose, und die aus ihr fliesende richtige Behandlung oft Schwierigkeiten unterworfen ist. Vorzüglich gilt dieses von der wahren und scheinbaren Entzündung der Lunge und des Ribbenfells. In jener würden Brechmittel von den nachtheiligsten Folgen seyn, in dieser, wenn (wie es häuffig der Fall ist) Anhäuffung eines verdorbenen gallichten Unrathes in den Präcordien Entzündungs ähnliche Zufälle veranlaßt, sind sie unentbehrlich. Beym Zusammentreffen einer würklichen Entzündung und gallichten Stoffes, hält es äusserst schwer, zu bestimmen, welche Ursache prädominire. Findet der Arzt, daß beyden zugleich entgegen gearbeitet werden müsse, so geht die Bekämpfung einer, entweder schon vorhandenen, oder zu befürchtenden Entzündung der Genügeleistung der übrigen Anzeigen vor. Zuweilen wird dies zum Theile durch jene mit vollbracht, oder doch die Bahn dazu gebrochen. Genaue Kenntniß der Konstitution, der Individuen, der Jahreszeit leitet in dergleichen Fällen den Arzt oft getreuer, als alle generelle Semiologie.

9. Grose Schwäche des Körpers, wenn sie von einer solchen Ursache herrührt, die das Erbrechen heben kann.

Um hievon eine Gegenanzeige hernehmen zu können, untersuche der Arzt erst, ob sie wahr, oder scheinbar, ob die Kräfte würklich dahin gesunken, oder nur unterdrükt sind, und im lezteren Falle, ob an der Unterdrükung derselben nicht Ursachen schuld sind, die sich selbst durch das Erbrechen heben lassen? Der Arzt ent-

deckt sie bald. Auf die Aussage der Kranken kann man selten, auf die der seinigen noch seltner bauen.

Wenn der Fall eintritt, daß Unreinigkeiten der ersten Wege, welche die Ausleerung durch Erbrechen fordern, mit einem wahren Verluste der Kräfte verbunden sind, wie es zuweilen in gallichten Faulungsfiebern der Fall ist, so bleibt die erste Anzeige, die Kräfte durch angemessene Mittel zu erhöhen, und nachher erst, wenn die Natur die Ausleerung nicht selbst unternimmt, dieselbe durch angewendete Mittel zu erzielen; Denn keine Ausleerung kann Nuzen schaffen, wenn sie nicht den Kräften des Kranken angemessen ist.

10. Verstopfte, sehr geschwächte, oder verlezte Eingeweide, vorzüglich Lunge, Leber, verlezter Magen; zu starker Zufluß der Säfte nach jenen würde nachtheilig, bey diesem Zerreissung wohl gar die Folge des Erbrechens seyn.

11. Hartnäkige Verstopfung der Gedärme, vorzüglich wegen zu befürchtender Entzündung der Gedärme; Ueberall, wo man Brechmittel für nöthig findet, und 24 Stunden vorher keine Ausleerung durch den Stuhl geschehen ist, muß der Leib durch Clystiere zuvor geöffnet werden.

12. Starke Anstrengung einiger oder aller Verrichtungen des Körpers, heftige, widernatürliche Bewegungen, Zukungen, Krämpfe, hysterische Anfälle u. dgl. wenn nicht Unreinigkeiten der ersten Wege besonders Antheil daran haben.

13. Schmerzhafte, mit starken Krämpfen verbundene Einklemmung fremder Körper, Gallen- Nieren- und Blasensteine.

Würkliche Einklemmung eines Steines in dem Harn- und Gallengange kann leicht durch einen konsensuellen Nervenreiz ein Erbrechen erregen, dessen Beförderung wegen gegründeter Besorgniß einer Entzündung oder Ruptur

Ruptur unsicher würde. Indessen kann auch auf der anderen Seite eine Anhäufung verdorbener Galle im Magen, und in den Gedärmen ihnen ähnliche Zufälle hervorbringen, und bey Personen, die würklich mit der Steinplage behaftet sind, die Anfälle rege machen, und verschlimmern. Ich hatte einst, sagt Gesenius, einen Mann zu besorgen, der oft an Zufällen vom Nierensteine unaussprechlich litt; Er hielte schlechte Diät, überlud sich oft mit schweren, unverdaulichen Nahrungsmitteln, führte dabey eine sizende Lebensart, war vielem Gram und Aerger ausgesezt, und hatte einen Hodensakbruch. Es waren alle offenbare Anzeigen zu einem Brechmittel, aber auch zwo bedeutende Gegenanzeigen vorhanden. Ohnerachtet ich von ihm selbst erfuhr, daß nie sein Steinschmerz so heftig sey, wenn nicht ein Diätsfehler vorgegangen wäre, so schien mir doch bey'm genauen Abwägen der Umstände immer das sicherste, den Gegenanzeigen Folge zu leisten, bis ich endlich Augenzeuge eines äusserst heftigen Würgens war, wodurch der Kranke vor mehreren Tagen genossene, unverdaute Nahrungsmittel, in Galle eingehüllt, auswürgte. Ich entschloß mich nun, ihm nach einer veranstalteten Aderlaß, und genommenen Auflösemitteln ein Brechmittel zu geben, bey dessen Würkung er bloß in Absicht des Bruches die Vorsicht gebrauchte, die er bey'm Würgen schon immer anwenden muste. Diese Befreyung seines Magens von so mancherlei Unreinigkeiten hatte einen so günstigen Einfluß selbst auf sein Steinwehe, daß er nachher, so oft er auf dieselbe Art wieder Anfälle hatte, in mich drang, ihm wieder ein Brechmittel zu geben. Wo so offenbare Anzeigen zu der Anwendung eines Mittels mit so triftigen Gegenanzeigen zusammenstossen, ist der Entschluß zur Folgeleistung dieser oder jener allezeit schwer, schwer überhaupt, praktische Vorfälle auf gewisse Säze zu reduziren, und etwas gewisses festzusezen, was auf alle Fälle passen, und

und nicht durch Nebenumstände umgestossen werden könnte.

14. Brüche, Vorfälle u. dgl., wenn durch chirurgische Hülfe dem zu befürchtenden Nachtheile nicht sicher vorgebauet werden kann.

So erhebliche Gegenanzeigen diese Umstände gewähren, so dörfen sie doch bey sehr dringenden Anzeigen unter nöthiger Vorkehrung, welche soviel, wie möglich, verhindert, daß das Uebel nicht vergrössert werde, die die Chirurgie lehrt, vor der Anwendung der Brechmittel nicht abschreken. Wenn Brüche zurükgebracht sind, und mit einem Bruchbande unterstüzt werden, oder wenn bey alten Brüchen der Bauchring sehr erweitert ist, und die Brüche durch einen Tragbeutel (Suspensorium) unterstüzt werden, können die Brechmittel ohne Nachtheil angewendet werden.

15. Andere, eben statt findende heilsame Ausleerungen, die durch das Erbrechen auf mehr als eine Art gestört werden können. Blutflüsse der Nase, der Lungen sind besonders solche Gegenanzeigen, doch giebt es Fälle, wie ich oben erwähnt habe, welche Brechmittel nicht nur nicht untersagen, sondern sogar als Heilmittel fordern können.

16. Zufälliges Erbrechen.

Das Erbrechen kann mannichfaltige Ursachen haben, welche nicht nur durch das Erbrechen nicht gehoben werden können, sondern welche sogar die Anwendung der Brechmittel untersagen. Der Zusammenhang der Nerven des Magens mit den Nerven anderer Theile, ist oft so beträchtlich, daß, wenn diese angegriffen werden, jene fast allezeit nach Maaßgabe der Heftigkeit des auf sie würkenden Reizes mehr oder weniger mitleiden. Beweise davon geben Verwundungen einzelner Theile, vorzüglich des Kopfes, der Schwangerschaft, widrige Eindrüke auf die Sinne, ungewohnte Bewegung des Körpers, Fahren auf Schiffen und

Wägen, heftige, widrige Gemüthsbewegungen, vorzüglich Furcht und Zorn, hysterische Anfälle u. s. w. In diesen Fällen sucht man eher das Brechen durch Besänftigung des heftigen Nervenreizes zu stillen. Eben so ist das Erbrechen von der Entzündung des Magens und der Gedärme, von Verstopfung, eingeklemmten Brüchen, Nieren- und Gallensteinen, Scirrhus des Magens u. s. w., in welchen Fällen die Anwendung der Brechmittel untersagt ist.

16. Die Jahreszeit, besonders die epidemische Konstitution, die kein Erbrechen verträgt, so sehr es auch angezeigt zu seyn scheint. **Sydenham** führt Beyspiele davon an.

18. §.

Das nüzliche einer Heilungsmethode hängt von mehreren, verschiedenen, und oft dem Scheine nach selbst unbedeutenden Umständen ab, auf die man bey der Anwendung derselben Rüksicht zu nehmen hat. Es ist daher nicht genug, daß man wisse, welche Würkungen diese oder jene Heilmethode, diese oder jene Heilmittel überhaupt auf den menschlichen Körper äussern, und in welchen Fällen sie anzuwenden sind, das heißt, daß man wisse, wo, was, oder warum sie würken, sondern man muß auch noch wissen, welche Umstände bey ihrer Anwendung auf ihre Würkungen einigen Einfluß haben können, oder wie man sie anwenden soll? Die schikliche Auswahl der Mittel, die nöthige Zubereitung des Körpers vor ihrer Anwendung, die verschiedene Zurichtung der Mittel, ihre Gabe, Form, Mischung mit anderen Dingen, die Art und die Zeit der Anwendung, das anpassende Verhalten während, und nach dem Gebrauche derselben, die besonderen Zufälle, welche sich dabey ereignen können, sind solche Umstände, auf welche man bey der Anwendung der Brechmittel Bedacht nehmen muß.

1. Bey der Anwendung der Brechmittel ist es oft nothwendig, wenigstens vortheilhaft, den Körper dazu vorzube-

zubereiten; Und dieß kann auf verschiedene Weise geschehen.

a. Man suche den Magen anzufeuchten, schlüpfrig zu machen, und die krampfhafte Zusammenziehung desselben zu beruhigen; Man bemühe sich, wenn Brechmittel aus anderen Ursachen ihre Würkung versagen, diese zu erforschen, und begegne ihnen zeitig mit den dazu erforderlichen Mitteln! Krämpfe, welche den Magenmund zuschnüren, gehören vielleicht zu den häufigsten, welche man durch äusserliche Erwärmung der Magengegend, auch wohl reizende, z. B. rothmachende und Blasenziehende auf sie angebrachte Mittel oft bekämpft. Oefters entstehen solche krampfhafte Zusammenziehungen von dem Reize der scharfen Galle, oder anderen Unreinigkeiten; In solchen Fällen muß man die scharfe Materie durch häuffiges, besonders schleimichtes Getränke zu verdünnen, und einzuwikeln suchen.

b. Man suche den auszuleerenden Stoff, der oft an den Wänden des Magens zu fest klebt, um ausgeworfen werden zu können, erst aufzulösen, dadurch beweglich, und zur Ausführung selbst geschikt zu machen! Zu welchem Ende man sich kleiner Gaben von Mittelsalzen, oder so gebrochener Gaben von Brechmitteln selbst, daß sie kein Erbrechen erregen, mit dem grösten Nuzen bedient. Nach geschehener Auflösung darf das Brechen nicht lange aufgeschoben werden, damit die aufgelöste Materie nicht gegen unsere Absicht, wie es alsdenn sehr leicht geschieht, durch den langen Weg des Darmkanals fortgeschaft, zum Theile ins Blut eingesogen werde, und andere Nachtheile stifte. — So nüzlich, und oft unumgänglich nöthig aber die Befolgung dieser Regel ist, so leidet sie doch natürlich da ihre Ausnahmen, wo diese Vorbereitung zu viel Zeit wegrauben würde, und wo auf ein schnell zu erregendes Erbrechen alles

les ankömmt. Sie wird auch unnüz, wo die Zeichen einer vollkommenen Turgescenz vorhanden sind.

c. Man öfne zuvor den etwa verstopften Leib, aber man bewerkstellige dieses lieber durch Clystiere, als durch Laxiermittel, hauptsächlich, wenn viel an einer ausschliesenden Ausleerung durch Brechen gelegen ist. Kurz vor einem Brechmittel genommene Laxiermittel verursachen oft, daß jenes die Würkung, die man von ihm oft verlangt, nachher versagt, und bloß nach unten würkt. Oft wird die Natur dadurch geschwächt, der Gang der Krankheit verwirrt, der ganze Heilungsplan vereitelt, darauf gründet sich auch die Vorsicht, die erst in Hinsicht der Auflösemittel empfohlen worden.

d. Man suche die Vollblütigkeit durch eine mäßige Blutausleerung zu mindern, jedoch so, daß die zum Brechen erforderlichen Kräfte nicht zu sehr geschwächt werden. Auch muß das Erbrechen gleich unmittelbar nach der Ausleerung des Blutes erregt werden; denn diese könnte auf die wegzubrechende Materie einen solchen Einfluß haben, daß nachher das zu lange aufgeschobene Brechen unterbleiben müste, oder doch den erwarteten Nuzen nicht haben könnte. Zuweilen geschieht es, daß wir durch eine falsche Vollblütigkeit, welche nicht selten durch den Reiz der Unreinigkeiten erregt wird, irre geführet werden. In gallichten Fiebern beobachtet man diesen Zustand gewöhnlich; Der Puls ist sehr voll, jedoch nicht sehr hart anzufühlen u. s. w. Nach geschehener Blutausleerung sinken oft die Kräfte so auffallend herab, daß man das angezeigte Brechmittel nicht mehr anwenden kann.

e. Aeusserlich entferne man alles, was die beym Brechen würksamen Theile am Unterleibe, an der Brust, und dem Halse in ihrer freyen Bewegung hindern könnte. — Leute, welche Brüche haben, versehe

man mit schiklichen Bruchbändern, oder ermahne sie, den Bruch mit der Hand zu unterstüzen.

2. Die Mittel, welche man zum Erbrechen anwendet, kommen zwar alle darinn überein, daß sie Brechen erregen; Nicht alle aber äussern diese Würkung auf gleiche Weise, nicht alle in gleicher Stärke, oder mit ganz gleichem Einflusse auf den übrigen Körper. Die Auswahl derselben kann und darf uns daher nicht gleichgültig seyn. Die widrigen, ekelhaften Eindrüke kann man zuweilen bey sehr empfindlichen Personen, oder bey solchen, die sich nicht bey vollkommenem Verstande befinden, und die keine Arzneyen nehmen wollen, in Gebrauch ziehen.

Durch eine ungewöhnliche, schwankende Bewegung, Fahren auf dem Wasser, oder im Wagen, kann man in gleichen Fällen oft seine Absicht erreichen, besonders aber kann man dadurch mehrere Tage nacheinander, Uebelkeiten und Erbrechen ohne Nachtheil unterhalten, so wie es durch die eigentlichen Brechmittel in kleinen Gaben geschieht. Das Reiben des Magens, das Kizeln im Halse wendet man an, wenn schon starke Neigung zum Erbrechen da ist, der Magen sehr angefüllt ist, oder sonst ein anderes Brechmittel nicht gereicht werden kann. — Lauwarmes Wasser, und andere Flüssigkeiten in Menge genommen, sind anwendbar, wenn ein von der Natur, oder Kunst bewürktes Erbrechen unterhalten werden soll, oder, wenn scharfe, Giftartige Materien auszuleeren sind, die den Magen schon zu sehr reizen, als daß man noch starke, reizende Brechmittel geben dörffte. Auch im Falle, wenn die Subjekte sehr empfindlich sind, und den Reiz anderer Brechmittel nicht leicht vertragen, oder wenn die Unreinigkeiten der ersten Wege ohnehin sehr scharf sind, und Krämpfe veranlassen, kann man sie benuzen. Im Gegentheile, wo zu wenig Reizbarkeit da ist, oder wo der Magen ohnehin vom Unrathe sehr voll ist, sind sie nicht anzuwenden.

Die

Die eigentlichen Brechmittel endlich können in allen Fällen gebraucht werden, wo nicht schon ein starker Reiz des Magens statt hat, wo eine schnelle Würkung erfordert wird u. dgl.; Jedoch auch eines vor dem anderen. Einige sind den Kranken angenehmer, als andere, einige, wie die Brechwurzel, und der Brechweinstein, würken sicherer, und gelinder, und werden daher bey empfindlichen Personen angewendet. Andere, wie z. B. das Gnadenkraut (gratiola), der weiße und blaue Vitriol, der mineralische Turbith sind schneller und heftiger würkend, und finden, besonders bey weniger reizbaren Personen, wo der Magen mit einer sehr zähen Materie überzogen ist, wo eine schnelle Würkung, wie bey genossenen Giften, erfordert wird, ihre Anwendung. Jedoch giebt es auch individuelle Beschaffenheiten, welche auf heftig würkende Mittel weniger, als auf gelinde erbrechen. Zur Ekelkur sind die Brechwurzel, und der Brechweinstein vor allen die besten. Als gelinde Reiz- und Auflösemittel ist der Brechweinstein am besten zu benuzen.

3. Die Gabe der Brechmittel muß nach der Absicht, nach der Auswahl der Mittel, und nach den individuellen Umständen der Subjekte bestimmt werden. — Zum Erbrechen werden starke Gaben auf einmal, oder getheilt nach und nach gegeben. Brechmittel auf einmal zu geben, wird von einigen mißrathen, sie ziehen in allen Fällen die getheilten Gaben vor, weil man alsdenn die Stärke der Würkung mehr in seiner Gewalt hat, weil die ersten Gaben auflösend würken, und den unreinen Stoff zur Ausleerung geschikt machen, weil öfters die erste Gabe schon hinlängliches Erbrechen erregt, und in diesem Falle die Würkung der ganzen Gabe zu heftig seyn würde, weil man endlich von der Reizbarkeit der Subjekte nicht immer vorher überzeugt seyn kann. Ohngeachtet dieser Vortheile ist es doch rathsam, Brechmittel in voller Gabe auf einmal zu reichen, wenn eine schnelle Würkung,

wie bey genommenen Giften nöthig ist, wenn die Subjekte sehr stark, zu wenig reizbar sind, bey jenen, welche viele schleimichte Nahrung geniessen, bey Wahnsinnigen und vom Schlagflusse gerührten, wo oft starke Gaben der Brechmittel nöthig sind. Wird aber keine so schnelle Würkung erfordert, ist es vortheilhaft, die Materie erst aufzulösen, sind die Subjekte schwächlich, oder sehr reizbar, wie die Kinder, das weibliche Geschlecht u. dgl., so sind sie in getheilten Gaben, in kleinen Zwischenräumen nacheinander anzuwenden. In Fällen, wo man allein die Absicht hat, Krämpfe zu stillen, aufzulösen, werden Brechmittel in kleinen Gaben bis zum Ekel, oder noch darunter angewendet, weil man auf diese Art die Nachtheile einer heftigen Anstrengung verhüten, und die Würkung andauernder machen kann.

4. Besondere Zusammensezungen der Brechmittel untereinander, oder mit anderen Dingen, wenn sie nicht eine besondere Absicht rechtfertiget, sind zu mißrathen.

5. Die Brechmittel würken am besten, wenn man sie in flüssiger Gestalt, und mäßig warm nehmen läst; Jedoch muß man sich hierin nach dem Geschmake der Kranken richten. Wenn man sie in trokner Gestalt giebt, so ist die Pulverform die angemessenste; In Pillen soll man sie nie verordnen. Immer muß man in solchen Fällen Flüssigkeiten nachnehmen lassen, dadurch wird der Reiz der Brechmittel gleichförmiger vertheilt, und ihre Würkung ist gelinder und sicherer.

6. Wenn nicht Gefahr auf Verzug haftet, soll man Brechmittel immer nüchtern anwenden. Doch giebt es Ausnahmen, z. B. übel gebaute, schwächliche, zu Krämpfen, Ohnmachten geneigte brechen leichter, wenn sie Speisen zu sich genommen haben. Die Brechmittel machen auf ihre leeren Mägen einen zu schnellen und unangenehmen Reiz. Wenn man fremde, mechanisch reizende Dinge durch Brechen aus dem

Magen bringen will, so ist es gut, den Magen vorher mit troknen, etwas festen Substanzen, z. B. mit hartem, nicht sehr gekäutem Obste, zerschnittenem Kohl, u. dgl. anzufüllen; Auch wenn man mechanisch würkende Gifte herauszuschaffen im Sinne hat, ist diese Methode zu empfehlen. Die Gründe hievon fallen in die Augen.

W. van Lil Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte. 9. B. Leipzig. 1784. S. 410.

In Krankheiten muß die Zeit der Anwendung durch die Natur der Krankheit, auch selbst durch die Absicht, die man bey der Anwendung der Brechmittel hat, bestimmt werden. In Fiebern werden sie zur Zeit des Nachlasses, niemals in der Exacerbation angewendet. Im Anfange des Paroxismus eines kalten Fiebers hat Hyppokrates die Brechmittel schon mit guten Gründen angewendet; denn zu dieser Zeit ist oft eine halbe Gabe der Brechmittel schon hinreichend, und der nachfolgende Fieberanfall wird gelinder. **Sydenham** und **Boerhave** haben sie einige Stunden vor dem Anfalle angewendet, **Rosenstein** und **Colombier** aber gleich nach geendigtem Anfalle. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kranken alsdenn selbst oft vom freyen eine Menge gallichten und anderen Unrath durch Erbrechen ausleerten, da sich zuvor nur wenig Anschein davon geäussert hatte. Die krampfhaften Zufälle des Fiebers veranlassen oft eine solche Ergiessung der Galle in den Darmkanal. Auch selbst kurz vor dem Fieberanfalle hat man sie bis zum würklichen Erbrechen, oder nur bis zum Ekel mit Nuzen angewendet. Sie können durch den Gegenreiz oft den Fieberreiz unwürksam machen, sie heben die Krämpfe, lösen die Säfte auf, bewürken einen heilsamen Schweiß, und machen dadurch oft dem Fieber ein Ende, oder vermindern seine Heftigkeit. Diese Methode ent-

entspricht unseren Wünschen, wenn keine besondere Unreinigkeiten die ersten Wege mehr belästigen.

7. In solchen Fällen wo es unmöglich wäre, ein Brechmittel auf dem gewöhnlichen Wege in den Magen zu bringen, z. B. wo ein fremder Körper die Speiseröhre verstopfte, hat man solches, wie ich schon erwähnte, mit gutem Erfolge in einem Clystiere beygebracht, oder auch durch eine Ader eingesprizt, und mit der Blutmasse vermischt. Ein Verfahren, das in zweifelhaften Fällen, wo keine andere Hülfe statt findet, allerdings Nachahmung verdient.

8. Mehr als man gemeiniglich glaubt, beruht auf dem Verhalten des Kranken bey der Würkung des Brechmittels selbst. Beym Brechen muß die Kälte vermieden werden, da sie dasselbe hindert; Auch dörffen sich die Kranken weniger dem Schlafe überlassen. Die aufgerichtete Stellung des Körpers ist der sizenden und liegenden vorzuziehen. Sehr nöthig ist zur Beförderung des Brechens das Nachtrinken, aber auch bey diesem kann zum Nachtheile des Kranken gefehlt werden. Allzuhäuffiges Trinken gleich nach genommenem Brechmittel, oder bey entstehendem Ekel verdünnt das Brechmittel im Magen zu sehr, wodurch seine reizende Kraft geschwächt wird, und dasselbe leicht in die Gedärme, und zweyten Wege übergeht; dagegen, zumahl bey nicht sehr angefülltem Magen, wenn es ganz versäumt wird, (und viele Kranke lehnen es unter den beschwerlichen Empfindungen des Ekels mit Ungestümm ab) leicht nur ein Zwek- und Nuzenleeres Würgen entsteht. — Da der Zwek desselben ist, den auszuleerenden Stoff mässig zu verdünnen, und das Brechen zu erleichtern, so wird es am nüzlichsten seyn, wenn der Kranke anfängt, vom Reize des Mittels, vom Ekel beunruhiget zu werden. Das Getränke muß lauwarm seyn; Lauwarmes Wasser und Chamillenbrühe sind die gewöhnlichsten. Ueber die Menge der nachzutrinkenden Flüssigkeiten läst sich nichts

be-

bestimmen, weil dieses von Nebenumständen mit abhängt. Sehr vortheilhaft ist es, wenn der Arzt während der Würkung eines Brechmittels zugegen seyn kann; Er sieht hier mit eigenen Augen, und bemerkt oft etwas, was dem Auge des Layen entgeht, und doch durch die Verbreitung eines helleren Lichtes über die Krankheit von Wichtigkeit ist; Dagegen er sich auf die Relazion der Umstehenden von der Hinlänglichkeit der Ausleerungen, und der Beschaffenheit des ausgeführten Stoffes selten verlassen kann.

9. Mit dem Brechen muß man einhalten, wenn zulezt nichts weiter, bloß ein wenig reine Galle ausgeworfen wird. Der Kranke muß sich sorgfältig vor Erkältung in Obacht nehmen, und, um der unangenehmen Empfindung los zu werden, etwas wohlschmekendes, schleimichtes und gewürzhaftes, wenn es die Umstände erlauben, geniesen. Es ist besser, wenn der Kranke etwas herumgehen kann, als wenn er sich gleich zur Ruhe legt. Zuweilen dauert nach würklicher Ausleerung des widernatürlichen Stoffes der Reiz zum Brechen noch fort, und erregt widrige Zufälle, als Krämpfe, Wallungen u. s. w. oder auch allzustarke Ausleerungen durch den Stuhl. In diesen Fällen muß man ein den Umständen angemessenes, beruhigendes Mittel nehmen lassen; Waren die Unreinigkeiten sauer, welches der Geschmak bey'm Brechen zu erkennen giebt, so lindert ein nachher genommenes Absorbens, nach Maasgabe der Umstände mit einem beruhigenden Mittel versezt. Zuweilen läst man schleimichte, die Schärfe einwikelnde Getränke mit Nuzen nehmen, zuweilen entspricht das bekannte River'sche Tränkchen dieser Absicht, zuweilen muß man auch zu Mohnmitteln seine Zuflucht nehmen. Einige Aerzte pflegen gewöhnlich 8. oder 9. Stunden nach dem Erbrechen, um den Körper zu beruhigen, ein Mohnmittel nehmen zu lassen; Dieses ist aber in vielen Fällen unnöthig, in einigen und wohl den mehresten schädlich,

lich, und nur in wenigen anzurathen. — Die Unordnungen, welche das Brechen im Körper erregt, werden nach und nach selbst nachlassen, und der Kranke verfällt unter einem gelinden Schweise, in einen erquikenden Schlaf, und hier sind beruhigende Mohnmittel unnöthig; Sie schaden besonders in gallichten Krankheiten, und sonst, wo zugleich die Beförderung des Stuhls, welches durch das Erbrechen erhalten, und durch Mohnmittel gehindert wird, sehr vortheilhaft ist. Die Anzeige zu solchen Mitteln findet man, wenn das Erbrechen wegen zu groser Reizbarkeit des Magens zu lange fortdauert, wenn Krämpfe und andere heftigere Zufälle, oder, wenn allzuhäufiger und nachtheiliger Durchfall durch das Erbrechen entstanden sind. Doch von allen diesen wird bey den Erbrechen stillenden Mitteln noch umständlicher die Rede seyn.

M. Stoll rat. med. an mehreren Orten.

G. Moebii Emetologia. Ien. 1649.

F. Hoffmann Diss. de cauto et praestantissimo vomitoriorum usu. Hal. 1725.

A. O. Goelike de Emeticorum usu et abusu in praxi med. Francof. 1746.

I. C. Geisler Diss. de usu Vomitoriorum. Lips. 1746.

C. H. Schnizlein observationes de nausea. Erlang. 1785.

H. R. Heisen Diss. de Vomitoriis eorumque usu medico. Heidelb. 1786.

S. Kragel Diss. de methodo emetica. Viennae, 1785.

S. Goldvvitz Diss. de vomitus ortu, progressu, et usu ad nostra usque tempora propagato. Bamberg, 1780.

I. C. Wittvver Diss. de vomitu vomitus remedio, Altorf. 1742.

J. Fothergill über den Gebrauch der Brechmittel in dessen sämtlichen Schriften, im B. Altenb. 1785.

T. Reid über die Natur und Heilung der Lungensucht, nebst einem Anhange von dem Nuzen und den Würkungen der

öftern

öfters gegebenen Brechmittel, a. d. Englischen, v. A. F. A. Diel. Offenbach.

J. W. Neumann, Vertheidigung der oft vernachlässigten Brechmittel. Wismar, 1786.

C. W. Nose über die Zuverlässigkeit der Ausführungen durch Brechmittel. Augsburg, 1781.

Brechmittel aus dem Pflanzenreiche.

Amerikanische Brech- oder Ruhrwurzel. Radix Ipecacuanhae S. Brasiliensis.

19. §.

Unter dem Namen der Brechwurzel kommen verschiedene Wurzeln vor. Man unterscheidet bald zwo, bald drey Sorten, welche sowohl in Ansehung ihrer Gestalt, Farbe, des Vaterlandes, als der Kräfte verschieden seyn sollen. Boulduc erwähnt dreyer Wurzeln, nämlich der weissen, die die schwächste, der braunen, die die würksamste, und der aschgrauen, die das Mittel unter den beyden ersteren seye. Die braune soll aus dem portugiesischen, die weißliche, und graue aus dem spanischen Südamerika kommen. Piso erwähnt zwoer Wurzeln, die eine nennt er die weißliche, die andere die braune. Eben die, welche er die weißliche nennt, belegt Lewis mit dem Namen der Aschgrauen, der er die braune entgegensezt. Jener bestimmt er mit Geoffroy das Königreich Peru, dieser aber Brasilien zum Vaterlande. Einige halten aber auch die weißliche für keine besondere Art; Man glaubt, die weißlichen Stüke, welche man findet, seyen nur durch das Reiben von der äusseren Schaale befreyet, da man hin und wieder die noch daran sizende Rinde bemerkt. *)

Man

*) *Moench* systematische Lehre von den gebraeuchlichsten Arzneimitteln, 2te Aufl. Marb. 1792. S. 118.

Man war bisher noch nicht im Stande zu bestimmen, zu welchem Pflanzengeschlechte, noch vielweniger zu welcher Art diese Wurzeln gehören, wahrscheinlich, weil man die verschiedenen Sorten, welche unter diesem Namen geliefert, und zuverlässig von mehreren Pflanzengattungen genommen werden, untereinander verwechselt. Man hält sie jedoch am gemeinsten und wahrscheinlichsten für Violenarten, *) die aber so genau noch nicht entschieden sind; Ausserdem hat man sie aber auch noch von vielen anderen Gewächsen abgeleitet.

Linnee nennt die Aschgraue Viola Ipecacuanha; Die Mutter der braunen bestimmt er an der Psychotria emetica, **) womit auch Mutis Zeugniß übereinstimmt, nach welchem der lezteren die Wurzel der Asclepias curassavica zuweilen fälschlich soll substituiret werden. Nach Aublet ist es Boerhavia diandra ***); Nach Vandelli ist es eine Pombatia †), welche Meinung auch durch das Ansehen des Linnee unterstüzt wird. Piso ††) hat zwar von der braunen eine Abbildung gegeben, die aber nebst der Beschreibung so unvollkommen ist, daß weiter nichts daraus zu bestimmen ist, als daß es keine Viole ist, weil er ausdrüklich sagt, sie trüge schwarze Beeren. Ray †††) zählt sie unter das Geschlecht des Einbeers (Paris); Pluchenet, Morison, Bergius, ja selbst Linnee ††††) war ehemals der Meinung, daß sie unter das Geschlecht des Geißblattes (Lonicera) gehören. Nach der Dänischen Pharmazie ist es eine Euphorbia u. s. w. So getheilt sind die Meinungen über diesen Gegenstand; Doch da diese Wurzeln alle Brechen erregen, wie selbst die Wurzeln unserer Violen thun, so lasse man sie auch immer verschiedener Art seyn.

20 §.

*) *Batsch* Versuch einer Arzneymittellehre nach den Verwandschaften der Bestandtheile, Iena 1790. S. 157.

**) *Linne* Suppl. Plant. p. 144. 397.

***) *Moench* l. c. 117.

†) Murray Arzneyvorrath a. d. Lat. übers. von Seger Braunschweig 1782. 1r B. S. 691. ††) *Moench* l. c.

†††) Histor. plant. I. p. 669. ††††) Murray l. c.

20. §.

Die braune Sorte ist nur allein, weil man sie für die würksamere hält, im Gebrauche, sie pflegt aber öfters durch die übrigen verfälscht zu werden, und ist selbst nicht immer von gleicher Güte. Die aechten Brechwurzeln sind geringelte, hökrichte, rund längliche, leicht zerbrechliche Stüke, ohngefähr einen Zoll lang, etwa zwo oder drey Linien dik, von der Dike einer Vogel- bis zur kleinen Gänsefeder. Sie bestehen aus der Rinde, und dem inneren Marke; Die Rinde ist braun, leicht zerreiblich, und läst sich leicht vom Marke, welches Fadenförmig, holzicht und weißlicht ist, absondern. Die ganze Wurzel ist fast Geruchlos, nur gepulvert riecht sie etwas dumpfig oder schimmlich. Die Rinde hat einen bitterlichen, etwas scharfen und ekelhaften Geschmak; das markichte Wesen aber ist blos schleimicht, und fast Geschmaklos. Je zerbrechlicher die ganze Wurzel ist, je schärfer ihr Geschmak, je dichter, brauner und vollkommener die Rinde derselben ist, desto besser ist sie; Die weißlichten, biegsamen, fasrichten, und wenig schmakhaften Stüke sind von geringerer Güte. Wenn man die Wurzel stößt, und keine Mandeln hinzusezt, um das Stäuben zu verhindern, so reizt der feine auffliegende Staub die zarte Haut der Nase, der Augen und des Mundes, und verursacht heftiges Niesen, Erbrechen, Augenentzündung, Nasenbluten, Bräune, beschwerliches Athemholen und Blutspeyen. Wenn sie gepulvert lange in freyer Luft liegt, verliert sie ihre Würksamkeit, eben so, wenn sie lange gekocht wird.

Geoffroy, Neumann, Charteuser, Lewis und andere *), besonders der berühmte Boulduc haben die Wurzel chemisch untersucht; Lezterer hat alle drey Arten durch die Chemie miteinander verglichen. Die Wurzel giebt ein gummöses und harzichtes Extrakt. Ein Pfund von 32 Loth, und

*) Man sehe Cassonne und Cornette über die Eigenschaften und Bestandtheile der Ipekakuanha!

mit Weingeiste ausgezogen, giebt 5—6 Loth Harz, und eben so viel, mit Wasser ausgekocht giebt 9 Loth 2 Quinte, und 24 Gran gummichtes Extrakt *). Aus diesem läst sich folgern, daß die Brechwurzel harzichte, schleimichte, oder gummöse, erdichte, und ausser diesen auch noch besondere flüchtige Theile besize, welche lezteren sich so wohl dadurch, daß der bey'm Stossen derselben aufsteigende feine Staub die Augen und Geruchsnerven beleidiget, als durch den Verlust ihrer Würksamkeit bey'm langen Aufbewahren in Pulverform, bey'm langen Kochen, und durch ihre Würksamkeit in sehr geringen Gaben wahrscheinlich machen. Der harzichte Stoff ist vorzüglich in der Rinde vorhanden, da das innere Mark blos schleimicht, und fast Geschmaklos ist; derselbe scheinet aber auch innigst und sehr fest mit dem gummichten Theile verhüllt, indem sich die Brechenerregende Kraft, (welche dem harzichten Stoffe gröstentheils gehört) sowohl mit Weingeiste nicht ganz ausziehen läst, als sie auch sehr gut durch leichte Aufgüsse von wäßrichten Flüssigkeiten ausgezogen werden kann, und selbst das gummichte Extrakt, und die Abkochung nicht ganz frey davon sind **).

21. §.

Die Heilkräfte der Brechwurzel hat uns die Erfahrung gelehret; die chemische Untersuchung derselben giebt uns einige Aufklärung darüber, und zeigt uns einigermassen den Grund ihrer Würkung an. Dieses vorzügliche Heilmittel verdanken wir den Brasilianern; Längst war sie bey ihnen im Gebrauche, als sie erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch **W. Piso**, welcher ihre Heilkräfte in Brasilien kennen lernte, in seiner Geschichte von Indien beschrieben, und als das herrlichste Mittel in Bauchflüssen angepriesen wurde. **Le Gras**, ein französischer Arzt, der im

*) *Moench.* l. c. S. 117. *Spielmann* mat. med. Argent. 1774.

**) Cullen M. M. 2ter B. S. 529. Lassonne, und Cornette.

im Jahre 1672 zum drittenmale aus Amerika wieder nach Paris kam, machte sie weitläufiger bekannt. Doch zweifelte man noch an ihren Arzneykräften, bis im Jahre 1682 ein französischer Kaufmann, Namens Grenier, dieselbe aus Spanien nach Paris brachte, und sie dem Helvetius, einem Arzte zu Rheims, vom neuen als ein Heilmittel anprieß. Lezterer erzählte dem Könige Ludwig dem vierzehnten von dieser Wurzel, als einem bewährt gefundenen Mittel wider die Ruhr, wurde von seinem Monarchen ermuntert, in Krankenhäusern Versuche mit ihr anzustellen, und bekam, als diese gelangen, ausser einer ansehnlichen Belohnung auch das Monopol. Der Kaufmann verkaufte indessen aber seinen Vorrath auch an andere, so, daß das Mittel bald allgemein wurde. In Holland wurde sie von J. Decker sehr gerühmt; In Teutschland verbreitete sich der Ruf von ihren heilsamen Würkungen erst im Anfange dieses Jahrhunderts; Leibniz trug durch seine Empfehlung zu ihrem Gebrauche in Teutschland vieles bey, und Valentini und Wedel machten sie durch ihre Probeschriften allgemein bekannt u. s. w. Durch die Bemühungen solcher Männer lernten wir sie in der Folge nicht nur als ein vorzügliches Mittel in der Ruhr kennen, und ihre Würkungsart in dieser Krankheit richtiger einsehen, sondern es wurde auch noch durch mannichfaltige, angestellte Versuche das Gebiet ihrer Heilkräfte überhaupt immer mehr erweitert, und ihre Würkungsart und Anwendung in verschiedenen Fällen genauer bestimmt, so, daß wir zu unseren Zeiten die Brechwurzel unter die vorzüglichen Heilmittel mit Grunde zählen können.

Nach allgemeiner Erfahrung sind die Heilkräfte dieser Wurzel Brechenerregend, purgierend, Krampfstillend, auflösend, Schweißtreibend, gelinde stärkend; diesen kann man noch eine besondere, dem Mohnsafte entgegen würkende Kraft derselben beysezen.

22. §.

Die Brechen erregende Kraft dieser Wurzel steht in der Reihe ihrer Heilkräfte oben an. Diese Würksamkeit scheint, im Allgemeinen betrachtet, vorzüglich in dem harzichten, und ausserdem noch in besonderen flüchtigen Theilen dieser Wurzel zu liegen. Der harzige Stoff würkt nach allgemeiner Erfahrung immer reizend, und Erbrechen kann nicht ohne Reiz geschehen; Auch selbst die Versuche, welche man mit den verschiedenen Auszügen der Wurzeln angestellt hat, nach welchen blos das harzichte Extrakt ein heftiges Erbrechen erregt, das gummichte aber, oder die Abkochung wenig oder gar kein Erbrechen verursachen *), beweisen die Würksamkeit des harzichten Bestandtheils. Da aber nicht alle harzichte Körper mit der Brechwurzel gleiche Würkungen äussern, so scheint der Grund der bestimmten Würksamkeit der Brechwurzel noch in der Verbindung mit anderen Theilen zu liegen. Welches sind aber diese Theile? Dieses ist schwer zu bestimmen.

Daß jedoch die Brechwurzel ausser den harzichten, auch noch besondere flüchtige Bestandtheile besize, und diese gleichfalls einen Grund ihrer Würksamkeit abgeben, scheint daraus zu folgen, weil das Pulver in freyer Luft sowohl, als die Wurzel durch die Abkochung von ihrer Würksamkeit verlieren. Insbesondere hängt die Brechenerregende Würkung nicht nur allein von der verschiedenen Zubereitung, Form, Gabe, und Mischung der Wurzel mit anderen Dingen ab, sondern auch selbst noch von mannichfaltigen, individuellen Umständen der Subjekte, denen sie gereicht wird.

23. §.

Die Brechwurzel äussert ihre Brechenerregende Würkung in verschiedener, sowohl trokner, als flüssiger Gestalt. Da das harzichte Extrakt der Wurzel heftigeres Erbrechen macht, das gummichte aber wenig oder gar keines, so ist keines für sich in dieser Absicht sehr anwendbar;

Wir

*) *Levvis*, *Schulze* und *Hueber* Diss. de Ipecac. americ.

Wir bedienen uns immer der Rinde selbst, welche troken, d. i. in Substanz, Pulver, oder in flüssiger Form, in einem geistigen und wässerichten Aufguße gegeben wird. Doch ist auch hier die Würkung nicht überall ganz gleich, und nicht jede Form dem Geschmake des Kranken entsprechend; daher man nach Verschiedenheit der Umstände zuweilen eine Form der anderen vorzuziehen hat.

1. Das Pulver, sagt Cullen, da es in kleiner Gabe würkt, verschaft ein leicht zu behandlendes Brechmittel; Es wird aber ziemlich gewiß beym ersten Erbrechen wieder herausgebrochen, daher Er bey der Absicht eines wiederholten Erbrechens den weinichten Aufguß vorzieht, oder dem Pulver etwas Brechweinstein hinzusezen zu müssen glaubt, wenn man seine Absicht erreichen will *). Doch bleibt auch die Brechwurzel in Pulverform eine sehr gute und gewisse Brecharzney; Nur muß man auf folgende Umstände Rüksicht nehmen:

a) Daß die würksamen Bestandtheile einzig, oder doch Vorzugsweise in der Rinde der Wurzel steken, das holzige Mark aber wenige, oder gar keine Brechenerregende Kraft besize, scheinet schon daraus zu folgen, da das Mark bloß schleimicht, und fast Geschmaklos ist; Aber auch die im menschlichen Körper angestellten Versuche kommen damit überein. Boecler, Gmelin, Tissot, Medikus, Cullen, Rosenstein, Mellin, Murray, und andere sind die Gewährmänner davon. Lassonne und Cornette versichern im Gegentheile, das Mark würke als Brechmittel eben so sicher, als die Rinde, und Mönch **) bestättiget dies durch seine eigene Erfahrung. In dieser Streitsache der Aerzte wird es immer sicherer, und daher rathsamer seyn, wenn man für's erste eine ganz gute, mit einer dichten

*) Cullen M. m. 2ter B. S. 530, 531.

**) *Moench* l. c.

Rinde überzogene, braune, harzichte und keine weise, holzichte Wurzel zum Gebrauche nimmt; Zweytens, wenn man nach dem Rathe eines Vedel, Tissot, Rosenstein und Medikus die Rinde von dem holzichten Theile, welches während dem Stossen leicht geschehen kann, absondert, oder wenn man wenigstens, wie Mönch anräth, die gestossene Wurzel im Mörsel gut untereinander mischt.

b) Da die Brechwurzel, wenn sie zu Pulver gemacht, lange in freyer Luft aufbewahrt wird, nach der Erfahrung vieles von ihrer Würksamkeit verliert, so soll niemals ein groser Vorrath gemacht werden.

c) Je feiner das Pulver ist, desto eher erfolgt das Erbrechen; Da jedoch bey zu lange fortgeseztem Reiben das Pulver etwas von seiner Würksamkeit verliert, so darf es nicht zu lange gerieben werden, oder man müste die Gabe verstärken.

d) Lassonne und Cornette haben zwar gefunden, daß die, sowohl mit Weingeiste, als mit Wasser ausgezogene Wurzel doch noch bey Erwachsenen bis zu 24 Gran und bey Kindern auch noch zu 10 Gran Brechen errege; Dem ohngeachtet bleibt es rathsamer, eine noch nicht auf diese Art gebrauchte Wurzel zu wählen.

2. In flüssiger Form giebt man die Brechwurzel in einem Aufguße mit Wein, Weingeist oder Wasser. Da der Weingeist vorzüglich das harzichte auszieht, welches für sich zu heftig würkt, und die erhizende Würkung des Weingeistes selbst in vielen Fällen nicht erwünschlich ist, so ist daher ein solcher Aufguß am wenigsten anwendbar. Das Wasser zieht zwar nur vorzüglich das Gummichte aus, das Harzige ist aber so innig mit dem Schleimichten eingehüllt, daß auch ein wäßrichter Aufguß, so wie es die Erfahrung bestättigt, hinlänglich Brechenerregende Kraft besizt. Eine Mischung von zween oder dreyen Theilen Wasser, und einem Theile reinem Weingeiste nach Lewis, oder

auch ein dünner Wein nach Cullen, wodurch auf beyde Bestandtheile der Wurzel gewürket wird, würde zum Aufguße der Brechwurzel am dienlichsten seyn; Jedoch giebt es Fälle, z. B. in Fiebern, wo auch diese Weinaufgüße dem wäßrichten nachstehen müssen. — Diese Flüssigkeiten werden kalt, meistens aber warm, auch siedend übergegossen, um bey gelinder Wärme einige Zeit zu digeriren, oder eine sehr kurze Zeit gelind zu kochen. In einem solchen Aufguße ist die Wurzel auch in geringer Menge würksam, wie es aus der Erfahrung bekannt ist; Durch die Abkochung gehen ihre Kräfte verlohren.

24. §.

Die Gabe der Brechwurzel, um Brechen zu erregen, ist nach Maaßgabe des Alters, der übrigen Umstände des Kranken, und selbst nach der Absicht des Arztes verschieden.

Das Pulver wird von einem Gran bis zu zween Skrupel gegeben. Von zehn bis dreyßig Gran ist das Pulver ein sicheres, gelind würkendes Brechmittel für Erwachsene. Um Brechen zu erregen, sollte man sich nach Cullen's Rath nie auf eine Gabe verlassen, die unter zehn Gran ist, öfters ist eine stärkere Gabe nöthig. Bey kleineren Gaben quält man den Kranken mit Ueblichkeiten, und erreicht nur selten seinen Endzwek *). Nur im Falle eine besondere

*) Murray l. c. sagt: In neueren Zeiten hat man angemerkt, daß gemeiniglich eine geringere Gabe eben die Würkung, als eine reichlichere äussert, daß das Erbrechen dadurch milder, und die Kranken in weniger Gefahr gesezt würden. S. 699. Eigene Erfahrung hat mich gelehret, daß zwar zuweilen ein einziger oder einige Gran hinlängliche Würkung machen, noch öfters aber solche kleine Gaben auch bis 8 Gran die Absicht verfehlten; Daher rathe ich, hierinn lieber Cullen zu folgen, wenn man die Absicht hat, Brechen zu erregen; auch starke Gaben würken noch sehr gelind und ohne Nachtheil. Oder, gebe man wenigstens mehrere solcher geringen Gaben kurz nach einander, bis Würkung erfolgt, welches immer die sicherste Methode bleibt.

Reizbarkeit, oder andere Umstände des Kranken geringere Gaben erfordern, leidet dies eine Ausnahme. Zum Aufguße nimmt man von einem Skrupel bis zu zwey Drachmen. Da die Brechwurzel bey verschiedenen Subjekten, wie alle Brechmittel, eine ungleiche Würkung äussert, da sie nach Cullen keinen lange andauernden Eindruk auf den Magen macht, sondern in stärkerer Gabe, in Pülver gegeben, mit dem ersten Erbrechen leicht ausgeleert wird, so ist es, wie bey allen Brechmitteln, hier aber besonders, rathsamer, die ganze Gabe nicht auf einmal nehmen zu lassen, sondern dieselbe in kleinere zu vertheilen, und nach einer viertel oder halben Stunde nehmen zu lassen, bis hinlängliche Würkung erfolgt. Man bekömmt dadurch die Würkung der Arzney mehr in seine Gewalt, und erlangt den Vortheil, den Reiz auf den Magen andauernder zu machen, welches unserem Wunsche ganz entsprechen kann; Besonders ist dieses bey Kindern, sehr reizbaren und schwächlichen Menschen nothwendig. Kindern, denen man gewöhnlich auf einmal von dem Pulver der Brechwurzel zweymal soviel giebt, als sie Jahre haben, läst man noch besser alle viertel Stunden, nach Maaßgabe des Alters, z. B. einem Kinde von einem Jahre einen Gran, und so nach dem Alter in steigender Gabe nehmen, bis hinlängliche Würkung erfolgt. Von einem Aufguße, der aus zwölf Gran der gestossenen Wurzel, und zwölf Loth Wasser durch acht oder zehn Minuten langes Kochen bereitet ist, läst man ihnen alle vier Stunden ein kleines Löffelchen voll, oder mehr, nach Umständen geben; Kindern ist jedoch der Brechweinstein immer besser beizubringen.

25. §.

Man pflegt der Brechwurzel andere Dinge beyzusezen, in der Absicht, ihre Brechenerregende Kraft zu mildern, zu erhöhen, und andauernder zu machen, den Geschmak derselben zu verbessern, oder ihr die gehörige Form zu geben.

Das Pulver pflegt man mit einem Skrupel Zuker, Oelzuker, Weinstein, oder einem anderen Mittelsalze, Magnesie u. dgl., und zuweilen mit einem oder zween Gran Brechweinstein zu versezen; der Zusaz der Mittelsalze, besonders in einer starken Gabe, könnte ihre Würkung mehr auf den Darmkanal leiten, und Purgieren erregen. — Ueber dem Zusaze des Brechweinsteins sind die Meinungen getheilt; Cullen sagt: „Unsere Praktiker finden gewöhnlich, daß es, „wenn man einen kräftigen, oder andauernden Reiz auf „den Magen bewürken will, nöthig ist, zu der Brechwur„zel etwas Brechweinstein hinzuzusezen." Hahnemann sagt in der Anmerkung bey dieser Stelle: „Wo nicht nur „der aufgelöste Brechweinstein, sondern auch, wie sich dies „zuweilen ereignet, das Brechwurzelpulver mehr nach un„ten würkte, so dienten mir zehn bis fünfzehn Gran der lez„teren mit etwa zween Gran Brechweinstein, ohne nachzu„trinken, als Pulver gegeben." Murray sagt: „Die „Verbindung der Brechwurzel mit einem bis zween Gran „Brechweinstein wende ich mit glüklichem Erfolge an, wenn „zähe Unreinigkeiten da sind, und man geschwinde Hülfe „schaffen muß."

Mönch sagt: „Brechweinstein nach Pringle darunter „zu mischen, ist nicht gut; Die Würkungen des Brechwein„steins erfordern Vorsicht, und es ist am besten, ihn nach „und nach zu geben. So kömmt er auf einmal in den „Magen, und macht öfters zu heftiges Erbrechen, wenn „es auch nur ein Gran ist. Man gebe den Brechwein„stein allein, wo die Brechwurzel nicht genug würkt." — In flüssiger Form sezt man nebst der Flüssigkeit dem weinichten Aufguße etwas Zuker, dem wäßrichten aber am besten etwas Meerzwiebelhonig hinzu, z. B. zu einem Skrupel von der Wurzel, einem Loth Wasser zwey Quentchen Meerzwiebelhonig, wodurch das Erbrechen sehr erleichtert wird. Lassonne und Cornette empfehlen besonders bey Kindern einen Syrup von dieser Wurzel, welcher aus zween Gran der gestossenen Wurzel, zwölf Loth Wasser besteht; Das acht oder zehn Minuten lang aufgekochte und durchgeseihte

Flüssige wird mit sechs Loth Zuker zur Syrupdike eingekocht, und ein wenig Pomeranzenblüthen Wasser hinzugesezt.

26. §.

Die Brechwurzel hat in einigen Fällen viele Vorzüge vor anderen Brechmitteln, so wie ihr aber auch zuweilen in anderen Fällen andere vorgezogen werden müssen.

1. Sie ist ein sehr gelindes Brechmittel, und erregt keine solche Unordnungen im Magen und Darmkanale, als die übrigen, besonders die Spießglanzmittel, und wenn auch solche Unordnungen entstehen sollten, so können solche leichter durch Nachtrinken gehoben werden. Daher ist sie in allen Fällen anwendbar, wo man ein mässiges, gelindes Erbrechen wünscht, bey Schwächlingen, sehr reizbaren Subjekten, Kindern, und in solchen Krankheiten, wo man die Folgen eines starken Reizes zu fürchten hat.

2. Sie äussert ihre Würkung, ohne zu erhizen; daher man sie am schiklichsten in Fiebern benuzen kann.

3. Sie hat den Vorzug vor den aus Spießglanz bereiteten Mitteln, da sie, weil jene ungleich bereitet werden können, weit sicherer, als jene würkt, und meistens gewisser nach oben, und nicht so leicht, wie jene, abwärts würkt; daher man sie, wo an einer ausschliessenden Würkung nach oben gelegen ist, vorziehen muß, oder, welches öfters dem Zwek am nächsten führt, sie mit jenen verbindet. Dagegen würkt sie langsamer, als die Spießglanzmittel, meistens nach Verlauf einer viertel oder halben Stunde, deßwegen sind ihr die Spießglanzmittel, wenn eine schleunige Hülfe erfordert wird, wie z. B. bey genommenen Giften vorzuziehen. — Nach Cullen macht sie keinen so dauerhaften Reiz auf den Magen, wie andere, welches man doch zuweilen wünschet. — Kindern ist sie oft sehr widerwärtig, Brechweinstein kann man ihnen leichter und eben so sicher beybringen. — Zur Ausleerung

der gallichten Unreinigkeiten soll der Brechweinstein bessere Dienste leisten. — Wegen ihrer ausschliessenden Würkung nach oben ist ihr in einigen Fällen, wo man auch zugleich Ausleerungen des Darmkanals wünscht, der Brechweinstein gleichfalls vorzuziehen. — Bey Reizlosen Subjekten und starker Verschleimung ist sie ihrer gelinden Würkung wegen nicht kräftig genug. Hahnemann *) und andere sagen: „Uebelkeit ist „ihre vorzüglichste Würkung, und zu dieser Absicht „sollte sie nur gröstentheils gebraucht werden. Zur „blosen Ausleerung des Magens macht sie zu viel „Uebelkeit, und ihr Nachdruk, diese Ausleerung zu „vollenden, ist gewöhnlich nicht hinreichend." Ersterer braucht sie daher zur ersten Absicht, zum vollständigen Erbrechen aber nur so, daß er eine starke Gabe davon nehmen, und, wenn sie viel Uebelkeit erregt, den aufgelösten Brechweinstein nachnehmen läßt, bloß in den Fällen, wo der Magen so ausgeartet ist, daß der Brechweinstein fast immer nach unten würkt, welches auf solche Art verhindert wird.

27. §.

Die übrigen Heilkräfte, welche man der Brechwurzel noch zueignet, sind, wenn man die dem Mohnsafte entgegen würkende, und die unbedeutend stärkende Eigenschaft der Wurzel ausnimmt, nicht die Vorzüge derselben allein, sondern sie sind fast allen Brechmitteln gemein, und sind entweder die Folgen der Hauptwürkung, des würklichen Erbrechens, oder einer gelinderen Erschütterung, eines Ekels, welchen diese Mittel in einer geringeren Gabe, oder durch die Verbindung mit anderen Dingen im menschlichen Körper bewürken. (Man lese hierüber, was von den Würkungen der Brechmittel überhaupt gesagt worden). So gewiß dies ist, so verdient doch die Brechwurzel, wenn man solche Nebenwürkungen zur Absicht hat, in manchen Fällen vor anderen einen Vorzug, weil sie nicht nur wegen ihrer gelin-

*) Cullen M. m. 2. B. S. 530.

gelinden Brechen erregenden Würkung selbst bis zum würklichen Erbrechen ohne Nachtheil gegeben, und wiederholt werden kann, sondern auch, weil sie vorzüglich geeigenschaftet ist, Ekel zu erregen, wovon wir so oft und so manche vortheilhafte Würkungen erwarten. Hat man die allgemeinen Würkungen der Brechmittel kennen gelernt, so wird man auch insbesondere mit weniger Mühe erklären können

1. Warum, und in welchen Umständen die Brechwurzel, welche sonst sicherer, als andere Brechmittel nach oben würkt, auch so gut, wie diese nach unten würke? Purgierend würken die meisten Brechmittel, wenn die Brechwürkung vollendet ist, wenn die Gabe des gegebenen Mittels überhaupt oder verhältnißmässig zu gering ist, wenn dem Brechmittel Dinge beygesezt werden, welche seine Würkung nach oben hindern, und nach unten leiten, wenn der Kranke nach seiner besonderen Beschaffenheit mehr zu dieser als jener Ausleerung geneigt ist, wenn die Unreinigkeiten nicht beweglich genug, oder mehr im Darmkanale als Magen sich aufhalten, wenn man nach genommenem Brechmittel viel nachtrinken läst u. dgl.

Cullen sagt: Da die kleinen Gaben der Brechwurzel, welche nicht hinreichend sind, Brechen zu erregen, durch den Pförtner gehen, so würken sie ziemlich gewiß auf die Gedärme, befördern ihre wurmförmige Bewegung nach unten, und veranlassen mehrere oder wenigere Ausleerungen durch den Stuhl. Die Gabe, um absichtlich zu purgieren, ist nach Maaßgabe des Alters, und der übrigen Umstände bey einem Erwachsenen jede Gabe unter zehn Gran. Um diese Absicht zu erreichen, versezt man sie mit einem Mittelsalze oder Rhabarber; Eine Mischung von gleichviel Brechwurzel und Rhabarber, jedes zu 8 Gran, wird in dieser Absicht gelobt.

2. Die Krampflindernde Würkung der Brechwurzel ist eben so wenig spezifik, da die Brechmittel überhaupt

sowohl

sowohl bis zum würklichen Erbrechen, als nur zum Ekel gegeben, die Krämpfe des Körpers heben oder lindern können; Auf welche Weise aber die Brechmittel dieses bewürken, habe ich in der allgemeinen Betrachtung derselben gesagt, eben so, daß zu dieser Absicht die Ekelkur oder die Anwendung kleiner Gaben die dienlichste sey. — Die gelinde Würkung der Brechwurzel macht dieselbe weit mehr zur Ekelkur anwendbar als andere Brechmittel, welche heftiger würken, auch in kleinen Gaben unsicher und unbestimmt, öfters würkliches Erbrechen statt Ekel verursachen, welches, wenn es sich auch bey der Brechwurzel ereignen sollte, dennoch weit unschädlicher seyn muß, als bey den übrigen *). Die jedesmalige Gabe zur Erzielung der Ekelkur darf gewöhnlich anfänglich nicht über einen, oder anderthalb Gran betragen, die, wenn das Mittel mehrere Wochen lang fortgesezt wird, endlich, und zwar höchstens bis auf fünf Gran vermehrt wird. Die Ekelkur erreicht man besser, wenn man nach Hahnemann das Pulver troken einnehmen läßt, und eine halbe Stunde vor und nachher nichts trinken läßt, weil sie sonst leicht ausgebrochen wird **), oder wenn man nach dem Rathe anderer etwas Brechenhemmendes z. B. Oelzuker aus Münze, oder selbst ein wenig Mohnsaft ***), wie im Dover'schen Pulver, beysezt.

3. Auflösend würken alle Brechmittel durch die Erschütterung des ganzen Körpers, und die dadurch allgemein erregte Thätigkeit der Gefässe, auflösend würken sie in kleinen Gaben, in welchen sie nicht Reiz genug auf den Magen äussern, um ausgeleert zu werden, daher

*) Hahnemann bey Cullen 2. B. S. 530. 33. 34.

**) Hahnemann l. c.

***) Daß durch die Beymischung des Mohnsafts die reizende Kraft der Wurzel unterdrükt werden soll, will Selle nicht beobachtet haben, Moench l. c. S. 119.

daher in's Blut übergehen, und dort als gelinde Reizmittel auf die Gefässe würken, ihre Thätigkeit und Gegenwürkung auf die Säfte verstärken. In dieser Absicht giebt man die Brechwurzel besonders in geringen Gaben zu einem halben oder ganzen Gran für sich oder mit anderen Auflösemitteln versezt. Mineralkermes, Goldschwefel, Salze entsprechen dieser Absicht; der Brechweinstein verdient jedoch zuweilen in dieser Absicht einigen Vorzug.

4. Die Schweißtreibende Würkung der Brechwurzel, so wie der anderen Brechmittel gründet sich auf die allgemein reizenden, auflösenden und Krampfstillenden Eigenschaften derselben, besonders ist sie eine Folge des Reizes, welchen die Brechmittel auf den Magen äussern, und von da, wegen des besonderen Zusammenhanges des Magens mit der Haut, auch auf die Gefässe der Haut verbreiten. Um Schweiß zu erregen, bedient man sich der Brechwurzel, so wie der übrigen Brechmittel in geringeren Gaben. Man bedient sich derselben in dieser Absicht am schiklichsten mit Mohnsaft. Das bekannte Dover'sche Pulver, welches dieser Absicht entspricht, besteht aus zween Gran Brechwurzel, eben so viel Mohnsaft, und aus acht Gran Salpeter, und eben so viel vitriolisirtem Weinstein *). Nebstdem hält man die Brechwurzel noch

5. Für stärkend. Daß die Wurzel etwas gelinde zusammenziehendes habe, welches sie ihren erdichteten Bestandtheilen verdanket; dies erhellet daraus, daß sie, wie andere zusammenziehende Mittel die Auflösung des Eisenvitriols merklich dunkel färbt, und wenn man sie öfters abkocht, einen offenbar zusammenziehenden Geschmak hat; daher kann sie, wenn sie lange abgekocht wird, als ein gelinde stärkendes Mittel Dienste leisten. Die englischen Aerzte pflegen daher ein auch zwey Quentchen von der Wurzel mit vier Unzen Wasser

*) Murray 1. B. 112. 2. B. 374.

Wasser zwey auch dreymal abkochen zu lassen. Die erste Abkochung benuzen sie zum Erbrechen, die zwote und dritte, einige Tage darauf, zum stärken; Daher hat die Brechwurzel auch einigen Vorzug vor anderen Brech- und Purgiermitteln, weil sie den Darmkanal gelinde stärkt. Tissot hält die Brechwurzel noch für antiseptisch; dies ist sie aber gewiß nicht, es seye dann, daß, weil sie die Unreinigkeiten aus dem Körper bringt, die faulichten Materien ausgeführt werden, man ihr diese Benennung geben will, welches sie doch deßwegen nicht verdient *).

6. Endlich verdient noch die dem Mohnsafte entgegen würkende Kraft der Brechwurzel angemerkt zu werden. So wie man beobachtet hat, daß der Mohnsaft die Brechen erregende Würkung der Wurzel hindert, so hat man auch bemerkt, daß im Gegentheile die Brechwurzel die Würkung des Mohnsaftes schwäche; man kann würklich stärkere Gaben des Mohnsaftes in Verbindung mit der Brechwurzel anwenden, als ohne dieselbe. Daher hat man Anlaß genommen, sie in Fällen, wo Mohnsaft genommen wurde, zu versuchen, und die Versuche sind auch selbst dann, als sich schon heftige Würkungen des Mohnsaftes zeigten, mit glüklichem Erfolge gemacht worden **).

28. §.

Nach diesen vorausgesezten Würkungen der Brechwurzel kann man auf ihre nüzliche Anwendung in allen Fällen den Schluß machen, wo Unreinigkeiten der ersten Wege auszuleeren, zähe, stokende Säfte aufzulösen, Krämpfe zu stillen, die Ausdünstung zu befördern ist u. s. f. Die Krankheiten, welche aus diesen Quellen entstehen, und durch eine solche Heilmethode erleichtert oder gehoben werden können, sind so zahlreich, daß es nicht nur zu weitläufig, sondern auch überflüssig seyn würde, dieselben anzuführen, da schon bey

*) *Moench* l. c. S. 120.

**) Murray I. B. S. 707.

bey der allgemeinen Abhandlung der Brechmittel die Rede davon war; Nur will ich hier in Kürze noch jener Fälle gedenken, wo ihre Anwendung besonders empfohlen wurde, und vielleicht vor anderen einen Vorzug verdienen könnte; Diese sind:

1. In anhaltenden, oder hizigen Fiebern ist die Brechwurzel in der Absicht, die Unreinigkeiten der ersten Wege auszuleeren, vor anderen zu benuzen, da sie weniger als andere Brechmittel den Körper erhizt. In Wechselfiebern, wenn Zeichen von Unreinigkeiten da sind, ist sie den Purgiermitteln weit vorzuziehen, da diese die reizende Schärfe nicht so gut ausführen, vielmehr schwächen, und dadurch die Anfälle verlängern. Selbst wo keine Unreinigkeiten der ersten Wege vorhanden sind, z. B. in hartnäkigen Wechselfiebern können zwar die Brechmittel überhaupt bis zum würklichen Erbrechen oder bis zum Ekel gegeben, das Fieber heben, wie ich schon erwähnt habe; Aber auch zu dieser Heilmethode empfiehlt sich die Brechwurzel vor anderen, wenn sie einige Stunden vor dem Fieberanfalle, oder nach Thomson's Rathe zur Zeit des Anfalles, oder am Ende der Fieberkälte gegeben wird, weil die Brechwurzel mehr zur Uebelkeitskur geeigenschaftet ist, die man hier zur Absicht hat *).

2. In den Bauchflüssen hat die Brechwurzel ihr gröstes und zugleich erstes Verdienst erhalten. Ihre gute Würkung in diesen Krankheiten machte, daß man in jenen Zeiten, wo man mit der Natur der Krankheiten und der Würkungsart der Arzneymittel noch nicht bekannt genug war, sie für spezifik hielte; daher sie auch den Namen der Ruhrwurzel erhielte. In der Folge sahe man erst ein, daß diese Würkung nichts weniger als spezifik, sondern allen Brechmitteln gemein seye, weil sich nicht nur die Würkungen der Brechwurzel in der Ruhr sehr wohl aus der allgemeinen Würkung der Brechmittel erklären lassen, sondern weil

*) Cullen M. m. 2. B. S. 533.

weil auch selbst die Erfahrung bestättigte, daß auch andere Brechmittel in diesen Fällen gleiche, oft selbst noch bessere Dienste leisteten. Baker zieht ihr den Brechweinstein weit vor. So gewiß dies ist, so muß man doch allerdings auf das schleimichte Wesen der Brechwurzel, wodurch sie die Schärfe einwikelt, auf ihre zusammenziehende Kraft, wodurch sie die Gedärme stärkt, und auf ihr, die Ausdünstung vermehrendes, Vermögen, welches zwar auch dem Brechweinsteine zugehört, Rüksicht nehmen. — Wenn man die Würkungen der Brechmittel, und besonders der Ruhrwurzel mit der Natur der Ruhr vergleicht, so findet man, daß die Ruhrwurzel in einigen Fällen gar keinen Nuzen, vielmehr offenbaren Nachtheil in anderen Fällen, aber auch, und zwar auf eine mannichfaltige Art Vortheile verschaffen könne. Daher muß man auf die verschiedene Beschaffenheit der Ruhr, die Zeit der Krankheit, auf Nebenumstände des Kranken Rüksicht nehmen, und selbst die Anwendung der Brechwurzel muß nach diesen Umständen und unserer Absicht verschieden seyn. Aus diesem kann man sich erklären, warum die Aerzte über die Anwendung der Brechwurzel in der Ruhr so verschieden denken, indem sie die Sache nur in einem verschiedenen Gesichtspunkte betrachten.

a) Die Brechwurzel würket in der Ruhr, indem sie den Krankheitsstoff durch das Erbrechen ausleert, und diese mag wohl eine der vorzüglichsten Würkungen der Brechwurzel in dieser Krankheit seyn. **Hahnemann** sagt bey Cullen: „In der Ruhr hat sie „mir nie Dienste gethan, als wo ein fauler Stoff „aus dem Magen herauszuschaffen war.“ Die gallichten und faulichten Ruhren erfordern diese Heilmethode, welche allemal zuträglich ist, wenn die Krankheitsursache beweglich, die festen Theile noch nicht angegriffen, wenn die Schärfe des Unraths noch keine Entzündung der Gedärme, Eiterung oder

Brand verursacht, oder sich sonst noch nicht mit den Säften vermischt hat, wenn die Kräfte noch nicht zu sehr gesunken sind, und besonders, wenn Neigung zum Erbrechen, Ekel, Druk in der Herzgrube u. s. w. den Kranken belästigen; Am besten ist es, die Brechwurzel im Anfange der Krankheit zu geben, wo die Kräfte noch stark sind, und die Entzündung am weitesten entfernt ist. So frühzeitig angewendet, ist sie oft das vortreflichste Heilmittel, die Krankheit wird nicht selten in ihrem Keime erstikt. Aber nicht allemal hat man das Glük, die Kranken so frühe in Behandlung zu bekommen; Öfters sind Gegenanzeigen da, welche die Anwendung der Brechwurzel in diesem Zeitpunkte untersagen, nicht allemal schafft das Erbrechen auf einmal allen Unrath hinweg, öfters ist dies auch nicht rathsam u. d. gl. In diesen Fällen kann man nach Erforderniß der Umstände, wenn z. B. nach dem ersten Erbrechen die Zufälle noch nicht aufhören, an eben dem Tage, oder den folgenden, und so auch zum drittenmale das Brechmittel wiederholen; Auch noch viel später findet dasselbe statt, wenn obige Umstände es erlauben, selbst nach acht, vierzehn oder mehreren Tagen ist es oft noch erforderlich, und mit Nuzen angewendet worden, nur darf keine Entzündung oder Eiterung vermuthet werden. In Fällen, wo Unreinigkeiten mit Entzündung, oder mit grosem Verluste der Kräfte, Fäulung zusammentreffen, müssen die Entzündungs- und Fäulungswidrigen Mittel oft den Brechmitteln vorangehen, oder gleich darauf folgen, nachdem eine oder die andere Anzeige dringender ist. Man giebt die Brechwurzel in dieser Absicht in voller Gabe auf einmal, oder, nach Erforderniß der Umstände, in getheilten Gaben bald nacheinander.

b) Die Brechwurzel hilft die Unreinigkeiten durch den Darmkanal ausleeren. Cullen sezt das vorzüglichste der Kur in der stäten Aufrechthaltung der peristal-

ristaltischen Bewegung der Gedärme, und ihrer Richtung nach unterwärts; „Die Erfahrung selbst, „sagt er, scheint es zu beweisen, daß die Heilung „am besten durch einen unabläßigen Gebrauch pur- „girender Mittel verrichtet werde, wenn nur keine „Entzündung oder Fäulung entstanden ist." Eben so nimmt er keine andere Würkungsart der Brech- wurzel in der Ruhr für zuverlässig und gegründet an, als die durch die purgierende Kraft derselben geschieht. Zur Bestättigung seiner Meinung dienet ihm die Beobachtung, daß die Brechwurzel nichts nüzt, wenn sie sich nicht bald mehr, bald weniger purgierend erweißt, und selbst andere Brechmittel, wenn sie purgieren, eben so würksam sind *). Auch Piso scheinet auf die purgierende Kraft der Brech- wurzel Rüksicht zu nehmen, ob er gleich gesteht, daß sie würksamer ist, wenn sie zugleich Brechen erregt. Auch andere behaupten, daß ihre Würkung desto gewisser sey, wenn sie zugleich den Leib offen er- hält **).

Daß die Heilung der Ruhr vorzüglich durch Purgieren bewürkt werden könne und müsse, wie Cullen zu behaupten scheint, kann nicht allgemein statt haben, daß aber in mehreren Fällen, wo die Unreinigkeiten entweder ganz allein, oder zum Theile im Darmka- nale sich aufhalten, wo die purgierende Würkung der Brechwurzel eine besondere Rüksicht verdient, scheinet unbezweifelt zu seyn. Man erreicht diese Absicht, wenn man die Brechwurzel in geringer Ga- be nehmen läst, oder selbst mit Rhabarber versezt, man kann dadurch öfters einigemale Erbrechen, und zugleich Ausleerung durch den Stuhl erhalten. Zu diesem Endzwecke gab Piso einen Aufguß oder Ab-

 kochung

*) Cullen M. m. 2. B. S. 533. Baker de Dysenteria S. 26.

**) Pringle. Cleghorn.

kochung nach und nach, und Pringle gab, wenn der Kranke vieles Bauchgrimmen hatte, daraus man schliessen kann, daß der Siz der Krankheit hauptsächlich in den Gedärmen ist, fünf Gran, und ließ diese Gabe zwey bis dreymal nach Verlauf einer Stunde wiederholen, bis Stühle darauf erfolgten; Eben so wurde sie von Hyllary und Cleghorn angewendet.

c) Auch dadurch, daß die Brechwurz die peristaltische Bewegung nach oben leitet, und die vermehrte Bewegung nach unten mindert, daß sie die Ausdünstung befördert, kann sie einen heilsamen Einfluß auf diese Krankheit haben; In diesem Betrachte nüzt sie besonders in der rheumatischen Ruhr, oder wo die Unreinigkeiten der ersten Wege schon ausgeleert sind, und dennoch der Durchfall fortdauert. Man erreicht zwar diese Absicht zugleich mit dem Erbrechen; Da aber das Erbrechen in solchen Fällen weder nothwendig noch nüzlich ist, so wendet man sie besser in geringen Gaben bis zum Ekel an. Man versezt sie daher noch mit Mohnsafte; Diesen Zusaz empfehlen Pringle, Monro, Clark, Broklesby, in der rothen Ruhr, wo die Stuhlgänge noch so oft erfolgen, und alles gethan ist, was in der Krankheit erforderlich ist. Lezterer läst zween Gran Mohnsaft, und drey Gran Brechwurzel zu Pillen gemacht, Frühe und Abends nehmen. Nur muß man bey der Anwendung des Mohnsaftes wohl darauf Rüksicht nehmen, daß keine gallichten Unreinigkeiten mehr da sind, in welchem Falle nämlich die Anwendung des Mohnsaftes selten ohne Nachtheil ist.

d) Da die Brechwurzel würklich zusammenziehende Kräfte besizt, so kann sie auch dadurch Nuzen schaffen, besonders, wenn sie am Ende der Krankheit in einer dünnen Abkochung, oder in kleinen Gaben gereicht wird.

In

In chronischen Durchfällen, wo weiter keine materielle Ursache hinwegzuräumen ist, thut die Brechwurzel in wiederholten, kleinen Uebelkeit erregenden Gaben die ausnehmendsten Dienste, und Hahnemann glaubt bey Cullen, daß der Ruhm der Brechwurzel in der Ruhr unstreitig von der ehemaligen Verwechslung des Durchfalls mit der Ruhr herrühre.

3) In Blutflüssen überhaupt, Blutspeyen, Blutharnen u. s. w. besonders in Mutterblutflüssen hat sich die Brechwurzel, als würkliches Brechmittel, noch öfters aber als ein Ekelerregendes Mittel alle zwey, drey, vier Stunden, zu einem halben Gran gereicht, sehr nüzlich bewiesen. Man findet sehr viele Beyspiele von dem glüklichen Erfolge bey den Schriftstellern aufgezeichnet, welche auch nur anzuführen zu weitläuffig seyn würde *). Die verschiedene Würkungsart der Brechmittel in Blutflüssen, so wie die Fälle, wo sie mit Nuzen angewendet werden können, als auch die Anwendungsart derselben habe ich im allgemeinen schon abgehandelt, und hierinn kömmt die Brechwurzel ganz mit jenen überein, nur daß sie auch hier, wie überall, wo die Ekelkur etwas leisten kann, Vorzüge verdient.

4. Der Nuzen der Brechwurzel in Krampf- und Nervenkrankheiten überhaupt, insbesondere in der krampfhaften Engbrüstigkeit, in dem Keichhusten u. dgl. wo sie besonders empfohlen wird, erhellt gleichfalls aus dem, was schon allgemein darüber bey den Brechmitteln gesagt wurde; Der gröste Vortheil in diesen Krankheiten hängt von geringen Gaben der Brechwurzel ab. — In dem Keichhusten der Kinder versezt man die Brechwurzel mit ein wenig Goldschwefel, oder Mineralkermes, um den zähen Schleim aufzulösen, und das Erbrechen zu erleichtern, oder man wendet

 det

*) Baglio, Barbeirac, Gianella, Dahlberg, Bergius, Guldbrund, Petiz, Plenk, Wichmann.

det, nach der Vorschrift des Lassonne und Cornette, den aus der Brechwurzel bereiteten Brechsyrup an. Jedoch ist der Brechweinstein den Kindern überhaupt leichter beyzubringen, und wird in dieser Krankheit mit gleichem Erfolge angewendet.

5. In arthritischen nnd rheumatischen Krankheiten, in der Wassersucht hat man die Wurzel nüzlich gefunden; Auch dies läst sich aus dem, was schon bey den Brechmitteln überhaupt gesagt wurde, begreifen. In arthritischen und rheumatischen Zufällen empfiehlt man besonders das Doverische Pulver, wodurch besonders die Beförderung eines heilsamen Schweißes erreicht werden kann.

6. Selbst im schwarzen Staare hat man sie mit Nuzen angewendet, welches sich aus der allgemeinen Würkung der Brechmittel auf das Nerven- und Gefässesystem ohne viele Mühe erklären läst.

7. Gegen die Vergiftung mit Mohnsafte kann sie endlich, wie ich bereits schon erwiesen habe, gleichfalls mit Nuzen angewendet werden.

Die Brechwurzel ist und bleibt daher in mancher Rüksicht eines der würksamsten, und bis zur erprobten Gewißheit der Würkung einheimischer, ihr zu substituirender Dinge eines der unentbehrlichsten Heilmittel.

G. W. Wedel Diss. de Ipecacuanha. resp. Leinker. Ien. 1705.

A. Vater Diss. de Ipecacuanhae virtute febrifuga atque antidysenterica. resp. Fritsch. Vitemberg.

C. Gianella de admirabili Ipecacuanhae virtute in curandis febribus, Patav. 1774.

I. H. Schulze Diss. de Ipecacuanha americana. resp. Hueber. Halae. 1754.

C. a Linnée Diss. de Viola Ipecacuanha americana. resp. Wickmann. Upsal. 1774.

Inlän-

Inländische Violen.

29. §.

Die Herren Coste, Arzt des königlichen Soldatenspitals zu Calais, und Willemet, Apotheker zu Nancy wurden, da es bekannt war, daß eine Art der Ipecacuanha von einer Veilchengattung herkomme, dadurch verleitet, in Frankreich Versuche mit einheimischen Veilchenarten anzustellen, ob diese auch Brechen erregen würden? Da nun durch Versuche in den nachstehenden gleichfalls eine Brechenerregende Kraft entdeket wurde, so müssen wir denselben, als inländischen Pflanzen hier billig einen Plaz einräumen.

Märzveilchen.

Viola odorata.

30. §.

Die Pflanze hat keinen Stengel, herzförmige glatte Blätter, und kriechende Wurzelsprossen, die an den Seiten ausranken, sie hat eine fünfblättrichte, regelmäßige, blaue, und wohlriechende Blumenkrone in einem irregulären Kelche. Die Pflanze ist andaurend, und wächst im mittägigen Europa häufig an schattichten Orten, in Wäldern, auf Hügeln, Wiesen, in Obst- und Grasgärten, besonders an Zäunen ꝛc. blüht im ersten Frühjahre im Monate Februar und März, und ist vorzüglich wegen der schönen blauen Farbe und des angenehmen Geruches der Blume beliebt.

31. §.

Die Blume, das Kraut, der Saame und die Wurzel sind nicht ganz ohne Heilkräfte, und werden daher zuweilen in Gebrauch gezogen. Die ganze Pflanze enthält mehr oder weniger flüchtige, wohlriechende, schleimichte und bittere Bestandtheile, von welchen ihre Würksamkeit abhängt; Die Heilkräfte der Pflanze überhaupt sind erweichend, Krampf- und Schmerzlindernd, Harntreibend, purgierend

 und

und Brechenerregend. Da aber nicht alle Theile der Pflanze alle Bestandtheile im gleichen Verhältnisse besizen, so sind auch die Heilkräfte derselben etwas verschieden. Die Heilkräfte der Blume, des Krautes, und des Saamens sind schon von älteren Zeiten her bekannt; Ueber die Kräfte und Anwendung der Wurzel aber findet man wenig oder gar nichts bis auf die erst angeführten Aerzte.

32. §.

Die Blumen haben nebst ihrer schönen blauen oder Purpurfarbe, die sie auch dem Wasser mittheilen, nebst ihrem angenehmen Geruche auch einen schleimichten und bitteren Geschmak. Durch's Troknen geht besonders der Geruch, zum Theile auch der Geschmak verlohren. Sie enthalten also flüchtige, feine, gewürzhafte, schleimichte und bittere Theile, und darauf beruht ihre erweichende, Nervenerwekende, Krampf und Schmerzlindernde, und purgierende Eigenschaft. Murray sagt: „Sie besizen ein schleimichtes Wesen, sind bitter, und hievon hängt ohnstreitig ihre purgierende Eigenschaft ab, die viele Schriftsteller bemerkt haben." Schon Serapion kannte die purgierende Kraft der troknen Blumen; Von den Blumen im Salat gegessen hat Pechlin diese Würkung oft gesehen. Mesues behauptet dies von dem Safte, wovon Saladin und Asculan zu dieser Absicht zwey Unzen bestimmen. Daß ein Quentchen des Pulvers von ihnen diese Absicht erfülle, sagt Poter; Auch den Syrup hält man für gelinde abführend. Wegen ihrer abführenden Kraft kommen die Blumen auch unter die abführenden Kräuterbüschel zum Aufguße und zur Abkochung; Doch werden sie in dieser Absicht wenig gebraucht.

Daß die Blumen ihrer flüchtigen, gewürzhaften, riechenden Theile wegen, so wie die meisten wohlriechenden Dinge eine Nervenerwekende, belebende Kraft besizen, dies läst sich aus ihrem angenehmen Geruche, und den bekannten Würkungen derselben auf den menschlichen Körper schliessen.

sen. Wir empfinden bey dem Geruche der Veilchen, so wie anderer wohlriechenden Dinge einige Augenblike Behaglichkeit und Erquikung *).

Der Geruch der Blumen ist, wenn er in engen Zimmern eingeschlossen wird, oft nachtheilig, ja tödtlich gewesen, welches aber auch allen stark riechenden Dingen unter solchen Umständen gemein ist. — Einigen Menschen ist aber der Veilchen-Geruch noch besonders zuwider. Nebst den flüchtigen Theilen, sagt Murray, haben sie auch noch festsizende, Schmerzenstillende Theile. Daß sie nach ihren schleimichten Bestandtheilen erschlaffend, einwikelnd und lindernd würken können, ist offenbar; Ob aber darinn vielleicht ihre ganze lindernde Kraft bestehe, will ich nicht entscheiden; Die Erfahrung hat uns indessen ihre beruhigende und lindernde Eigenschaft bewiesen. Dioscorides hält sie daher in der fallenden Sucht der Kinder für zuträglich; Baglio nennt sie ein spezifikes Mittel wider konvulsivische und Nervenkrankheiten; In Husten und Catarrhen haben sie sich würksam erwiesen. Man hat aus den Blumen eine Menge Zubereitungen, womit uns die älteren Zeiten bereicherten, z. B. das Violenwasser, die Violen-Conserve, den Violenhonig, das Violenöl, einen gemeinen und laxierenden Syrup, einen Julep, einen Violenzuker, Tinktur, Essig u. dgl. Unter diesen ist der Syrup fast die einzige Zubereitung, welche man noch izt anwendet **). Der gemeine Syrup wird verschieden bereitet; Aus Mangel der Violenblumen wird er oft aus anderen blauen Blumen bereitet. Wenn der Syrup gehörig bereitet ist, stillt er den Husten, lindert den von Mundschwämmchen entstandenen Schmerz, und verschaft den Kindern einen süssen Schlaf. Jedoch wird er mehr der angenehmen Farbe und des lieblichen Geschmakes, als der ohnehin geringen Heilkräfte wegen bey Kindern zu oft, und mit Nachtheile mißbraucht.

*) Aus diesem Grunde mag man ehemals die Blumen den quatuor floribus cordialibus beygesezt haben.

**) Die Schmerzstillenden Theile können durch diesen am besten ausgezogen werden.

Daß man durch den Veilchensyrup die Natur der Salze zu entdeken sucht, ist ein allgemein bekanntes chemisches Experiment; Vermischt man ihn mit einem Salze, und er behält seine Farbe, so hält man es für ein Mittelsalz, wird er roth, für ein saures Salz, wird er aber grün, für ein Laugensalz. Aber die Versuche und Kennzeichen sezen die Sache nicht ausser Zweifel; Denn einmal ist der Syrup purpurfärbig, ein andermal, wenn andere Blumen dazu genommen sind, blau, (lezterer ist dem ersten vorzuziehn) zudem verwandelt die Eisenerde, die in den Wassern ist, durch ihre gelbe Farbe die blaue Farbe des Syrups in eine grüne.

33. §.

Das Kraut ist gelinde purgierend und erweichend; als ein ausleerendes Mittel der ersten Wege ist es schon lange her bekannt. Mesues, Linnee und Bossius preisen den ausgepreßten Saft davon, leztere besonders in der Wassersucht, dessen Gebrauch aber Baader und Quarin widerrathen, weil sie immer nachtheilige Würkungen, Brennen im Schlunde, Magen und Gedärmen, und Stuhlzwang darnach beobachteten; Jedoch essen nach Langens Zeugniß die Siebenbürger einen Salat von den Blättern, wenn sie purgieren wollen, und führen gelinde und ohne Nachtheil davon ab. Man kann das Kraut in dieser Absicht auch als Aufguß oder Abkochung mit Wein oder Wasser innerlich, oder zu Klystieren verwenden lassen; Der Aufguß erregt oft einigemale Erbrechen, durch die Abkochung wird die Würksamkeit vermindert.

Aeusserlich ist das Kraut erweichend; Dioscorides und Galenus lobten schon die erweichende und kühlende Kraft der Blätter bey äusserlichen Entzündungen. Man findet daher das Kraut unter den erweichenden Kräuterspecies. Man wendet sie zu Klystieren, Breyumschlägen u. dgl. an.

34. §.

Der Geschmak des Saamens ist schleimicht, etwas scharf und bitterlich, er besizt harntreibende Kräfte, aber keine,

wie

wie man glaubte den Stein zermalmende Eigenschaft; Unter diesem Namen war er ein Geheimniß des Butler, auch Laurenberg lobt ihn sehr, Fr. Hofmann, und Teichmaier empfehlen ihn gleichfals. Man giebt ihn am besten in einem Aufgusse, oder einer Emulsion. Von dieser Art ist Mynsicht's Ruhmilch (Emulsio violata illynsichti)

35. §.

Die Wurzel ist ästig, Knieförmig, der Ipecacuanha sehr ähnlich. Haller schreibt der Wurzel, so wie der ganzen Pflanze vorzüglich eine erweichende Kraft zu, Buchwald eine Harntreibende, Turnefort, Chomelius, und Boecler halten sie für purgierend, letzterer erwähnt auch mit einem Worte ihre Brechen erregende Kraft. Auch Linnee glaubt, daß die Wurzel eine Brechen erregende Kraft besitzen müsse. Die Versuche der Herren Coste, und Willemet haben endlich dieses ausser Zweiffel gesetzt. Man kann sie in Pulver oder in einem Aufgusse geben; Durch das Abkochen verliert sie ihre Würksamkeit. Coste und Willemet gaben ein halbes Quentchen von dem Pulver der Wurzel, in einem von den Blättern der Pflanze bereiteten Aufgusse, und bewürkten dadurch einmal Erbrechen, und öftere Stühle, sie lehrten auch, da diese Menge des Pulvers eckelhaft zu nehmen ist, aus 2 Quentchen mit vier oder sechs Unzen Wasser einen Aufguß zu bereiten, von dem sie versichern, daß er gelind würke; Daß zwo bis drey Unzen des Aufgusses Erbrechen und Stühle bewürket haben, ist keine neue Bemerkung (Man sehe Henninger Diss. de viola purpurea). Neuerlich hat Bergius diesen Versuch mit dem wässrichten Aufgusse nachgemacht, der aus frischen, oder verwelkenden Pflanzen bereitet schleimicht wurde, einen Orangen Geruch hatte, und zuerst ein oder zweymal durch's Erbrechen, nachher auch durch den Stuhl aus leerte. Der Aufguß aus der troknen Pflanze verursacht kein Erbrechen, nur einige Stühle. Die Wurzel muß, wenn sie wirksam seyn soll, im Winter bey schlaffem Wetter gesammelt werden.

Hunds-Roßveilchen.
Viola canina L.

36. §.

Eine perennirende Pflanze, welche in Wäldern und Gesträuchen häufig wild wächst. Sie ähnelt, oberflächlich betrachtet, der vorigen, wird aber dadurch, daß sie länglichte Blätter, keine an der Seite hervorschiessenden Wurzelsprossen hat, und ihre blasse Blumenkrone ohne Geruch ist, u. s. w. unterschieden. Sie blüht zwar mit jener zugleich, aber länger. Eine genauere Beschreibung davon findet man bey Niemeyer *). Bey Curtis **) und Barrelier ***) findet man Abbildungen davon.

37. §.

Die ganze Pflanze ist ohne Geruch und besonderem Geschmak, wenn man das schleimichte ausnimmt; Man hat sie daher unter den Arzneymitteln keiner Versuche und Achtung werth gehalten. Die erweichende und kühlende Kraft des Krautes ist nicht so beträchtlich, daß man es, wie Tabernaemontanus, zu Bähungen, Klystieren, und zum Waschen empfehlen könnte.

Die Wurzel, welche die meiste Würksamkeit besitzt, ist dünn, mannichfaltig gebogen, hie und da knotig, hat viele Fasern, eine bräunlichweisse Rinde, und weisses Fleisch.

Wenn

*) Niemeyer sagt: " Discernitur ab odorata 1) defectu Stolonum, quos odoratae radix emittit. 2) Foliis ex caule, eiusque ramis, non ex radice ipsa prodeuntibus, 3) caule eoque quidem ramoso, 4) Florum paulo quidem seriori, sed uberiori proventu, dilutiore colore, odore nullo, ipsoque situ; Non enim cauliculi, quibus insident, ex radice protruduntur, sed ex ramis exeunt.

**) Curtis Fl. Lond.

***) Plantae per Galliam, Hispaniam, et Italiam observatae, cura Ant. de Iussieu. Paris 1714. Fol. 695.

Wenn sie troken ist, hat sie einen mulsigen Geruch *), aber keinen Geschmak. Schon aus der Verwandtschaft mit der Viola odorata und Ipecacuanha läst sich vermuthen, daß sie, so wie diese Erbrechen erregen, und auf den Stuhlgang würken werde. Die ohnlängst von Coste, Willemet, und jüngst von Niemeyer, und Gesenius damit angestellten Versuche sind folgende:

1. Beyde sowohl die Wurzel der Viola odorata als der canina sind würksam, obgleich weder die eine noch die andere so entscheidend würkt, wie die Ipecacuanha.

2. Sie äussern ihre Würksamkeit leicht bey solchen Menschen, welche nicht aus Alter, Lebensart, besonderer Körperbeschaffenheit, Krankheiten, durch häuffigen Gebrauch der Arzneien, besonders der Brechmittel, zu wenig Reizbarkeit und Neigung zum Erbrechen haben.

3. Sie würken sehr gelinde, ohne alle heftige Zufälle, welche sonst die Brechmittel verursachen.

4. Selbst da, wo sie kein Erbrechen machen, leeren sie die Unreinigkeiten der ersten Wege aus, ohne den Darmkanal zu schwächen. Sie sind daher

5. Eben so gelinde Abführungs- als Brechmittel, selten erregen sie Brechen, ohne zugleich Stuhl zu befördern; Oefters besteht ihre Würkung ganz in dem leztern. Die Ausleerungen durch den Stuhl bewürken sie ohne alle Bauchschmerzen.

Die Anwendung dieser Wurzel wäre demnach vor anderen bey Kindern und sehr schwächlichen oder reizbaren Menschen in allen Fällen, wo ein gelinder Reiz erforderlich, ein heftiger nachtheilig ist, wo die Anzeigen, die Unreinigkeiten durch Brech- oder Abführungsmittel auszuleeren, gemischt oder zweifelhaft sind. — Ihre Würksamkeit hängt von der Form, Gabe, Mischung mit anderen Dingen

*) Mucidi aliquid spirat. Niemeyer. l. c.

gen u. dgl. ab; Man giebt die Wurzel in Pulver, im Aufguß oder Absud. Coste und Willemet haben den Absud angewendet; Da aber die meisten Brechmittel, wenn sie gleich durch den Geruch keine besonderen flüchtigen Theile verrathen, bey freyer Luft, oder durchs Kochen ihre Würksamkeit verliehren, so empfiehlt Niemeyer die Wurzel in Pulver oder in einem wäßrichten kalten Aufguße zu geben. Die Wurzel muß im Winter, oder Frühjahre, ehe sie noch Blätter getrieben hat, gesammelt; abgewaschen, und bey mäßiger Wärme getroknet werden; Das Pulver soll allemal frisch bereitet werden. Die Gabe des Pulvers wird für Erwachsene auf eine halbe Quinte bestimmt, zum Aufguß oder Absud kommen von 1 bis 4 Quinten, auch stärkere Gaben können ohne Nachtheil gegeben werden. Da die Würkung sehr gelind ist, und öfters nur ein- oder zweymal Erbrechen entsteht, so muß man die ganze Gabe auf einmal oder gleich auf einander nehmen lassen — In Fällen, wo der Magen mit vielem Schleime beladen ist, müssen auflösende Mittel vorausgeschikt, oder damit verbunden werden, um die Brechenerregende Würkung zu verstärken, kann man einen Gran Brechweinstein, oder um die Wurzel mehr purgierend zu machen, Mittelsalze beysezen. Man erreicht die Absicht, Brechen zu erregen, eher, wenn man einen Aufguß, oder eine Abkochung der Blumen oder Blätter nachtrinken läst. — Auch die dreyfärbige Viole (Viola tricolor L.) würkt ausleerend durch Erbrechen und Purgieren; daher sie auch bey einigen Schriftstellern in der Klasse der abführenden Mittel vorkömmt. Wegen ihres besonderen Verdienstes aber, welches sie sich als ein reinigendes Mittel in den Hautausschlägen der Kinder erworben hat, wird es an einem füglicheren Plaze in der Klasse der Mittel gegen die skrophulöse Schärfe stehen.

G. W. Diss. de Viola martia purpurea. Ienae. 1777.

Henningerus Diss. de Viola. Argentor.

Coste et Willemet Essais botaniques, Chymiques et pharmacevtiques sur quelques plantes indigenes etc. Nancy. 1778. 8.

Niemeyer Diss. de Violae caninae in medicina usu. Goetting. 1785.

Europäische Haselwurzel.

Asarum europaeum.

38. §.

Eine europäische Pflanze, welche an schattichten Orten, in Wäldern und an Heken, vorzüglich unter Haselstauden, aber nicht häufig wächst, und immer grünend ist. Die Blätter, wodurch sich die europäische Haselwurzel unterscheidet, sind Nierenförmig, stumpf, oberwärts dunkelgrün, unterwärts mit einer feinen Wolle überzogen, sie sizen auf langen Stielen, und haben keinen besonderen Geruch noch Geschmak; Sie blüht im April und Maymonate. Die Wurzel ist dünn, kriechend, fasricht, knoticht, von aussen braun oder aschfärbig, von innen weiß, sie riecht stark, etwas gewürzhaft, wie die zeltische Narde, oder der Baldrian, schmekt scharf, ekelhaft und etwas bitter. Bey Blacwell T. 383. Fl. Dan. T. 633. findet man Abbildungen davon.

39. §.

Die Wurzel und die Blätter der Pflanze sind nach der Erfahrung Brechenerregend, purgierend, auflösend, Schweiß- Harntreibend und Niesen erregend. Nach dem Geschmake und Geruche zu urtheilen, sollte man die Wurzel für würksamer halten als die Blätter; Allein wenn man die Erfahrungen der Aerzte durchliest, so findet man, daß bald die Blätter, bald die Wurzel würksamer seyn, bald beyde die nämlichen Kräfte besizen sollen.

Die Brechenerregende Eigenschaft der Pflanze, besonders der Wurzel, war schon lange bekannt; Ehe die Ipecacuanha und die Antimonialbrechmittel bekannt wurden, war die Haselwurzel fast das einzige Brechmittel. Von dieser Zeit an kam sie in Vergessenheit, bis man in neueren Zei-

ten

ten wieder an sie dachte, und Versuche mit ihr anstellte. *) Die angestellten Versuche beweisen

1. Daß sowohl die Blåtter, als die Wurzel Brechen erregen, und die Würksamkeit in beyden gleich sey; Linnee hålt zwar die Blåtter, wenn man sie als Brech-oder Purgiermittel gebrauchen will, fast für würksamer, dennoch hat man meistens die Wurzel zu dieser Absicht angewendet.

2. Daß man beyde sowohl in Pulver, als in einem Aufgusse zu dieser Absicht anwenden kônne. Am gewissesten erregt sie in Pulverform Erbrechen; Nur muß man auf verschiedene kleine Umstånde Rüksicht nehmen. Durch zu starkes Troknen verliert sie ihre Würksamkeit, man muß sie daher nur so troknen, daß sie sich in Pulver umåndern låst. „Wenn sie zwey oder vier Jahre alt ist, sagt Murray, erregt sie auf eine weit „gelindere Art Erbrechen.“ Wenn die Beobachtungen ålterer und neuerer praktischen Schriftsteller über die Würkungen dieses Mittels ungleich ausfallen, so mögen die angeführten Umstånde die Ursachen davon an die Hand geben, so wie auch noch ein Grund davon in der verschiedenen Sammlungszeit liegen mag, denn nur in den ersten Frühlingstagen (denn im April blüht sie schon) oder im spåten Herbste darf die Wurzel gegraben werden, wenn sie würksam seyn soll. Auch im weinichten Aufgusse åussert sie ihre Würksamkeit; Mit Wasser übergegossen, oder sonst mit einer Flüssigkeit gekocht, verliert sie zuerst ihre Brechenerregende, nachher ihre purgierende Kraft, zulezt werden diese Kråfte in Harn- und Schweißtreibende verwandelt.

3. Die zum Brechen gewôhnlich nôthige Gabe der Wurzel oder Blåtter, besteht in Pulver von einem Skrupel bis zu einem Quentchen. Zu einem Aufgusse mit zwôlf Unzen Wasser oder Wein werden zwey Quentchen

*) Coste und Willemet stellten mit der Haselwurzel, wie mit dem Veilchen Versuche an.

chen und darüber erfordert, welches man nach und nach nehmen läßt. Cullen sagt: " Sie wird gewöhnlich in Pulver zu einem Skrupel gegeben; " zuweilen können geringere Gaben ihre Dienste thun. Sogar in grösseren Gaben verordnet, wie einige Schriftsteller vorgeschlagen haben, (Hahnemann muste immer ein Drittel mehr von ihr geben, als von der Ipecacuanha) kann sie unschädlich seyn, da gewöhnlich ein Theil davon bey dem ersten Erbrechen mit ausgebrochen wird. Bey wiederhohltem Erbrechen wird sie ganz ausgebrochen, so, daß sie immer ein gemäßigtes, und leicht zu behandelndes Brechmittel bleibt, und vielen Endzweken angemessen seyn kann, zu denen man sonst die Ipecacuanha anwendet. Die Gabe des Krauts zu einem Absude mit zwölf Unzen Wasser ist ein Loth; Man läst es bis zur Hälfte einkochen, und alle zwey bis drey Stunden einige Eßlöffel voll nehmen. Linnee räth sechs zerstossene Blätter in einer Unze kaltem Weine eine Nacht hindurch einzuweichen, und die Flüssigkeit zum Erbrechen zu gebrauchen.

4. Man kann der Haselwurzel Weinstein, Honig, Zimmtwasser, Pomeranzenschaalen, Zimmt u. d. g. beysezen, nachdem es die Umstände erfordern.

5. Ueber das Verdienst dieses einheimischen Brechmittels im Vergleiche mit anderen sind die Meinungen der Schrifsteller verschieden; Einige halten es für ein zu reizendes, und drastisches Mittel, *) welches öfters ein beschwerliches Würgen erregt, besonders in etwas grösserer Gabe genommen; **) Andere halten es; bey den übrigen so allgemein bewährten Brechmitteln z. B. der Ipecacuanha, und den Antimonialmitteln, wenigstens

*) *Arnemann* Entwurf einer praktischen Arzneimittellehre, 1ter Theil. Goetting. 1791.

**) Handbuch der praktischen Pharmakologie von einer Gesellschaft von Aerzten. Halle. 1792. S. 22.

nigstens für sehr entbehrlich *); Noch andere im Gegentheile finden in demselben, unter zwekmäßiger Anwendung, ein gemäßigtes, sicheres, und leicht zu behandelndes Brechmittel, welches man der Ipecacuanha an die Seite sezen könne, oder gar derselben in einigen Fällen vorziehen dörfe, weil man an der Haselwurzel das eigene bemerkt, daß sie ausser dem Erbrechen öfters zugleich einige Stühle erregt, welches die Ipecacuanha selten thut **). Als ein inländisches Mittel, dessen drastische Würkung man ohne Gründe, wie es mir scheint, zu sehr fürchtet, verdient es allerdings mehr Aufmerksamkeit und Anwendung.

40. §.

Ausser der vorzüglichen Brech- und Purgierwürkung der Haselwurzel hat man noch besonders auflösende, Schweiß- Harn- Blutflüsse treibende, und Niesen erregende Kräfte an derselben beobachtet. Auflösend, Schweiß- Harn- und Blutflüsse treibend würken die Blätter, und die Wurzel, wenn man sie in kleinen Gaben, oder in einem sehr verdünnten Aufgusse oder Abkochung anwendet, und in dieser Absicht mit verschiedenen anderen Dingen versezt. Ihre Harntreibende Kraft rühmt man überall; Dioscorides sagt: "Sie treibt den Urin, und die monatliche Reinigung." Mesue behauptet, je feiner sie zu Pulver gestossen werde, desto mehr befördere sie den Urin. Wedel will, man soll sie mit Wasser oder Biere abkochen, sie werde alsdenn Urin treibend. Ruland und Scheffer haben sie in wäßrichten Abkochungen angewendet. In einer alten Probeschrift von Eben wird sie mit gleichviel Krebssteinen in Pulver gerühmt. Wolter gab eine wäßrichte Abkochung der Blätter mit Zimmt und Honig versezt; Fr. Hoffmann, Allione, und andere mehr empfehlen sie zu diesem Endzweke. Ihre Anwendung erfordert eben so viele Vorsicht, als

*) *Moench* l. c.

**) Cullen M. m. 2. B. S. 528. Hahnemann bey Cullen. l. c.

als die der Meerzwiebel; Uebrigens ist sie als ein Harntreibendes Mittel doch nicht so allgemein anerkannt, als die Meerzwiebel. Ihre Schweißtreibende Würkung erreicht man besonders, wenn man vierzig Gran mit zehn Unzen einer Abkochung von Tausendguldenkraut, Malvasier Wein, oder mit Kardubenedikten Wasser und Schweißtreibendem Spiesglanze versezt anwendet.

Als Nießmittel scheinen die Blätter nicht so würksam zu seyn, als die Wurzel. Cullen sagt: "In starker Gabe "ist sie ein sehr kräftiges, und zuweilen allzugewaltsames "Nießmittel, in gemäßigten Gaben aber, welche nicht über "einen Gran steigen, und verschiedene Abende nacheinan"der wiederhohlt in die Nase geschnupft werden, kann man "sich ihrer sicher bedienen; Aber nicht sogleich, sondern "einige Zeit nachher würkt sie erst, und alsdenn folgt nicht "allein Schleim, sondern auch Blut ohne vorhergegangenes "Niesen." Die Blätter der Haselwurzel machen daher mit Rechte die Grundlage des Nießpulvers im Londner Dispensatorium aus.

41 §.

Nach diesen vorausgesezten Würkungen kann man sie anwenden

1. Wo Brech- und Purgiermittel nöthig sind.
2. Als ein auflösendes, Harn- und Schweißtreibendes Mittel hat man die Haselwurzel in Schleim- und Wechselfiebern, *) Wassersuchten, **) schleimichten Brustkrankheiten, Engbrüstigkeit, und Seitenstiche ***), veraltetem Hüftgichte, ****) langwierigen Fiebern von Verstopfung des Unterleibs, †)

*) Mathiolus, Klaunig, Pezold, Ruland, Hertodt, Hartmann.

**) Wolter, Dioskorides, Ruland, Scheffer, Allionne, Eben.

***) Hausius.

****) Riverius, Dioskorides.

†) Fr. Hoffmann.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

3. Als ein reizendes, Blutflüsse treibendes Mittel in Verstopfung der monatlichen Reinigung *) mit Nuzen angewendet.
4. Als ein Nießmittel hat man sie zuweilen in heftigen Kopfschmerzen **), in der Wassersucht des Gehirns ***), als ein die Lymphe aus dem Kopfe ziehendes Mittel, bey Geschwüren in der Stirnhöhle †), bey dem angehenden grauen Staare, Lähmung der Zunge ††) mit Nuzen angewendet, mit dem in die Ohren geblasenen Pulver hat man die Taubheit gehoben †††) u. s. w.

Man hat von der Haselwurzel ein Extrakt, welches mit Weingeiste gemacht ist, und in Pillen zu einem Skrupel und darüber gegeben, zu der oben angeführten Absicht dienlich ist; Ferner eine Tinctur und Lattwerge von Fernel, welche ausser Gebrauche sind.

C. Sckefter de Asaro. Altdorf. 1721.
J. H. Schulze de Asaro. Halae. 1739.

42. §.

Die bis daher angeführten Brechmittel sind in dem Pflanzenreiche die gebräuchlichsten und die vorzüglichsten, es giebt ausser diesen freylich noch viele andere, welche diese Würkung hervorbringen können, deren Gebrauch aber weniger gewöhnlich, weniger sicher, oder selbst höchst schädlich seyn könnte. Ich will derselben nur im Vorübergehen Erwähnung thun.

1. Eine dreyfache Art der Chinarinde, die caribaische, die Bergcinchone, und die von Sct. Lucia unterscheiden sich von der gewöhnlichen und gemeinen Fieberrinde darinn, daß sie zugleich Brechen und Purgieren (und zwar so sicher wie die Ipecacuanha) erregen. Daher sie bey verschiedenen Schriftstellern der Arzneimittel.

*) Dioskorides, Ray, Ruland.
) *) *Whytt.* †) *Desmars.* ††) *Geoffroi.* †††) *Colbatch.*

mittellehre billig einen Plaz unter den Brech- oder Purgiermitteln einnehmen. Um aber dieselbe mit der eigentlichen Chinarinde näher vergleichen zu können, habe ich dort die Betrachtung mit denselben angestellt.

2. Unter den Mitteln, welche wegen ihrer vorzüglichen Würkung in der Klasse der Harntreibenden stehen, äussern die Meerzwiebel (Squilla), der rothe Fingerhut (Digitalis purpurea), und bey reizbaren Personen der Senf, der gemeine Rettig (Raphanus sativus), und der Meerrettig (Armoracia), eine Brechen erregende Würkung, sie werden aber in dieser Absicht selten benuzt.

3. Die Blumen der Wolverley (Arnica), der Chamille (Chamomilla), von welchen schon anderswo die Rede war, besonders die erstern, erregen oft, bey reizbaren Subjekten Erbrechen, werden aber in dieser Absicht nicht eigentlich angewendet; Den Aufguß der leztern gebraucht man nur, um das Erbrechen zu befördern.

4. Die Brechwürkung des Seidelbastes oder Kellerhalses (Mezereum Daphne L.) des Mauerpfeffers (sedum acre) und der Turionen des Fliders (Turionum sambuci) ist zu heftig, als daß man sich je dieser Mittel zu dieser Absicht bedienen dörfte.

5. Unter den drastischen Purgiermitteln kommen viele vor, welche zugleich Erbrechen erregen; das Gottesgnadenkraut (Gratiola), das Gummigutt (Gummi guttae), die Zaunrübe (Bryonia), die weiße Nießwurz (Helleborus albus), der Eselsgurke (Elaterium), die Springkörner (semina Cataputiae), die Purgierkörner und das Holz (grana Tilli et lignum pavanum, moluccense), die Rinde des Kreuzdorns (Rhamnus catharticus) und des Faulbaums (Rhamnus Frangula) der Purgierflachs (Linum catharticum) und noch andere gehören hieher. Wegen ihrer drastischen Würkung werden sie aber nicht oder nur in einigen Fällen mit nöthiger Vorsicht angewendet.

6. Unter den giftartigen, betäubenden Mitteln erregen viele, besonders der Tabak (Nicotiana), das Einbeer (Paris), die Brechnuß (Nux vomica) u. a. m. ein heftiges Erbrechen, welches aber unserer Absicht keineswegs entsprechen kann.

Brechmittel aus dem Mineralreiche.

Spiesglanzmittel.

43 §.

Den Spiesglanz, diesen so wichtigen Arzneykörper, habe ich schon im allgemeinen nach seinem weitschichtigen Würkungskreis in der Klasse der reizenden Mittel, (wo er nach seiner allgemeinsten Würkungsart hingehört,) abgehandelt; um Wiederholungen zu vermeiden, mus ich dorthin verweisen. Dort sagte ich, daß der Spiesglanz nach seinem schweflichten und metallischen Bestandtheil, und zwar nach der verschiedenen Verbindung, Trennung, oder einer anderen Veränderung dieser Bestandtheile verschieden würke; — Daß die Würkung des schweflichten Antheils von jener des gemeinen Schwefels nicht unterschieden sey; — Daß der metallische Bestandtheil zwar in seinem reinen metallischen Zustande unwürksam im menschlichen Körper sey, wenn er aber vor seiner Anwendung in einen salzhaften Zustand gebracht worden, oder wenigstens in einen solchen Zustand, daß er leicht in dem menschlichen Körper selbst, durch eine da befindliche Säure, salzhaft gemacht werden kann, die gröste Würksamkeit äussere; — Daß er in einem solchen Zustande durchgehends mehr oder weniger reizend würke, und daher entweder Brechen errege, oder die Würkungen der Brechmittel in kleinen Gaben äussere; — Daß er schon vor seiner Anwendung salzhaft gemacht, weit bestimmter und sicherer würke, als wenn ihm dieß erst in dem Magen geschehen soll, daher die salzhaften Zubereitungen

vor andern den Vorzug verdienen; — Daß endlich selbst diese salzhafte Zubereitungen, (welche uns die eigentlichen Brechmittel liefern), nicht von gleicher Würkung und gleicher Brauchbarkeit seyen, unter diesen der Brechweinstein und die Brechweine als Brechmittel besonders, aber auch noch in mancher anderer Rüksicht, die kräftigsten und zugleich die sichersten Arzneyen des Spiesglanzes ausmachen — Wenn man sich an diese Voraussezungen zurük erinnert hat, so wird man die Gründe einsehen, daß der Brechweinstein und die Brechweine in der Reihe der Brechmittel eine vorzügliche Stelle verdienen.

Brechweinstein.

Tartarus emeticus. Stibium tartarisatum. Tartarus antimoniatus.

44 §.

Ein aus der Verbindung der regulinischen Theile des Spiesglanzes mit der Weinsteinsäure entstehendes metallisches Salz.

Hadrian von Mynsicht, Mecklenburgischer Leibarzt, war der erste, der von seiner Bereitung Nachricht gab. (S. dessen Armamentar. medico-chymic. Lubec. 1662. S. 13.)

Man hat nach und nach verschiedene Bereitungsarten dieses dem Arzte unentbehrlichen Produkts der Chemie erfunden, ist aber über die beste derselben izt noch nicht völlig einig. Sie unterscheiden sich aber vorzüglich in folgenden Punkten:

1. Daß bald das Spiesglanzglas, (Vitrum) *) bald der Spiesglanzsafran, (Crocus) **) bald das Algarottpulver, ***) bald der zu Kalk gebrannte Spiesglanz, (Antimonium incineratum) ****) und selbst der

*) *Spielmann. Piderit. Hoepfner.*

) *Lieblein. Herold.* *) *Bergmann.*

****) *Sande. Hahnemann.*

der rohe Spiesglanz *) zur Zubereitung des Brechweinsteins genommen wird.

2. Daß bey verschiedenen Zubereitungsarten ein verschiedenes Verhältniß des Weinsteins zu den regulinischen Theilen beobachtet wird. Einige nehmen von jedem gleiche Theile **) andere nehmen noch einmal so viel Weinstein ***) noch andere nehmen drey Theile Weinstein zu einem Theile des Spiesglanzes ****); Einige lassen die Zubereitung länger, andere eine kürzere Zeit kochen.

3. Endlich daß der Brechweinstein entweder durch die Eindikungs- (Inspissatione) oder Krystallisations Methode bereitet wird.

Verfertiget man denselben auf die erste Art, so vermischt man nach Höpfner's Vorschrift ein halbes Pfund aufs zärteste pulverisirtes Spiesglanzglas (Vitrum antimonii) mit einem Pfunde pulverisirter Weinsteinkrystallen, und kocht dieses Pulver in einem dauerhaften irdenen Gefäße zehn Stunden lang mit wenigstens so vielem Wasser, daß auf jede Unze Weinsteinkrystallen ein Pfund Wasser gerechnet werden kann, damit sich diese vollkommen auflösen können, weil sie unaufgelöst nicht in das Spiesglas würken können. Nach geschehener Auflösung wird die Salzlauge filtrirt, und das durchgelaufene bey gelindem Feuer, und unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Spatel, bis zur Honigdike abgeraucht; darauf wird der Brey wieder in fünf Pfund heißem, destillirtem Wasser aufgelöst, einige Minuten lang gekocht, und heiß filtrirt. Nachdem das Flüssige abgelaufen ist, wird das übrig gebliebene vom neuen in das Kochgeschirr geschüttet, mit einem Pfunde destillirtem Wasser ausgewaschen, und zu der ersten klaren Lauge filtrirt; diese wird in einem wohlgereinigten Gefäse, bey gelinder Wärme, unter beständiger Bewegung, mit einem hölzernen Spatel, und auf die lezte mittelst einer steinernen

*) *Goettling.* **) *Sande. Hahnemann. Herold.*

***) *Ph. Fuld. Saunder. Hoepfner. Lieblein. Goettling. Ph. Wurt.*

****) *Spielmann. Piderit.*

nernen Pistille zu einem trokenen, vollkommenen Pulver gebracht, welches man in einem wohl verschlossenen Medizinglase aufbewahrt, weil es sonst von der Luft Feuchtigkeit in sich zieht, und dadurch von seiner Würksamkeit verliehrt. Der nach dieser Angabe bereitete Brechweinstein ist also ein weises, trokenes, nicht krystallisches Pulver, welches ohne Geruch ist, einen metalischen Geschmak hat, in Wasser und Weine auflößbar ist. Es enthält in einem Gran über ein Drittel Metall; Aus einer Unze desselben kann man immer eine Quinte vom Könige reduziren, welches unveränderliche Gewicht man als ein Zeichen seiner Güte ansehen kann. Wählt man die Krystallisations-Methode, so wird, sobald auf der Oberfläche der Abkochung eine zarte Salzhaut erscheint, der noch warme Liquor filtrirt, und zum anschiessen gebracht; Des anderen Morgens werden die Krystallen zum troknen herausgenommen, darauf bringt man durch abermaliges Abrauchen den Liquor zum ferneren Anschusse, die gesammelten Krystallen troknet man, pulverisirt sie, und hebt sie in einem wohl verschlossenen Glase zum Gebrauche auf. — Die auf diese Art erhaltenen Krystallen sind sechsekicht, von einer besonderen Figur, haben einen widerlichen metallischen Geschmak, und sind im Wasser leicht auflößbar.

45. §.

Wenn man alle die heilsamen Würkungen, die man vom Brechweinsteine beobachtet hat, erzählen, alle Krankheiten, in denen man ihn mit Nuzen gegeben hat und noch giebt, nahmhaft machen wollte, so würde man sich leicht dem Verdachte bloß stellen, ihn zu einem Universalmittel erheben zu wollen. Ohne aber so weit zu gehen, ist es genug, zu seinem Lobe gesagt zu haben, was ausübende Aerzte täglich von seiner Würkung erfahren, daß er nicht nur allein Erbrechen macht, sondern auch unter besonderen Umständen (wie dies von den Brechmitteln überhaupt schon gesagt wurde) purgiert, die Lebenskräfte erwekt und ansport, die Ab- und Aussonderungen befördert, Schweiß und Harn treibt,

die Krämpfe hebt, und eines der besten Auflösungsmittel zäher, pituitöser Stokungen in den Eingeweiden ist, welches die Arzneikunst aufzuweisen hat. Der Grund seiner allgemeinen Würksamkeit liegt in dem salzhaften Zustande des Metalls (so wie dies aus dem vorausgehenden erhellet); Die Ursachen seiner verschiedenen Würksamkeit aber finden wir in der mannichfachen Zubereitungsart, der verschiedenen Gabe, Mischung des Brechweinsteins mit anderen Dingen, und endlich in der verschiedenen Beschaffenheit der Subjekte, denen er gereicht wird, und noch anderen Umständen.

1) Die Brechen erregende Kraft ist die vorzüglichste; Der Brechweinstein ist einstimmig als das würksamste und zugleich sicherste Brechmittel anerkennt, welches alle gute Eigenschaften der Brechmittel in sich vereiniget, und daher vor den meisten den Vorzug verdient. Seine Würkung erfolgt nicht nur allein schneller, wodurch er in Fällen, wo schleunige Hülfe nöthig ist, den Vorzug verdient, sondern ist auch weit kräftiger; der Reiz, den er auf den Magen äussert, ist stärker, als jener der Brechwurzel, er erregt daher die Thätigkeit der zum Erbrechen gehörigen Theile in einem stärkeren Grade, und leert den Magen kräftiger aus, und ist, da er nicht so leicht wieder ausgebrochen wird, geschikter, den zähen Stoff aufzulösen, ein mehrmaliges Erbrechen hervorzubringen, und dadurch eine vollständige Ausleerung zu veranlassen; Er würket zugleich mehr als die Brechwurzel auf den Stuhl und Schweiß, und ist daher, wo es an einer doppelten Ausleerung gelegen ist, vor jener zu empfehlen; Er würkt aber jedoch mehr entkräftend, als jene, wenn er auf den Darmkanal würkt. Man kann ihn bey jedem Alter, jeder Leibesbeschaffenheit und Umständen, wo Brechmittel angezeigt sind, um desto sicherer anwenden, da man durch eine Auflösung desselben, die man nach Gutbefinden nach und nach nehmen läßt, seine Würksamkeit sehr genau in seiner Gewalt hat. Man kann endlich den Brechweinstein viel leichter, als andere Brech-

mittel, und unter verschiedener Gestalt, da er ohne Geschmak und Geruch ist, selbst Kindern und anderen, die nicht gerne Arzney nehmen, beybringen u. s. w.

Um diese guten Würkungen des Brechweinsteins, als Brechmittel zu erzielen, muß man auf seine Zubereitung, Gabe, Form, Mischung mit anderen Dingen, und noch auf andere individuelle Umstände der Subjekte Rüksicht nehmen.

a) Daß die Würksamkeit des Brechweinsteins nach der verschiedenen Zubereitungsart desselben verschieden ist, dieß ist eine Wahrheit, welche die praktischen Aerzte allgemein bestättigen müssen, worin aber dieser Unterschied seinen unbezweifelten Grund habe, darüber ist man noch nicht einig. In Hinsicht der verschiedenen, zur Bereitung des Brechweinsteins genommenen Stoffen, will man wenig Verschiedenheit beobachtet haben, *) ohngeachtet einige die Zubereitungen aus dem Glase für kräftiger halten wollen, **) — Ein mehr wahrscheinlicher Unterschied scheint in dem verschiedenen Verhältnisse des Weinsteins zu den regulinischen Theilen, in dem kürzeren oder längeren Kochen, und in der Krystallisations- oder Inspissations Methode zu liegen. Da durch die verschiedene Menge der Weinsteinsäure wahrscheinlich bald mehr, bald weniger vom regulinischen Theile salzhaft gemacht wird, und von dem salzhaften Zustande des Metalls seine Würksamkeit abhängt, so findet man hierin einen Grund der verschiedenen Würksamkeit der Brechweinsteine. ***) — Ob die Krystallitions- oder Inspissations-

*) Cullen l. c. 2ter Band. S. 547. C. Neumann gründliche Chymie, 2te Auflage. Züllichau. Erster Band. S. 309.

**) Die Bereitung des Brechweinsteins mit dem Algarottpulver, wird, weil dieses ungleich zubereitet wird, billig verworfen. S. Reuss Dispensat. univ. p. poster. p. 1247.

***) Neumann. l. c. Erster Band. S. 360.

tinos Methode einen Vorzug habe, darüber sind die Meinungen besonders getheilt. Einige ziehen die Krystallisations Methode vor. *) Hahnemann bey Cullen sagt: "Man mag auch ohne gehörige Ueberzeugung sagen, was man will, so bleibt es ausgemacht, daß nur der in grossen Krystallen krystallisirte Brechweinstein von bestimmter Güte wird, so, daß er keine Feuchtigkeit aus der Luft anzieht, wodurch die Gabe ungewiß wird. Ist er krystallisirt, so mag irgend ein Spiesglanzkalk zur Bereitung genommen worden seyn, man kann sich stets auf ihn verlassen, das eingedikte Manna ist oft gewaltsam emetisch, und von unbestimmbarer Dosis." Dagegen stehen für die Inspissations Methode eine weit grössere Anzahl von Gewährsmännern. **) Da es leicht möglich ist, "sagen diese, daß bey der Krystallisation einige Krystallen mehrere reguliniſche Theile fassen als andere, so wird, im Falle alle Krystallen nicht auf einmal genau durcheinander gerieben werden, der Brechweinstein leicht ungleiche Würkungen äussern." Ueberdieß präzipitiren sich auch leicht bey der Krystallisation reguliniſche Theile, von denen doch die vorzüglichste Kraft des Mittels abhängt, und kommen also nicht mit in die Mischung; dieß fällt aber bey der Inspissations Methode hinweg. Die Höpfnerische Zubereitungsart, als bey welcher sich der Brechweinstein am meisten gleich bleibt, wird daher fast durchgehends als die beste empfohlen. — Da in der Verschiedenheit der Bereitungsart ohnstreitig oft der Grund der Unähnlichkeit der Beobachtungen über die Würksamkeit dieses Mittels liegt, so wäre deshalb die allgemeine Einführung der erprobtesten Methode sehr zu wünschen. Wenigstens muß der Arzt die Zuberei-

*) *Sande. Hahnemann. Bergmann.*

**) *Hoepfner. Goettling. Spielmann. Piderit. Moench. Piepenbring. Saunder. Ph. Würt. Lieblein. Bindheim.*

bereitungsart des Brechweinsteins kennen, um die nöthige Gabe darnach bestimmen zu können. — Ferners muß der Arzt wissen, ob der Brechweinstein nicht zu alt, wo und wie er in der Apotheke aufbewahrt worden, in dem er leicht die Flüßigkeit aus der Luft anzieht, und dadurch seine Würksamkeit verliehrt. Einige rathen daher den Brechweinstein in der Apotheke in flüßiger Gestalt, in einem von allem Kalke reinen, destillirten Wasser auf zu bewahren. *) Von der Güte des troknen Brechweinsteins wird man sich indessen überzeugen können, wenn man findet, daß er weiß und troken, nicht gelblicht oder feucht ist. — Endlich ist die Ermahnung des Arztes an den Apotheker nicht unwichtig; daß er den Brechweinstein gleich in's Glas schütte, und nicht im Topfe oder Mörser auflöse, weil dann leicht Theilchen davon in demselben hängen bleiben, wodurch die Würkung des Mittels ungewiß werden kann.

b) Die Gabe des Brechweinsteins zum würklichen Erbrechen bestimmt das Alter, die Leibesbeschaffenheit und übrigen Umstände der Subjekte, denen er gereicht wird. Um würkliches Erbrechen zu erregen, giebt man Kindern über ein Jahr 1/8, zwey und dreyjährigen 1/4, vier und sechsjährigen 1/2, und stärkern sieben bis 10 jährigen einen ganzen Gran auf einmal; Erwachsene nehmen von einem bis vier Grane. Da aber die Reizbarkeit und Empfindlichkeit der ersten Wege bey jeder Person verschieden auch bey Individuen nicht in jeder Krankheit gleich ist, so kann diese Regel nicht allgemein gelten. So richtet man z. B. in verschiedenen Krankheiten als Wahnsinn, Tollheit, Fallsucht, Wassersucht u. d. g. mit der gewöhnlichen Gabe nichts aus; Man hat Beyspiele aufgezeichnet, daß in solchen Fällen die Gabe bis auf dreisig Grane vermehrt werden muste. — In Fällen, wo man nicht genau genug zu bestimmen weiß, wie viel

*) Rek. D. univ. l. c.

viel zur absichtlichen Ausleerung nöthig ist, thut man immer besser, wenn man die etwa bestimmte Gabe getheilt nach und nach in kleinen Zwischenräumen z. B. alle viertel oder halbe Stunden bis zur erfolgten Würkung nehmen läst; Man bekömmt dadurch nicht nur die Würkung des Brechweinsteins so in seine Gewalt, daß man ihn sowohl Erwachsenen als Kindern im zärtesten Alter ohne allen Nachtheil geben kann, man gewinnt auch auf diese Art meistens zugleich Ausleerungen durch den Stuhl, welche oft willkommen sind. In Fällen, wo diese Ausleerungen nach unten unserer Absicht nicht entsprechen, sondern vielmehr verhindert werden müssen, und wo eine schleunige Entladung des Magens erforderlich ist, kann man freylich diese Methode nicht benuzen, sondern man muß die ganze Gabe auf einmal, oder wenigstens gleich auf einander nehmen lassen. Sollte einige Stunden nach der genommenen Gabe des Brechweinsteins zuweilen noch gar kein Erbrechen erfolgt seyn, so muß man die Gabe meistens nicht nur um ein weniges erhöhen, sondern in doppeltem Verhältnisse geben, weil sie sonst eben so unwürksam sind, als die vorigen.

c) Man giebt den Brechweinstein in Pulver, oder in einer Auflösung mit Wasser, Wein, Thee u. d. g. Beymischungen unter Latwergen und Pillen sind ganz zu verwerfen. — Da der Brechweinstein in Pulver nicht gleichförmig genug vertheilt wird, so wählt man immer am besten die Auflösung; die gewöhnlichste Art ist die wäßrichte Auflösung, wozu man aber nicht gemeines, sondern destillirtes, wenigstens gekochtes Wasser nehmen soll, weil die im gemeinen Wasser befindlichen Erdarten, vorzüglich Kalkerden, den Brechweinstein zersezen, indem sich die Weinsteinsäure mit der Kalkerde verbindet, und die von ihm aufgelösten regulinischen Theile des Spiesglanzes frey werden; Wird die Mischung bey'm Eingeben nicht

jedes-

jedesmal untereinander geschüttet, so erregen die lezten Gaben zu starkes Erbrechen. Zwey Loth destillirten Wassers lösen sechs Gran auf, warmes Wasser mehrere Gran, die sich aber bey'm Erkalten wieder ausscheiden; Wird er blos als Brechmittel verordnet, so ist es gut, für Erwachsene auf jeden Gran eine Unze Wasser zu nehmen, für Kinder oder Personen, die leicht zum Erbrechen zu bewegen sind, nimmt man dann auf einen Gran zwey Unzen Wasser, auch mehr. — Von einer Auflösung aus drey Gran Brechweinstein in drey Unzen Wasser läst man einem Erwachsenen entweder das Ganze auf einmal, oder alle halbe Stunden einen, zwey Esslöffel, auch eine halbe Schaale voll, Kindern aber von einem bis in das sechste Jahr, von einer Auflösung zweyer Gran Brechweinstein in vier, sechs, oder acht Unzen Wasser alle viertel, oder halbe Stunden einen Eßlöffel voll nehmen, bis hinlängliche Würkung erfolgt. Neugebohrnen Kindern gab Mellin von der Auflösung eines Grans in sechs Loth Wasser mit zwey Loth Honig versüßt, alle Stunden ein Caffeelöffelchen voll. — Man kann auch den Brechweinstein, besonders bey Kindern, unter Thee oder Milch mischen, wenn man ihn nicht auf eine andere Art beybringen kann. Einige empfehlen auch eine Auflösung des Brechweinsteins in Wein u. d. g.

b) Man verbindet ausserdem den Brechweinstein gewöhnlich mit der Brechwurzel, mit Mittelsalzen, und anderen abführenden oder auflösenden Mitteln, mit absorbirenden Erden, mit Meerzwiebelhonig u. d. g. Wenn man die Würkung des Brechweinsteins gewisser nach oben leiten will, so ist seine Verbindung mit der Brechwurzel zu empfehlen; Hat man zugleich die Absicht, auszuführen, so läst man ihn nach und nach nehmen, und sezt Mittelsalze, oder andere abführende Dinge bey. Die Beymischung des Glaubersalzes, und überhaupt aller Mittelsalze wird jedoch von meh-

reren als verdächtig mißrathen, weil diese leicht den Brechweinstein zersezen; Es kann daher geschehen, daß solche Mischungen, wenn sie nicht bey'm jedesmaligen Einnehmen gut untereinander gerüttelt werden, zulezt das heftigste Erbrechen erregen, weil sich alsdenn in den lezteren Gaben die mehresten metallischen Theile befinden. Aus diesem Grunde ist es rathsamer, jedes besonders nehmen zu lassen. Findet der Brechweinstein eine Säure in den ersten Wegen, so würkt er leicht zu heftig; daher verbindet man ihn, wenn irgend ein Verdacht von Säure da ist, mit erdichten Mitteln. Monro, Fothergill und Mellin empfehlen dieses, und man befolgt es ziemlich allgemein; Allein absorbirende Erden zersezen den Brechweinstein, indem sie mit Wasser vermischt werden; Man bedenke, daß er ein saures Salz ist. Mönch stimmt daher aus guten Gründen nicht bey; Er glaubt, daß, wenn auch diese Mischungen in Pulverform gegeben werden, dennoch richtiger die absorbirenden Mittel vorher, und nachher erst der Brechweinstein besonders gegeben werden könne. Zuker ist der beste Zusaz zum Brechweinsteine in Pulverform, in flüssiger Form aber wird ihm sehr gut Meerzwiebelhonig beygemischt.

2) Ausser der Brechen erregenden Würkung ist der Brechweinstein noch vielfältig würksam im menschlichen Körper. In geringen, Verhältnißmässigen Gaben, in gewisser Verbindung mit anderen Dingen, und unter noch anderen Umständen erregt derselbe keinen so mächtigen Reiz im Magen, der Erbrechen zur Folge hat, sondern statt dessen nur Ekel, er würkt weniger auf die ersten Wege, geht in die zweyten Wege über, und wird auf vielfache Weise würksam, in dem er auf eine solche Art die Thätigkeit aller Lebenstheile erregt, die Krämpfe hebt, den Umlauf der Säfte befördert, Stokungen, besonders im Lymphsysteme hebt, die

Ab-

Ab - Aussonderungen aller Art, besonders Schweiß, und Harn befördert u. dgl.

Wenn gleich diese Würkungen den meisten Brechmitteln unter gleichen Umständen gemein sind, wie ich bereits im allgemeinen schon erwiesen habe, so verdienen doch in Hinsicht auf dieselben die Brechwurzel und der Brechweinstein die mehreste Rüksicht. Seines thätigen Reizes wegen verdient der Brechweinstein, selbst in manchen Fällen, besonders in Auflösung zäher Säfte, noch vor der Brechwurzel den Vorzug.

a) Um denselben auf eine solche Art würksam zu machen, muß für's erste die Gabe Verhältnißmäßig gering seyn; Man giebt gewöhnlich in solchen Fällen den Brechweinstein zu 1/8, 1/4, 1/2 Gran wiederhohlt, und eine Zeit lang, so lange es die Umstände erfordern, fortgesezt, welches oft mehrere Wochen hindurch geschehen muß, wenn man seinen Zwek erreichen will. — Diese Gabe ist jedoch nicht allgemein festzusezen; Man muß sich damit nach der Reizbarkeit der Kranken richten. Auf eine Gabe zu 1/4 Gran erfolgt bey empfindlichen Personen zumal, wenn die ersten Wege nicht ganz rein sind, worauf man jedoch zuvor immer Bedacht nehmen muß, zuweilen Erbrechen, welches auf den Fall, wenn Unreinigkeiten zugegen sind, heilsam, auch sonst nicht zu fürchten ist; und in der Folge, auch bey'm fortgesezten Gebrauche nicht mehr sich einzustellen pflegt, vielmehr hat man meistens nothwendig, bey lange fortgeseztem Gebrauche die kleinen Gaben nach und nach etwas zu verstärken, wenn man seine Absicht erreichen will.

b) Man giebt ihn aus dieser Absicht in Pulverform, oder noch besser in Auflösung; In Pulverform bleibt auch hier Zuker der beste Zusaz, Mittelsalze und absorbirende Erden sind schon oben mißrathen worden. Wenn der Brechweinstein unter einem Grane getheilt werden soll, so ist es am besten, vom Zusaze soviel zu nehmen, daß in der Theilung gerade Zahlen entstehen.

z. B. Fünf Gran sollen mit einem Quentchen Zuker in acht gleiche Theile getheilt werden, so könnte man dieses nicht anderst, als auf einer Probierwaage, die man in Apotheken nicht hat; Sezt man aber 63 Gran Zuker dazu, so kann die Theilung ganz richtig geschehen, oder man läst die Mischung in 4, 8, 16, 32 Theile abtheilen. Bey anderen Abtheilungen bleibt ein Ueberrest, welchen man auf der Apothekerwaage nicht ferner theilen kann; Dieser wird alsdenn willkührlich unter die Pulver getheilt.

Die Auflösung ist am schiklichsten zu dieser Absicht; Sie geschieht am gewöhnlichsten in destillirten Wassern, in Aufgüssen und Abkochungen auflösender, oder einer anderen Absicht entsprechender Kräuter und Wurzeln.

c) Man verbindet den Brechweinstein ferner noch nach der verschiedenen Absicht, die man hat, mit verschiedenen Dingen z. B. mit bitteren Extrakten, Mittelsalzen, wenn man eine auflösende Würkung erwartet, mit Hollundermuß, Mindarersgeist, Mohnsaft u. dgl. wenn man Schweiß erzielet, mit Mohnsaft, Baldrian, Asand u. dgl. in der Absicht, Krämpfe zu lindern u. s. w. Mit Mohnsaft verbunden, leistet der Brechweinstein eben das, was die Ipekakuanha in dieser Verbindung leistet, er erregt kein Erbrechen, sondern ist Schmerz-lindernd, ohne zu betäuben, und befördert die Ausdünstung. Lewis empfiehlt in dieser Absicht eine Auflösung von acht Gran Brechweinstein, in vier Unzen Weingeist, mit drey Unzen schwachen Wein versezt, worin sechs Gran Opium aufgelöst worden sind, Morgens und Abends Löffelweise zu nehmen; Eine Dose enthält ohngefähr einen halben Gran Brechweinstein und eben so viel Mohnsaft. In dieser Mischung ist die Quantität des Brechweinsteins verhältnißmässig weit grösser, als die Ipekakuanha im Dover'schen Pulver, und es ist zu glauben, daß ein Löffel voll von jener, ehe Brechen erregen kann,

als

als dieses. — Aeusserlich wird der Brechweinstein von 3 zu 6 Gran den reizenden Klystieren beygesezt.

46. §.

Wenn man nun den weitschichtigen Umfang der Würkungen des Brechweinsteins übersehen hat, so wird man leicht eingestehen müssen, daß derselbe eines der schäzbarsten Heilmittel sey, welches der ausübende Arzt keinen Tag entbehren, und womit er, wenn er es mit Klugheit anwendet, seiner Wissenschaft Ehre machen kann; Man wird zugleich die Fälle einsehen, in welchen die Anwendung eines so fruchtbaren Heilmittels mit Vortheile geschehen kann, man wird endlich die Erfahrungen so vieler Männer, welche den Nuzen des Brechweinsteins in so mancherley Krankheiten bezeugen, beurtheilen und benuzen können.

Die allgemeinsten Anzeigen zur nüzlichen Anwendung dieses Heilmittels sind

1. Alle Zufälle, welche entweder ihren Grund in einer materiellen Ursache haben, die sich im Magen und Darmkanale aufhält, und durch den Brechweinstein ausgeführt werden kann, oder wenigstens damit vergesellschaftet sind, und dadurch Stärke und Dauer erhalten.
2. Alle Krankheiten, in welchen es zuträglich ist, einen Reiz oder Gegenreiz zu bewürken, den Körper zu erschüttern, die Thätigkeit der Lebenstheile zu erweken, und anzuspornen.
3. Wo zähe, stokende, besonders pituitöse Feuchtigkeiten aufzulösen sind.
4. Wo eine Ab- oder Aussonderung zu befördern, besonders aber ein heilsamer Schweiß zu erzielen ist.

Auf diese allgemeinen Heilungsanzeigen gründen sich die Empfehlungen so vieler Aerzte, welche sie dem Brechweinsteine in so mannigfaltigen Krankheiten gegeben haben; So empfehlen sie denselben

1) Als eines der wichtigsten Heilmittel fast in allen Kinderkrankheiten, die meistens ihren Siz in den ersten Wegen haben z. B. zur Ausführung des Kinderpechs, gegen die Gelbsucht, Zukungen und Krämpfe, gegen das Erbrechen und die Durchfälle, gegen die Würmer, und die daher entstehenden Kinderkrankheiten, besonders Zukungen und Fallsucht, in den Schwämmchen, dem Keichhusten, der Rachitis, Aufgedunsenheit des Körpers, im Anfange der Blattern u. dgl. *) In Kinderkrankheiten ist er um desto mehr zu empfehlen, weil er nicht nur allein meistens angezeigt, sondern auch oft das einzige Mittel ist, welches man Kindern beybringen kann — Ich kann durch meine eigene Erfahrung bestättigen, daß mich in manchen sehr bedenklichen Kinderkrankheiten, besonders im Stekhusten, Catarrhen, den Schwämmchen, wo Erstikung drohte, und Kindern fast nichts beyzubringen war, der Brechweinstein einzig aus meiner Verlegenheit, und die Kranken aus der nahen Gefahr des Todes augenscheinlich entrissen hat. Freylich hat der Arzt, der solche zarte Geschöpfe mit solchen Mitteln zu heilen unternimmt, viel mit Vorurtheilen der besorgten Mütter u. dgl. zu kämpfen; Allein es gelingt jedoch nicht selten auf eine vernünftige Vorstellung, und der glükliche Erfolg davon muß den Arzt alsdenn doppelt belohnen.

2) Bey Erwachsenen sowohl, als Kindern findet man den Brechweinstein ferner von zahlreichen praktischen Aerzten in allen gastrischen Fiebern **) Schleim-Gallen-Faul-Wechselfiebern, in Durchfällen und Ruhren-

*) Fasch. Schüz. Ludovici. Marci. Bronzet. Hirschel. Aulber. Wedel. Armstrong. Rosenstein. Tode. Jaegerschmid. Mellin. Frid. Hoffmann. Astruc. Fothergill Monro. Gundelheimer. und andere mehr.

**) *Gottl. Richter* medicin. u. chirurg. Bemerk. 1 B. Goetting. 1793. v. Gallenfiebern S. 182.

ren a) in Stekflüssen, schleimichten, oder gallichten Magenhusten, in der schleimichten Lungenschwindsucht, b) gegen Würmer und alle daher entstandene Zufälle, c) bey genommenen Giften als ein treffliches Ausleerungsmittel empfohlen. d)

3) Eben so allgemein findet man sein Lob in Nervenkrankheiten aller Art, in hysterischen Zufällen, dem hysterischen Nagel, Zittern, in Zukungen, in der Starrsucht, Fallsucht e), im Krampfhusten, in der Manie, bey eingesperrten Brüchen, in Kopfwunden, wenn durch Erschütterung des Gehirns das Bewußtseyn unterdrükt worden ist f), in der Lähmung, im schwarzen Staare g), in der Harnruhr h), in Verstopfung der monatlichen Reinigung u. s. w. in welchen Krankheiten derselbe zuweilen als ein durch einen Gegenreiz krampfwidrig würkendes Mitttel seine Dienste leistet i).

4) Bey unterdrükten Ausleerungen, in der Kachexie, Bleichsucht, Wassersucht, oedematösen Geschwülsten, Verstopfung der Reinigung verdient er das ihm von den Aerzten beygelegte Lob offenbar, indem er die zähen Säfte auflöst, die trägen Gefässe antreibt, besonders

a) *Richter* l. c. von der Ruhr S. 26. wo der Nuzen und Schaden der Brechmittel und des Brechweinsteins in dieser Krankheit erörtert wird.

b) *Richter* l. c. von der Schleimschwindsucht S. 247.

c) Gegen Würmer ist der Brechweinstein kräftiger, da er den zähen Wurmschleim zerstört.

d) Mellin. Major. Gieswein. Hirschel. Cramer. Gmelin. u. a. m.

e) *Richter* l. c. S. 132.

Batsch. l. c.

g) Ewald Ribe, *Richter*. l. c. vom schwarzen Staare S. 238.

h) *Richter* l. c. von der Harnruhr, er zählt sie unter die Krampfkrankheiten.

i) Wedel. Mellin.

ders sich auf das Lymphsystem thätig erweist, dadurch die Einsaugung bewürkt, und durchgehends einen freyen und thätigen Kreislauf der Säfte herstellt. In zurükgetrettenen Hautausschlägen, im Gicht, Rheumatismus u. dg. ist sein Lob als ein Schweißtreibendes Mittel unter den Aerzten allgemein.

So ausgebreitet indessen der Nuzen des Brechweinsteins auch immer seyn mag, so viel man auch immer rühmliches davon bey verschiedenen Schriftstellern antrift *), so vergesse man jedoch nicht, daß es kein Universalmittel gebe; Es giebt Fälle, wo er so gewiß, als die übrigen Brech- und Auflösemittel dieser Art zum Nachtheile der Gesundheit mißbraucht werden kann **); auch solche Fälle, wo die Anwendung eines sonst so heilsamen Mittels höchst schädlich seyn muß; Hievon ist schon im Allgemeinen von den Brechmitteln die Rede gewesen. Es muß demnach hier, so wie überall Vorsicht und Klugheit die Hand des heilenden Arztes bey der Anwendung eines so thätigen Mittels leiten.

T. Bergmann Diss. de Tartaro antimoniato. resp. Level. Upsal. 1773. 4. lehrt ihn aus dem Algarothpulver zu bereiten.

I. C. O. Ostermann Diss. de Tartaro emetico. Goetting. 1777. 4. über Bereitung und Würkung ausführlich.

J. G. A. Höpfner Abhandl. über die Bereitung des Brechweinsteins. Weimar. 1782. 8.

C. F. Witting de Tartari emetici praeparatione, et viribus medicis. Goetting. 1788. 4.

Die

*) Man sehe Mellin's prakt. Mat. med. 2te Ausg. Altenb. 1778.

Handbuch der prakt. Pharmakologie von einer Gesellschaft praktischer Aerzte. Halle. 1792.

Arnemann's Entwurf. l. c. *Batsch.* l. c. *Moench.* l. c.

**) Man lese über den Mißbrauch der Brech- Purgier- und Auflösemittel überhaupt *Richter's* l. c. Bemerkungen über das Gallenfieber, und *Wedekind's* Aufsäze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneywissenschaft. Leipz. 1791.

Die Brechweine.

Vinum antimoniale *Huxhami*. Aqua benedicta *Rulandi*. Sirupus emeticus.

47. §.

Der Brechweinstein ist in der Hand des vorsichtigen Arztes ein so großes Mittel, daß neben ihm die übrigen Spiesglanzmittel, als Brechmittel würklich überflüssig sind. Ich übergehe daher eine weitere Betrachtung derselben; nur will ich noch der Spiesglanzweine erwähnen, welche hin und wieder noch als Brechmittel im Gebrauche sind. Das Spiesglanzmetall in Weinsäure des Weines aufgelöst giebt die Spiesglanzweine; Solche Auflösungen sind seit längerer Zeit gewöhnlich. Man machte sogar ehedem Becher aus dem Spiesglanze, oder seinem Glase, ließ Wein eine Nacht hindurch in demselben stehen, und trank ihn als Brechmittel. Ausserdem sind der Huxham'sche und Rulandische Spiesglanzwein die gewöhnlichsten.

Der erstere, nämlich der Huxhamische Spiesglanzwein (vinum antimoniale *Huxhami*) wird auf folgende Art bereitet:

Man übergiest zwey Loth fein pulverisirtes Spiesglanzglas (vitrum antimonii) mit 48 Loth spanischem Weine, läst die Mischung zwölf Tage lang stehen, schüttelt sie öfters um, läst sie darauf noch 48 Stunden lange ruhig stehen, klärt den Wein vom Pulver ab, und filtrirt ihn dann vorsichtig durch doppeltes Löschpapier *).

Der Rulandische Brechwein (Aqua benedicta Rulandi) wird bereitet, indem man zwey Loth Metallsafran (crocus metallorum) mit sechzig Loth weisem Franzweine übergiest, die Mischung einige Tage in Digestion stehen läst, und alsdenn behutsam filtrirt **). Nach Hagen's ***) Vorschrift wird derselbe aus einer Unze Metallsafran, einem Pfunde Himbeerenwasser (Aqua rubi idaei) und einer Un-

*) Man sehe desselben opera omnia cur. *Reichel* T. III. p. 163.

**) *Reuss* Dispens. l. c.

***) Hagen's Experimentalpharmazie 1790. S. 152.

ze geistischem Zimmtwasser (Aqua Cinamomi spirituosa) bereitet, man läst die Mischung zwölf Stunden lange digeriren, filtrirt sie, und hebt sie auf.

Es werden aber auch noch andere Spiesglanzpräparate, und Weine zu solchen Auflösungen genommen; Daher ihre Mannichfaltigkeit. Einige lösen Brechweinstein in gemeinem, guten Weine, oder in Malaga-Muskatenweine auf, und bereiten sich auf diese Art einen Brechwein. *) Aus Spiesglanzglase, mit Weine aufgegossen, mit Gewürzen und Zuker eingekocht, bereitet man den bekannten Brechsyrup (Syrupus emeticus).

48. §.

Die Brechweine kommen zwar im wesentlichen mit dem Brechweinsteine überein, lezterer ist aber doch immer weit sicherer, als die ersteren; Denn da die Würksamkeit der Brechweine überhaupt von der Säure des Weines abhängt, so trift die Brechweine durchgehends der Vorwurf, daß sie wegen der verschiedentlich abweichenden Auflösungskraft der Weine auf die Spiesglanzzubereitungen (die Ungewißheit der Güte oder Verfälschung der Weine, die wohl nicht jederzeit vom Apotheker untersucht werden mag, abgerechnet) minder sicher, als der Brechweinstein sind. **)

Die Zubereitungen der Brechweine unterscheiden sich in Ansehung der verschiedenen Spiesglanzpräparate, die zur Auflösung genommen worden sind, in Ansehung des Verhältnisses derselben zu den Auflösemitteln, und in Ansehung der verschiedenen Weine, welche zur Auflösung genommen werden, ihre Würksamkeit aber scheint nicht durchgehends bey jeder dieser verschiedenen Zubereitungsart besonders verändert zu werden. Cullen sagt: „Das Londner Kollegium „nimmt den Metallsafran, das Edimburger aber das Spies„glanzglas zum Brechweine; Doch weichen beyde Mittel, „soviel ich gewahr werden kann, in ihrer Würkung nicht „von einander ab. Beyde Collegien nehmen verschiedene

Ver-

*) *Piepenbring. Hahnemann. Moench.* **) *Baisch* l. c.

„Verhältnisse von Auflösemitteln zu dem Spiesglanzstoffe, „dies macht aber keine Verschiedenheit, da der Wein immer „nur einen gewissen Antheil davon im Verhältnisse seiner „Menge und Säure auflöst; Es kömmt also nicht auf die „Menge des Spiesglanzes, sondern auf die Menge des „Weins, zugleich aber auch auf seine Säure an, ob die Auf„lösung mehr oder weniger in einer gewissen Gabe kräftig „sey?" — Darauf beruht der Unterschied der Würksamkeit zwischen dem Huxhamischen und Rulandischen Brechweine, da bey'm erstern zu einer Unze vom Spiesglanzglase vier und zwanzig Unzen Madera Wein, bey dem lezteren aber zu einer Unze Spiesglanzsafran dreysig Unzen Franzwein genommen worden sind, so sind bey'm ersteren in einer geringern Menge Wein eben so viele regulinische Theile aus dem noch würksameren Spiesglanzglase aufgelöst, als bey'm lezteren in einer grösseren Menge Weines sind. Daher ist die Gabe des Huxhamischen Brechweines kleiner, als des Rulandischen, und wird weniger, als der leztere als Brechmittel, gewöhnlicher als Auflösemittel angewendet. — Huxham rühmt indessen sein Mittel sehr, und eine Menge praktischer Aerzte geben ihm Beyfall. Als Brechmittel betrachtet, kann man seinen Vorzug vor dem Brechweinsteine schwer einsehen, er bleibt wegen der Verschiedenheit des Weines immer unsicherer. "Der Erfinder, sagt Mönch, „gab zwar spanischen Wein zum Auflösungsmittel des Me„talls an, ein Wein, der leichter in England, als in „Teutschland ächt seyn kann. Es ist sehr zu bezweifeln, „daß aller, den man dafür hält, unverfälscht seyn soll. „Wie viele Weinbrauereien giebt es nicht in Seestädten, „wie mancherley Mischungen der guten Weine"! Der Endzwek bey dieser Bereitung ist eine gewisse Menge vom Metalle in vegetabilischer Säure aufzulösen; Gekünstelte Weine enthalten nie einen gleichen Antheil von Säure. Die Mischung selbst enthält daher bald mehrere, bald wenigere metallische Theile, je nachdem der spanische Wein mehr oder weniger Säure enthielt.

Huxham gab seinen Brechwein, wenn er Brechen erregen wollte, von einer Quinte bis zu einer Unze; In dieser Gabe bewürkte er reichliches Erbrechen, Purgieren und Schweiß. Allein etwas über zwanzig Tropfen erregen schon zuweilen Uebelkeit und Erbrechen, dreysig bis funfzig Tropfen sind bey uns schon hinreichend, bey Erwachsenen starkes Erbrechen zu erregen. Armstrong empfiehlt in seiner Abhandlung über die Kinderkrankheiten diesen Wein als ein fürtrefliches Mittel, den Kindern Magen und Gedärme zu reinigen. "Von fünf bis zu zehn Tropfen, sagt er, erweiset er sich als ein gutes Brechmittel für Kinder im ersten Monate, von zehn bis zwanzig Tropfen für Kinder von drey Monaten bis zu zwey Jahren." — Will man als Brechmittel Gebrauch von ihm machen, so ist es sicherer, getheilte Gaben alle halbe Stunden bis zur Würkung zu wiederhohlen, als auf einmal starke Gaben nehmen zu lassen — Als Alterirmittel ist dieser Wein mehr zu benuzen, und sein Lob allgemeiner entschieden. In dieser Absicht giebt man ihn in kleinen wiederhohlten Gaben; Man fängt mit wenigem an bis zur allmählig entstehenden Uebelkeit. Kindern von einem bis zwey Jahren reicht man vier bis sechs Tropfen, und von sechs bis zwölf Jahren sechs bis zehn Tropfen, Erwachsenen zehn bis sechzig Tropfen; Täglich werden zween Tropfen zugesezt. Verursacht es Erbrechen, so mindert man die Gabe. In so kleinen Gaben würkt es als ein gelindes Reizmittel, löst die zähen Säfte auf, befördert ihren Umlauf, alle Ab- und Aussonderungen, besonders erweist es sich Schweiß- und Harntreibend. Als ein solches würksames Mittel wird es daher einstimmig in mancherlei Verstopfungen, besonders der Gekrösdrüsen und des Lymphsystemes, in der Verunreinigung der Lymphe, und den daher entstandenen Krankheiten z. B. in chronischen Hauptkrankheiten, der Kräze, dem Erbgrinde, bey zurükgetrettenen Hautausschlägen, Knochenkrankheiten, Gicht, Podagra, Rheumatismen empfohlen. Versezt man diesen Wein, so wie andere Antimonialzubereitungen, mit Mohnsafte, so verstärkt man ihre Schweißtreibende Eigenschaft;

Und

Und in dieser Absicht ist eine Mischung aus drey Theilen Spiesglanzweine, und einem Theile Mohnsafttinctur einem Erwachsenen zu funfzig bis hundert und funfzig Tropfen mit schwachen, warmen Getränken, im Bette gegeben, eine trefliche Arzney, welche sich als ein starkes Schweißmittel erweist, und in rheumatischen, und anderen Beschwerden, wo das Schwizen zuträglich ist, ausnehmend heilsam ist. *) Im Gichte, Podagra, und Rheumatismen erweist sich dieser Brechwein in Verbindung mit der Eisenhütlein-Essenz (Essentia Aconiti) oder der flüchtigen Quajactinctur, besonders würksam, welches ich auch aus eigener öfterer Erfahrung bestättigen kann. — Rulands Brechwein ist alt, und fast vergessen worden; In unseren Tagen hat ihn der verdienstvolle Professor Selle wieder in Aufnahme gebracht, der ihm, als Brechmittel sowohl, als auch als Auflösemittel, vor den übrigen Antimonialmitteln den Vorzug eingeräumt. „Es ist, sagt er, zu drey bis vier Quentchen gegeben, das sicherste Brechmittel, und in kleinen, und geschwächten Gaben eines der vortreflichsten Auflösemittel; „Es befördert den Auswurf in der Peripneumonie, und ist „in allen Fällen, wo Verstopfungen in den Eingeweiden „sind, mit bestem Erfolge zu gebrauchen. In der Manie „muß man es oft zu acht bis zehn Unzen täglich geben, ehe „es irgend eine Ausleerung macht; Aber man muß freylich „immer nur nach und nach steigen, und täglich seine Würkung beobachten.„

Die Mischung des Brechweinsteins mit süssen Weinen mißfällt wegen der, durch die Verbindung des süssen Weines mit der Weinsteinsäure, im Brechweinsteine leicht entstehenden Gährung, die sich bey Eröfnung der verstopften Flasche durch ein Geräusch zu erkennen zu geben pflegt. Uebrigens wird die Auflösung des Brechweinsteins in gutem Weine empfohlen. **) Mönch sagt: „Ein Gran Brechweinstein in zwey Loth gutem Weine aufgelöst, benuzt wie

*) Monro.

**) Hahnemann bey Cullen.

„wie der Huxhamische Brechwein, leistet die nämlichen „Dienste, und ersezt den Rulandischen Brechwein.„

Der Brechsyrup ist ein Brechmittel für Kinder, und zärtere Personen von einem Quentchen bis zu 1/2 — 1 Unze. Die Gabe ist nicht ganz sicher, weil sie auf der Menge des Zukers, und der Zeit des Kochens beruht.

49. §.

Ich habe die gewöhnlichsten und vorzüglichsten Brechmittel aus dem Mineralreiche in den Antimonialmitteln bereits dargestellt; Ausser diesen giebt es zwar auch noch andere, deren Gebrauch aber nicht nur höchst entbehrlich, sondern auch äusserst unsicher und gefährlich ist, und höchstens nur in einigen Fällen, und mit der grösten Vorsicht statt haben darf. Ich verstehe darunter einige Quecksilber- Kupfer- und Zinkmittel, welchen ich hier nur darum einen Plaz einräume, um sie als solche Mittel bekannt zu machen, deren Anwendung unsicher ist, und daher die gröste Behutsamkeit erfordert.

Quecksilber-Zubereitungen.

50. §.

Die meisten salzhaften Präparate, so wie die Kalke des Quecksilbers, können eben so, wie die Spiesglanzmittel würken; Aber ihre Anwendung ist sehr gefährlich, wie man die Beyspiele vom reizenden Sublimat hat, ihre Würkung ist sehr unsicher, und gewaltsam, sie können heftiges Erbrechen, ruhrartige Durchfälle, Entzündung und Brand des Magens und der Gedärme veranlassen. Ich habe dies bey der Betrachtung des Quecksilbers überhaupt bereits schon angeführt, und will daher hier nur eines einzigen Quecksilbermittels Erwähnung thun, dessen man sich vorzüglich, und fast auch einzig als Brechmittel bedient hat, ich meine den mineralischen Turbith (Turpethum minerale, s. Mercurius emeticus flavus). Dieser mit etwas Vitriolsäure verbundene Quecksilberkalk, welcher eine gelblichte Farbe, keinen

Ge-

Geruch, und einen ekelhaften Geschmak hat, erregt auch schon zu einigen Granen heftiges Erbrechen, und, wenn er blos in die Nase gezogen wird, Schweiß, Erbrechen, Bauch = Harn = Speichel = Thränenfluß, und große Anschwellung des Kopfes *).

Seiner heftigen Würkung ohngeachtet, ist derselbe doch von einigen Aerzten als ein schleunig und heftig würkendes Brech = und kräftiges Alterirmittel in einigen Fällen angewendet, und empfohlen worden.

1) Gegen den Biß eines wüthenden Thieres wird er von 2 bis 6 Gran, und noch darüber, in der Form eines Bißens als ein heftiges Alterirmittel empfohlen. **).

2) Gegen die Würmer hat man ihn unter die drastischen Purgiermittel gemischt;

3) Als ein auflösendes, und die Ausleerungen durch die zweyten Wege beförderndes Mittel wurde er in venerischen Krankheiten, Hautausschlägen, hartnäkigen Verstopfungen der Drüsen, in kleinen Gaben angewendet;

4) Als ein reizendes Mittel erhielt er auch unter den Niesemitteln eine Stelle.

Da wir aber in allen diesen Fällen weit sicherere Heilmittel haben, als dieses gewaltsam, und daher gefährlich würkende Quecksilbermittel, so verdient dasselbe keineswegs zum Versuche als ein inneres Heilmittel empfohlen zu werden.

Kupfer-Zubereitungen.

51. §.

Daß das Kupfer, gleich anderen Metallen, in seinem metallischen Zustande unwürksam, und in dem Magensafte der

*) Plenk's Lehre von Giften. Wien. 1785.

**) Transact. philosoph. *Hartmann* Formul. remed. Lipsiae. 1771.

der Thiere unauflöslich sey, seine Kalke aber, und salzhaften Zubereitungen sehr heftig würken, und zwar nach Art der übrigen Brechmittel, in kleinen Gaben, innerlich genommen, sich kräftig auflösend, alterirend, und in stärkerer Gabe, heftig, ja sogar tödtlich ausleerend erweisen, dies habe ich bereits bey der allgemeinen Abhandlung des Kupfers schon angemerkt; Man könnte daher solche Kupferzubereitungen durchgehends in der Absicht, wie die übrigen Brechmittel benuzen; Allein ihre Würkung ist zu heftig und unbestimmt, sie lassen sich selten gehörig, oder mit Sicherheit regieren. Demohngeachtet findet man einige Kupferzubereitungen, theils als Brechtheils als Alterirmittel von Aerzten angewendet und empfohlen, welche ich darum hier nicht übergehen kann.

1. Unter den salzhaften Zubereitungen des Kupfers, welche zu dieser Absicht fast einzig zu benuzen sind, hat man sich besonders des blauen Vitriols, als Brech- und Alterirmittels bedient. Der blaue Vitriol ist ein metallisches Salz, welches aus Vitriolsäure, und Kupfer besteht; Er wird gewöhnlich aus den Vitriolwassern (Zemmentwassern) durch das Abdampfen, oder aus gediegenen Kupfervitriolhaltigen Steinen und Erden, ferner aus geschwefeltem Kupfer, gerösteten Rohsteinen, und reichen schweflichten Kupfererzen, ohne vorhergegangene Verwitterung, ausgelaugt und angeschossen, er besteht aus schiefen Würfeln, mit ungleichen Flächen, welche schön blau sind, in der Wärme verliert er auf der Oberfläche seine schöne blaue Farbe, und wird weis, er hat keinen Geruch, einen ekelhaften, metallischen, zusammenziehenden Geschmak. Seine Würkung ist, wenn er innerlich, in einer starken Gabe, eingenommen wird, immer heftig, Brechenerregend; von sechs Gran entstand schon, wie Hoffmann *) anmerkt, Angst, und heftiges Erbrechen. In grösseren Gaben würkt er mit einer starken, zusammenziehenden und äzenden Kraft auf den Magen,

*) Medic. ration. system. T. II. p. 290.

und verursacht dadurch nicht nur heftiges Erbrechen, sondern auch Magenkrampf, Bauchgrimmen, Entzündung und Brand in den ersten Wegen. Demohngeachtet rühmte man ihn als Brechmittel. "Der blaue „Vitriol, sagt **Arnemann**, erregt fast augenbliklich „Erbrechen, sobald er in den Magen kömmt, er verursacht kein langes Würgen, und läst nicht leicht „eine Erschlaffung und Schwäche des Magens zurüke, wie andere Brechmittel. Man giebt ihn, heist „es ferner, von zwey zu zehn bis zwanzig Gran in „einer Tasse Wasser aufgelöst; Vor und nach der Anwendung läst man ein Glas Wasser trinken. Am „sichersten macht man mit kleinen Gaben den Anfang.„ **Marvatt** empfiehlt eine Mischung aus gleichen Theilen Brechweinstein und blauem Vitriol zu 5 Gran gegeben in Fällen, wo man schnell Erbrechen erregen will, ohne etwas nachzutrinken. Er nennt es ein troknes Brechmittel, und versichert, daß beyde Mittel zusammen viel gelinder würken, als jedes einzeln genommen *). — In Fällen, wo betäubende Gifte genommen worden, und eine schleunige Entladung des Magens erforderlich ist, wo zähe, schleimichte Stoffe aufzulösen, und auszuleeren sind, kann eine vorsichtige Anwendung des Kupfervitriols Nuzen schaffen. In kleinen Gaben würket er mehr als thätiges Alterirmittel, nach Art der Brechmittel in kleinen Gaben, auflösend, Schweiß- und Harntreibend, Krampfstillend u. d. gl. (von seiner tonischen Kraft, welche er, wie **Cullen** anmerkt, innerlich genommen, äussern soll, kann ich mir eben keine besondere Würkung versprechen). Darauf beruht die Anwendung und Empfehlung desselben von vielen Aerzten, in Uebelkeit erregenden Gaben, in hartnäkigen kalten Fiebern bey'm Antritt des Fiebers, **) in der Fallsucht, ***) Nervenko-

*) *Arnemann* l. c.

) **Cullen. *Fried. Hoffmann.* **Adair**.

***) *Batsch. Schulzius.*

kolik, a) anfangenden Lungenschwindsucht, b) in Verschleimungen des Magens und dem Keichhusten, c) in der Wassersucht d) u. d. gl. Cullen gab den blauen Vitriol in der Gabe eines viertels oder halben Grans (am besten geschieht dies in einer Auflösung) nach dem Alter, wiederhohlte die Arzney täglich zweymal, und verstärkte die Gabe, so lange es der Magen ohne Erbrechen verträgt. Ohngeachtet dieser nicht unwichtigen Empfehlungen bleibt es doch immer ein gewaltsames und unsicher würkendes Mittel, zu dessen innerlichem Gebrauche ich meine Stimme nicht geben kann, um desto mehr, da ich wenigstens mit Cullen nicht einsehe, daß es in allen diesen Fällen einen besseren Erfolg als der sichere Brechweinstein haben soll. Seine äusserliche Anwendung, als ein zusammenziehendes, äzendes Mittel ist anderstwo schon angeführt worden. — Die Grünspan-Blumen (destillirter Grünspan), flores viridis aeris, s. crystalli cupri acetosi, eine Kupferauflösung in Essigsäure, werden zu 6 bis 10 Gran in einer Maaß Milch aufgelöst, von Scheffer zur schleunigen Ausleerung genossener (betäubender) Gifte empfohlen. e)

2. Die übrigen Mittel- und Laugensalzichten Auflösungen des Kupfers hält Cullen für gelinder würkend; Unter diesen hat sich der Kupfersalmiak f) ein großes Lob

a) *Chalmers.*

b) *Simmons.*

c) Brookes.

d) Cullen. Plenk's Giftlehre.

e) Chemische Vorlesungen. Greifsw. 1779. §. 126.

f) Man löset den Kupfervitriol in siedendem Wasser auf, filtrirt die Auflösung, und gießt nun nach und nach soviel vom Salmiakgeiste hinzu, bis keine Krystallen mehr niederfallen. Diese werden alsdenn von der darüber stehenden Flüssigkeit abgesondert, einigemale mit etwas kaltem Wasser abgespühlt, darauf gelinde getroknet, und in einem Glase auf-

und verursacht dadurch nicht nur heftiges Erbrechen, sondern auch Magenkrampf, Bauchgrimmen, Entzündung und Brand in den ersten Wegen. Demohngeachtet rühmte man ihn als Brechmittel. „Der blaue „Vitriol, sagt Arnemann, erregt fast augenbliklich „Erbrechen, sobald er in den Magen kömmt, er verursacht kein langes Würgen, und läst nicht leicht „eine Erschlaffung und Schwäche des Magens zurüke, „wie andere Brechmittel. Man giebt ihn, heist es „ferner, von zwey zu zehn bis zwanzig Gran in einer „Tasse Wasser aufgelöst; Vor und nach der Anwendung läst man ein Glas Wasser trinken. Am sicher„sten macht man mit kleinen Gaben den Anfang." Maryatt empfiehlt eine Mischung aus gleichen Theilen Brechweinstein und blauem Vitriol zu 5 Gran gegeben in Fällen, wo man schnell Erbrechen erregen will, ohne etwas nachzutrinken. Er nennt es ein troknes Brechmittel, und versichert, daß beyde Mittel zusammen viel gelinder würken, als jedes einzeln genommen *). — In Fällen, wo betäubende Gifte genommen worden, und eine schleunige Entladung des Magens erforderlich ist, wo zähe, schleimichte Stoffe aufzulösen, und auszuleeren sind, kann eine vorsichtige Anwendung des Kupfervitriols Nuzen schaffen. In kleinen Gaben würket er mehr als thätiges Alterirmittel, nach Art der Brechmittel in kleinen Gaben, auflösend, Schweiß- und Harntreibend, Krampfstillend u. d. gl. (von seiner tonischen Kraft, welche er, wie Cullen anmerkt, innerlich genommen, äussern soll, kann ich mir eben keine besondere Würkung versprechen). Darauf beruht die Anwendung und Empfehlung desselben von vielen Aerzten, in Uebelkeit erregenden Gaben, in hartnäkigen kalten Fiebern bey'm

*) *Arnemann* l. c.

Antritt des Fiebers a), in der Fallsucht b), Nervenkolik c), anfangenden Lungenschwindsucht d), in Verschleimungen des Magens und dem Keichhusten e), in der Wassersucht f) u. d. gl. Cullen gab den blauen Vitriol in der Gabe eines viertels oder halben Grans (am besten geschieht dies in einer Auflösung) nach dem Alter, wiederholte die Arzney täglich zweymal, und verstärkte die Gabe, so lange es der Magen ohne Erbrechen verträgt. Ohngeachtet dieser nicht unwichtigen Empfehlungen bleibt es doch immer ein gewaltsames und unsicher würkendes Mittel, zu dessen innerlichem Gebrauche ich meine Stimme nicht geben kann, um desto mehr, da ich wenigstens mit Cullen nicht einsehe, daß es in allen diesen Fällen einen besseren Erfolg als der sichere Brechweinstein haben soll. Seine äusserliche Anwendung, als ein zusammenziehendes, äzendes Mittel ist anderstwo schon angeführt worden. — Die Grünspan-Blumen (destillirter Grünspan), flores viridis aeris, s. crystalli cupri acetosi, eine Kupferauflösung in Essigsäure, werden, zu 6 bis 10 Gran in einer Maaß Milch aufgelöst, von Scheffer zur schleunigen Ausleerung genossener (betäubender) Gifte empfohlen. g)

2. Die übrigen Mittel- und Laugensalzichten Verbindungen des Kupfers sind gelinder würkend, und erregen nur zuweilen und in grösseren Gaben Erbrechen; als Brechmittel hat man solche nicht benuzt, als würksame Alterirmittel aber in vielen Krankheiten, besonders

a) Cullen. *Fried. Hoffmann.* Adair.
b) *Batsch. Schulzius.*
c) *Chalmers.* d) *Simmons.* e) Brookes.
f) Cullen. Plenk's Giftlehre.
g) Chemische Vorlesungen. Greifsw. 1779. §. 126.

ders krampfhafter Art sehr empfohlen, wovon anderswo die Rede ist.

Zinkzubereitungen.

§. 52.

Unter den Zinkzubereitungen ist der weisse Vitriol fast das einzige, das man als Brechmittel angewendet.

Der weisse Vitriol (Zinkvitriol, Gallizenstein, Vitriolum album s. Zinci) ist ein metallisches Salz, das, wenn es rein ist, aus Vitriolsäure und Zink besteht, sonst aber mit Eisen- und Kupfertheilen verunreiniget ist.

Er wird in dem Rammelsberge bey Goslar schon in Gestalt der Krystallen oder weissen Blüthen, jedoch selten gefunden; gewöhnlich wird er dort aus dem gerösteten, und noch warmen Zinkerze (welches Bley, Silber, viel Schwefel, Eisen- und Kupferkies enthält) durch ein blosses Auslaugen, Abdünsten und Anschiessen erzeugt: die angeschossenen Krystallen, welche lange, an beyden Enden zugespizte Vierecke sind, werden zum medizinischen Gebrauche durch wiederhohltes Auflösen und Krystallisiren gereiniget, wieder für sich allein in Fluß gebracht, etwas calcinirt, und alsdenn, bis die Masse erkaltet, beständig umgerührt, und in Zukerhutförmige Massen gebracht; da er so wie er verkauft wird, selten rein genug ist, so muß er mit Zusaze von Zinkfeile im Wasser gekocht, und in der Kälte krystallisirt werden, wenn man denselben von den Eisen- und Kupfertheilen hinlänglich reinigen will.

Er hat keinen Geruch, einen ekelhaften zusammenziehenden sauren Geschmak; er verwittert an der Luft, er braucht bey dem 50. Grade der Wärme, nach Farenheit 2,285 Theile Wasser zu seiner Auflösung, vom siedenden Wasser weniger; der Alcohol lößt ihn nicht auf. In einer stärkern Gabe von 10 bis 30 Gran in Pulver, oder

einigen Unzen Wasser aufgelöst, erregt derselbe ein heftiges und schleuniges Erbrechen, welches er jedoch nach **Moench** nur alsdann thun soll, wenn er Kupfer enthält, daher der Kupferhaltige zum Brechen würksamer.

Seiner plözlichen Würkung wegen hat man ihn als Brechmittel in solchen Fällen angewendet, wo eine schleunige Hilfe nöthig ist, z. B. wenn schädliche oder giftige Dinge in den Magen gekommen sind, — bei einer gewaltigen Ueberfüllung des Magens, wenn durch Reizung des Schlundes kein Brechen erfolgt, oder wo andere Mittel wahrscheinlich nur nach unten würken, oder wegen Unempfindlichkeit gar nicht würken würden. — Vom Boerhaave wurde er besonders als ein schnell Brechen erregendes Mittel gelobt; Allein eine gleiche Würkung läßt sich auch durch andere Brechmittel erreichen. **Cullen** sagt: „Durch eine starke Gabe der Brechwurzel in Pulver oder „im Weine, worauf man bald eine Menge warmen Was„sers, mit einem Theelöffelchen voll eingemachten Senf „vermischt, trinken läst, wird das Erbrechen schnell und „würksam genug vor sich gehen." Ueberdies ist der weisse Vitriol in seiner Wirkung doch noch unsicher; Man weiß, daß, wenn man von seiner Wirkung gewiß seyn will, die Gabe gemeiniglich sehr stark seyn müsse; wird diese nicht so gleich wieder weggebrochen, so wirkt der Vitriol gar leicht zu heftig, besonders wenn er unrein ist, erregt gar leicht einen anhaltenden Eckel oder Erbrechen, welches länger, als es nöthig ist, anhält. **Fr. Hoffmann** erwähnt eines unglücklichen Falles, wo eine Quinte vom weissen Vitriol einem an einem hizigen Fieber Kranken das Leben kostete; von 15 Gran sah er Erbrechen und die gröste Angst entstehen. *)

Als ein sehr wirksames Alterirmittel in kleinen Gaben, von zween bis fünf Gran genommen, wird er von vielen

*) *Fr. Hoffmann* Med. rat. syst. T. II. p. 290.

vielen Aerzten angerühmt. „Zur Ekelkur, sagt Hahne„mann bey Cullen, wo doch bisweilen Brechwurzel und „Brechweinstein in jeder Form bloß laxiren, habe ich mich „des weissen Vitriols, (welcher dieses nie thut,) in einer „konzentrirten Auflösung zu einigen Tropfen bedient, und „großen Nuzen davon gesehen." Man fängt mit einem Gran in einer Unze Wasser aufgelöst an, giebt davon erst einige Tropfen, und steigt alle Stunden mit der Zahl der Tropfen bis zu der erwünschten Wirkung. — Auf solche Weise benuzte ihn Johnson in der Fallsucht, Crell bey unterdrükter Ausdünstung und dem Rheumatismus, so soll er sich auch in anhaltenden Durchfällen, und arthritischen Zufällen nüzlich erwiesen haben. *) Wiel benuzte ihn in Faulfiebern, auch in grosen Gaben bei veralteten Bubonen, die schon krebsartig waren u. s. w. **)

Von der äusserlichen Anwendung des weissen Vitriols, als eines zusammenziehenden und austroknenden Mittels, zugleich auch als eines würksamen Niesemittels, welches die Auflösung und Ausleerung des Nasenschleims befördert, ist in andern Stellen die Rede.

§. 53.

Die eigentlichen Brechmittel, von welchen bis daher die Rede war, können nicht allemal auf die gewöhnliche Art angewendet werden, öfters sind selbst andere Hülfsmittel zur Erreichung unserer Absicht dienlicher; Ich habe zwar davon schon Erwähnung gethan, werde jedoch das gesagte noch mit einigen Zusäzen hier wiederhohlen.

1. Die eigentlichen Brechmittel, auf die gewöhnliche Art gegeben, finden statt: wenn wir eine gewisse und schleu-

*) Siehe Samml. für prakt. Aerzte, 7 B. 1 St. S. 183.

**) *Wiel* de usu interno nucis vomicae et vitrioli albi in pertinacibus morbis curandis conspicuo. Vitemberg. 1775. C. H. Stolte de vitriolo albo. Götting. 1787.

nige Hülfe, besonders durch die Ausleerung erwarten, wenn der Kranke keinen besonderen Widerwillen gegen diese Arzneien hat, wenn der Kranke des Vermögens niederzuschluken nicht beraubt ist, wenn kein heftig würkender Reiz im Magen ist, der eine gewaltsame Würkung dieser Brechmittel untersagt. In diesen Fällen wählt der Arzt aus der Reihe der angeführten das schiklichste zu seiner Absicht, und nach der besonderen Beschaffenheit des Kranken.

2. Hat der Kranke einen besonderen Widerwillen gegen dergleichen Arzneien, ist er des Vermögens niederzuschluken beraubt, z. B. bey Schlagflüssen, beym Scheintode, beym Wahnsinn, stekt ein verschlukter Körper im Schlunde, der das Hinabschluken verhindert, so kann man versuchen, doppelte, dreifache und noch grössere Gaben in Klystieren beyzubringen, oder durch Bähungen der Magengegend mit einer gesättigten Auflösung des Brechweinsteins u. a. Brechen zu erregen; Wo man aber keine Zeit zu verlieren hat, muß man, wenn dies thunlich ist, mittelst einer langen gekrümmten Röhre, die man in die Speiseröhre bringt, das flüssige Brechmittel nach und nach in den Magen zu gießen, oder zu sprizen suchen. Mit dem blosen Eingiesen in den Mund muß man behutsam seyn; denn dies ist gefährlich, bevor nicht die Kraft zu schluken wieder einigermassen hergestellt ist. Versucht man es doch, da diese noch zweifelhaft ist, so muß es in sehr kleinen Portionen geschehen. Es kann sich fügen, daß auch mittelst der Röhre dies Brechmittel nicht in den Magen gebracht werden kann; hier sprize man, wenn sonst kein Versuch gelingt, ehe der Kranke dem gewissen Tode überlassen wird, ein flüßiges Brechmittel in eine geöfnete Blutader. **Köhler** that dieses (bei'm **Schmuker**) mit einer Auflösung des Brechweinsteins

in

in einem verzweifelten Falle, nämlich wo ein Stük Fleisch die Speiseröhre verstopfte, mit dem glüklichsten Erfolge.

3. Lauwarme Getränke in grosser Menge genommen, als laues Wasser allein, oder mit Oele, Fett, Honig, mit Zuker gemischt, oder Theewasser vorzüglich aus bitteren, ekelhaften Dingen, als Chamillen, Cardobenedikten u. d. gl. sind zuweilen unserer Absicht entsprechend; Allein die Würkung dieser Mittel ist nicht zuverläßig, die Menge Wassers, so dazu nöthig ist, dehnt den Magen gewaltig aus, und schwächt ihn oft so, daß er sich desselben nicht entladen kann; ist also um so schädlicher, wo der Magen ohnehin schon überfüllt, oder sehr geschwächt ist. Bei würklichen Unreinigkeiten ist das dadurch erregte Brechen nicht zureichend zur Entleerung derselben. Man sieht daher, daß die Gewohnheit, bloß durch eine grose Menge warmen Wassers ein Brechen erzwingen zu wollen, allerdings sehr zu tadeln sei; Nur in wenigen Fällen kann man sich dieser Methode bedienen, z. B. wenn man so viele Speisen genossen hat, daß zwar der Magen beschwert, aber nicht so ausgedehnt wird, daß beide Oeffnungen verschlossen wären, und schon eine Neigung zum Erbrechen vorhanden ist; sollten aber jedoch lauwarme Getränke nicht zureichen, ein Brechen zu erregen, so muß man ein Brechmittel nachgeben; Wenn die Natur selbst schon ein zureichendes Brechen erregt, um einen in dem Magen gesammelten Unrath zu entfernen, wo es also nur darum zu thun ist, das Brechen zu erleichtern, zu unterhalten, und die Ausführung zu befördern, wenn die Unreinigkeiten sehr scharf sind, oder wenn scharfe Gifte genommen wurden, so ist dieses Verfahren, um dieselbe zu verdünnen und einzuwikeln und zugleich ohne einen besondern neuen Reiz auszuleeren, mit Vortheile anwendbar.

4. Die Erregung oder Zurükführung einer sehr unangenehmen ekelhaften Vorstellung z. B. der Anblik eines Bechers, aus dem wir einst ein Brechmittel oder eine andere sehr unangenehme Arznei nahmen, ist zuweilen bei sehr reizbaren hinreichend, ein Brechen zu erregen, dieses Mittel ist jedoch zu wenig sicher, als daß wir uns darauf verlassen könnten.
5. Ungewohnte Bewegungen, z. B. das Fahren auf dem Wasser oder auch im Wagen auf schlechtem holprichten Wege, mit von den Pferden abgewendetem Gesichte sind anwendbar, wenn wir nicht der Entleerung des Magens sowohl, als des Erbrechens bedürfen, und wo die zugleich damit verbundenen Bewegungen nüzlich, wenigstens nicht schädlich sind.
6. Die Reizung des Schlundes und der Speiseröhre mittelst des Fingers, einer in Oel getauchten Feder, oder eines an einem Drathe befestigten Stükchen Schwammes u. d. gl., wobei man die Magengegend in einer kreisförmigen Richtung reiben läst, kann bisweilen von sehr großem Nutzen seyn, z. B. wenn wir bloß den Magen gelind entleeren wollen, ohne viel Unruhe und Bewegungen zu erregen; Bei einer Ueberfüllung des Magens, wo mit und ohne Brechmittel vieles zu befürchten ist, und wo ein solcher Reiz oft geschwind alle Gefahr hinweg nimmt, wenn fremde Körper den Schlund und die Speiseröhre verstopfen, bei Scheintodten und vom Schlage getroffenen, wenn wir kein Brechmittel bei der Hand haben, und doch eines augenbliklichen Erbrechens bedörfen, oder wenn ein Brechmittel durchaus nicht beigebracht werden knn.

In solchen Fällen muß sich der vernünftige Arzt durch eine kluge Auswahl der Mittel sowohl, als auch durch eine passende Anwendung derselben, zu helfen wissen.

Kurze

Kurze Uebersicht der gewöhnlichsten Brechmittel und der nöthigen Formeln dazu.

Radix Ipecacuanhae. Amerik. Brech-Ruhrwurzel.

Die Wurzel einer amerikanischen Pflanze, wovon man verschiedene Arten (die braune, graue, und weisse) von einem noch nicht genug bekannten Pflanzengeschlechte und von verschiedener Würksamkeit hat, auch werden noch falsche Arten untergeschoben; die braune ist die gewöhnlichste.

In grosen Gaben würkt sie sicher, schleunig, und weniger gewaltsam Brechen erregend — in kleineren Gaben purgierend — in ganz kleinen alterirend, auflösend, Schweißtreibend, Krampfstillend. Sie mindert auch die Würkung des Mohnsaftes.

Man giebt sie in Pulver, wäßrichtem oder weinichtem Aufguße.

Die Gabe, um Brechen zu erregen, für Erwachsene in Pulver ist von 10 bis 30 Gran mit einem Scrupel Mittelsalz, oder einem Gran Brechweinstein

Formeln.

Brechpulver für Erwachsene.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh.
Cremor. Tart. aa. scrup. un.
S. Auf einmal.

R. Tartar. emet. gran. un.
Pulv. rad. Ipecacuanh.
Sach. alb. aa. scrup. un.
S. Auf einmal.

Purgierpulver für Erwachsene.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh.
— — Rhei. elect. aa. gran. octo.
Crem. Tartar. scrup. un. duos.
S. Auf einmal.

R. Pulv. rad. Ialapp. gran. quindec.
— — Ipecacuanh. gran. duo.
Crem. Tartar. scrup. un.
S. Auf einmal.

Dower's Schweißtreibendes und Krampfstillendes Pulver.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh.
opii puri aa. gran. un. — duo.
Tartar. vitriolat.
Nitr. depurat. aa. gran. decem.
S. Auf einmal.

Schweiß-

stein. Im Aufguße 2 Quinten zu 4 — 6 Unzen Flüssigkeit, wovon man alle Stunden Löffelweise nehmen läst — Kindern giebt man doppelt so viele Gran, als sie Jahre zählen.

In der Absicht aufzulösen, Krämpfe zu stillen, Schweise zu treiben, wird sie von 1/4 bis ganzen Gran und darüber in Pulver, oder zu einer Quinte in einem sehr verdünnten Aufguße gegeben, und mit anderen auflösenden und krampfstillenden Mitteln, besonders mit Opium verbunden.

Schweißtreibendes Pulver.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo — quatuor.
— Stibii diaphoret. n. ablut. gran. octo — decem.
S. Auf einmal.

Wäßrichter Aufguß zum Brechen für Erwachsene.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. drach. un.
Tartar. emet. gran. un.
Aqu. Fontan. ebull. Unci. duas.
Oxym. squill. Unci. sem.
S. Eßlöffelweise zu nehmen, bis hinlängliche Würkung erfolgt.

Huxham's Aufguß zu gleicher Absicht.

R. Sal. absinth.
Pulv. rad. Ipecacu. aa. drach. un.
infund. c. Aqu. ebull. Unc. sex p. dimid. h.
Colat. D. S. Löffelweise.

Wäßrichter Aufguß vom Gianella.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. drachm. un.
Crem. Tartar. drachm. sem.
Cort. aurant. drach. un. — duas.
Ebull. c. Aqu. fontan. Unc. quat. p. dimid. h.
Colat. adde
oxym. squill. Unci. sem. vel alius syrup. ad grat. q. v.
S. Löffelweise.

*) Nicht nur allein in der Absicht, Brechen zu erregen, sondern auch zu manchen anderen Endzwecken hat man diesen Aufguß, besonders in der Gelbsucht dem

dem Magenhusten, der schleimichten Engbrüstigkeit, bei verhaltener monatlichen Reinigung, Wassersuchten u. dgl. sehr würksam gefunden. Keupp. Baldinger.

Brechsyrup von Lassone und Cornette.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gr. duodec.
— Fab. Coffee n. tostar. q. v.
Coqu. c. Aqu. font. Unc. sex p. decem minut.
Col. adde
Sach. alb. Unc. tres.
Coqu. ad consist. syrup. adde
Aqu. flor. aurant. q. v.
S. Kindern alle 4 St. einen Koffeelöffel voll zu geben.

Weinichter Aufguß.

(Vin. Ipecacuanh. ph. Lond. Tinct. ph. Edinb.)

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. drachm. un. — duas — Unc. un.
Vin. alb. Unc. un. — duas. — libr. duas.
Sach. canar. drach. duas — Unc. semis. infus. stet. per noctem.
Col. d.
S. Davon 2 Quinten bis zu einer halben oder ganzen Unze zu geben.

Brech- und Purgiermorsellen.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh.
— — rhei elect. aa. scrup. un.
olei stillat. cinamom. gtt. duas.
m. exacte f. c.

Sach

Sach. in Aqu. cinamom. solut. et ad consist. tabulat. cocti Unc. sem.
l. mucilag. gumm. tragacanth. morf. tres.
S. Alle Stunden eines zu nehmen, Thee nachzutrinken.

Viola odorata et canina. März = und Hundsveilchen.

Die Wurzeln dieser ausdaurenden europäischen Pflänzchen sind gelind Brechen erregend, und purgierend — das Kraut ist gleichaber schwächer würkend, äusserlich erweichend — die Blumen des Märzveilchens sind Nervenerwekend, erweichend — die Saamen desselben harntreibend.

Man giebt die Wurzeln in Pulver, oder einem gelinden wäßrichten Aufguße — das Kraut innerlich im Aufguße, äusserlich in Klystieren, und Umschlägen — die Blumen im Aufguße, oder den Syrup davon — die Saamen im Aufguße oder in einer Emulsion.

Die Gabe der Wurzeln in Pulver ist für Erwachsene eine halbe Quinte, im Aufguße zwei Quinten zu 4 bis 6 Unzen Wasser Löffelweise zu nehmen.

Formeln.

Brechpulver für Erwachsene.

R. Pulv. rad. Viol. canin. l. odorat. dr. sem.
S. In einem Aufguße von Blättern zu nehmen.

Wäßrichter Aufguß zu gleicher Absicht.

R. Rad. Viol. can. l. odorat. siccat. et concis. dr. duas.
infund. vel coqu. len. c. Aqu. font. Unc. sex.
Adde
Syrup. Violar. ad gr.
S. Bald auf einander zu nehmen.

Asarum Europaeum. L. Haselwurzel.

Von dieser ausdaurenden europäischen Pflanze sind sowohl die Blätter frisch und getroknet, als die Wurzel in hinlänglicher Gabe heftig Brechen erregend, und zugleich purgierend — in gebrochener Gabe kräftig auflösend, Harn- und Bluttreibend, Niesen erregend, äußerlich die alten Geschwüre reinigend.

Man giebt beide in Pulver, in einem wäßrichten oder weinichten Aufguße, oder in einer Abkochung, auch das geistige Extrakt.

Die Gabe, um Brechen zu erregen, für Erwachsene in Pulver ist von 20 bis 30 Gran, im Aufguße 2 Quinten zu 4 bis 6 Unzen Wasser oder Wein — vom Kraute 1 Loth zu 12 Unzen Flüßigkeit, Löffelweise zu nehmen.

Um aufzulösen, Harn- oder Blut zu treiben, werden kleine Gaben von 2—6 Gran in Pulver, oder eine Quinte in sehr verdünntem Aufguße oder Abkochung in Verbindung mit gleich würkenden Arzneien gegeben.

Formeln.

Brechpulver für Erwachsene.

R. Pulv. rad. Asar. drach. sem.
— — galang. scrup. sem.
Sal. Tartar. gr. sex.
S. Auf einmal.
l. Pulv. rad. Asar. gr. quindec. — vigint.
Elaeosach. citr. scrup. un.

Zur Beförderung der Reinigung, und Auflösung schleimichter Säfte.

R. Pulv. rad. Asar. gr. duo—tria.
Borac. venet. gr. decem.
l. Flor. sal. ammon. mart. gr. octo.
Elaeosach. c. aurant. gr. decem.
S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

Wäßrichter Aufguß.

R. Radic. Asari drachm. un.
l. Fol. Asar. recent. nro. quatuor.
l. — — aridor. nro. sex.
Coqu. leniter c. Aqu. fontan. Unc. sex — libr. un.
Col. adde
Cinamom. acut. dr. un. duas.
Mell. q. v.
S. zum Brechen alle Stunden einige Löffel voll, in der Absicht aufzulösen, und Harn zu treiben, alle 2—3 Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

Aufguß mit Bier.

R. Radic. Asar. dr. duas.
— — gentian. dr. un.
Hb. centaur. min. p. un.
Coqu. lenit. c. cerevisiae libr. un. — duab.
adde
Sal. absinth. scrup. un.

S. In viertägigen Fiebern, Schleimkrankheiten, der Wassersucht, alle Stunden einen Löffelvoll zu nehmen.

Weinichter Aufguß.

R. Rad. Asar. dr. un.
l. Fol. Asar. nro. 4.
Calam. aromat. dr. sem.
infund. c. vini alb. Unc. octo.
Col.

S. Wie die obigen Formeln zu gleichen Absichten Löffelweise zu nehmen.

Abkochung mit Molken.

R. Radic. Asar. dr. un.
l. Fol. Asar. arid. nro. 4.
Coqu. c. ser. lact. libr. un. p. h. vas. apert.
sub finem adde
Radic. foenic. Unc. sem.
digere adhuc p. 1/4 h.
Col. adde
Syrup. de duab. radic. Unc. un.

S. Alle 2 Stunden einen Löffelvoll in der Absicht wie das vorige zu benutzen.

Tarta-

Tartarus emeticus. Brechweinstein.

Dieses aus der Verbindung des dephlogistisirten Spießglanzmetalles, und der Weinsteinsäure entstandene metallische Salz, welches nach seiner verschiedenen Zubereitungsart nicht völlig gleich würkt, am besten aber nach Höpfner's und Bindheim's Verfahren aus dem Spießglanzglase und dem Weinsteine durch die Eindikungsmethode zubereitet wird, erregt in grösseren Gaben schnelles und heftiges Erbrechen, würkt auch leicht nach unten, besonders in nicht hinlänglicher Gabe. — In gebrochenen Gaben würkt es kräftig alterirend, auflösend, Geschwülste zertheilend, Schweiß und Harn treibend, Krampf stillend. — Aeusserlich würkt es als Reinigungsmittel bei alten, schlaffen, schwammigten Geschwüren, bei den Kopfgrinde, auflösend bei den Fleken der Hornhaut u. d. gl. reizend und ausleerend in Klystieren. —

Man giebt es in Pulver, am schiklichsten aber in einer Auflö-

Formeln.

Brechpulver für Erwachsene.

R. Tartar. emet. gr. tria—quatuor.
Crem. Tartar. scrup. un.
S. Auf einmal.

Brechpulver für Kinder.

R. Tartar. emet. gr. duo
Magnes. sal. com. unc. sem.
m. exact. f. pulv.
S. In Milch, Wasser oder Honig nach Maaßgabe des Alters eine Messerspitze voll, bis zu einer halben Quinte zu geben.

Krampfstillendes, Schweißtreibendes Pulver.

R. Tartar. emet.
opii pur. aa. gran. un.
Lapid. cancr. scrup. un.
S. Auf einmal.

Abführendes Pulver für Erwachsene.

R. Pulv. rad. Ialapp. gran. quindec.
— viginti.
Tartar. emet. gran. un.
Crem. Tartar. scrup. un.
S. Auf einmal.

Auflösung zum Brechen für Erwachsene.

R. Tartar. emet. gran. tria—quatuor solv. in
Aqu. destillat. Unc. duab. - quatu.
Syrup. violar. ad grat.

S. Alle

Auflösung von Wasser, welches keine Kalkerde oder Salze enthält, die es zersezen können; (daher wird destillirtes oder gekochtes Wasser empfohlen) oder auch im Weine, oder in einer andern Flüssigkeit, Milch, Thee, flüssigen Arzneien ꝛc. Aeusserlich zu Klystieren so wohl als auch zu anderen Absichten in gleicher Auflösung. —

Die Gabe, um Brechen zu erregen, ist für Erwachsene von 2 bis 4 Gran in Pulver auf einmal, oder die nämliche Gabe in eben so viel Unzen Flüssigkeit, wovon man am sichersten alle Viertel oder halbe Stunden einige Löffel voll nehmen läst, wenn anderst nicht schleunige Hülfe nöthig ist. In besonderen Fällen sind auch wohl stärkere Gaben nöthig. — Kindern, denen er sehr bequem beigebracht werden kann, giebt man in der nämlichen Absicht einen Gran mit einer oder zwei Unzen Wasser, wovon man nach Maaßgabe des Alters alle halbe oder ganze Stunden ein Koffeelöffelchen oder einen halben und ganzen Eßlöffelvoll

S. Alle Viertel Stunden einen Eßlöffel voll bis zur hinlänglichen Würkung.

Für Kinder.

R. Tartar. emet. gran. un.
Aqu. destill. unc. un. — duas.
Syrup. rub. idae. dr. tres.
S. Kindern nach Maaßgabe des Alters alle Viertel Stunden einen, zween Koffeelöffelvoll.

Zum Auflösen für Erwachsene.

R. Aqu. destillat. unc. octo - decem.
Tartar. emet. gr. un. — duo.
Sal. ammon. dr. duas.
Syrup. cujusd. unc. un.
S. Alle Stunden einen, zween Löffel voll zu nehmen.

Schweißtreibende Auflösung.

R. Infus. Flor. sambuc. unc. octo — decem.
Spirit. Minderer. unc. un.
Tartar. emet. gr. un.
Roob Sambuc.
Syrup. e. bacc. Sambuc. aa. unc. un.
S. Alle Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Krampfstillende geistige Auflösung.

R. Tartar. emet. gr. quatuor.
Solv. c. spirit. vin. tenuior. Unc. quatuor.
opii in spirit. vin. tenuior. Unc. trib. solut. gr. quatuor.
S. Morgens und Abends einen Löffel voll.

voll nehmen läßt. Zum Purgieren giebt man halbe Brechgaben mit anderen Purgiermitteln versezt, oder allein in sehr vielem Wasser aufgelöst, und in langen Zwischenräumen. — Um aufzulösen, Krämpfe zu stillen, Schweiß zu treiben, giebt man 1/4 - 1/2 Gran in Pulver, oder 1 Gran mit 4—6—10 Unzen Flüssigkeit, wovon alle Stunden ein Löffel voll genommen wird, und verbindet ihn nach der Absicht mit Salmiak, bitteren auflösenden Mitteln, mit Mindererers Geist, Hollundermuß, Campher, und ähnlichen Schweißtreibenden Mitteln mit Opium, Hyosciamus und anderen Krampfstillenden Arzneien. — In Klystieren werden 6 bis 8 Gran gegeben. — Zum äußerlichen Gebrauche dient eine mehr oder weniger verdünnte Auflösung.

Zu gleicher Absicht.

R. Aqu. Flor. rhoead. unc. sex.
Tartar. emet. gr. un.
opii pur. gr. un.
l. Laud. liquid. Sydenham. gtt. decem.
Syrup. violar. ad grat.
S. Alle Stunden einen Löffel voll.

Vinum antimon. Huxh. — Aqua benedict. Rulandi. — Syrupus emeticus. Brechweine.

Diese Auflösungen des dephlogistisirten Spiesglanzes in Weinsäure, unterscheiden sich nach der Menge des Weines und der Säure desselben in

Formeln.

Aqua benedicta Rulandi.

R. Croci metallor. unc. un.
vini gallic. optim. unc. triginta.
R Stem

in ihrer Würksamkeit, sie sind daher der ungewissen Beschaffenheit der Weine wegen nicht so sicher. Ruland's gesegnetes Wasser würkt etwas gelinder, als Huxham's Brechwein. — Sie würken in grössern Gaben Brechen erregend, in kleineren zuweilen purgierend, in ganz kleinen alterirend, auflösend u. d. gl. nach Art des Brechweinsteins, nur daß hier der Wein noch in Anschlag kömmt.

Um Brechen zu erregen, werden die Brechweine seltner benuzt, am wenigsten Huxham's Brechwein; den Brechsyrup wendet man zuweilen bey Kindern an. — Zu dieser Absicht giebt man von Ruland's gesegnetem Wasser Erwachsenen von einer bis 4 Quinten und darüber, ganz kleinen Kindern 5—10 Tropfen, Kindern von 4 bis 8 Jahre eine Quinte, von 8 bis 10 Jahre 2 Quinten; die Gabe von Huxham's Brechweine muß geringer seyn. Den Brechsyrup giebt man Erwachsenen von 1—2 Löth, kleinen Kindern von 12 bis

Stent per aliquot dies in digest. exacte filtretur liqu.

Vinum emetic. l. antimon. Huxhami.

R. Vitri antimon. pulverif. unc. un.
Vini hispanic. unc. viginti quatuor.
Stent per 12 dies in digest. liqu. filtretur.

Syrupus emeticus.

R. Vitri antimon. dr. duas.
Vini albi unc. duodecim.
stent per triduum in leni calore
Colatur. adde
Sachar. purisf. unc. triginta.
Sola solutione et unica ebullitione fiat syrup. in vase vitreo asservandus. Pharm. herbipol.

R. Vitri antimonii subt. pulver. unc. un.
infund. per hor. 24 in acet. vini unc. viginti.
adde
cinamomi
Radic. Zedoariae.
Semin. angelic. aa. dr. duas.
Croci dr. sem.
Stent adhuc per aliquot horas. filtretur liquor et cum
Sach. alb. unc. viginti.
coqu. ad Syrup.

Vitrio-

bis 20 Tropfen u. s. f. nach Maaßgabe des Alters. —

Zum Auflösen, Krampfstillen, die Ausleerungen der zweyten Wege, besonders den Schweiß zu befördern, (zu welchen Absichten sie vorzüglich würksam sind) giebt man Erwachsenen von 10 bis 80 Tropfen, Kindern nach Maaßgabe ihres Alters; die Gaben von Huxham's Brechweine müssen immer geringer seyn. Nach der verschiedenen Absicht verbindet man die Brechweine z. B. mit essent. aconit. Tinct. quaiac. volatil. essent. fulig. Laud. liquid. Sydenham. u. d. gl.

* Sonst hat man auch Becher aus Spiesglanzglase verfertiget, Wein über Nacht darin stehen lassen, und denselben des andern Tages als Brechmittel ausgetrunken. — Man kann auch 10—20 Gran Spiesglanzglas mit einem Loth Wein übergiesen, einige Stunden stehen lassen, dann das abgeseihte trinken. Am besten lößt man 3 Gran Brechweinstein in 3 Loth Wein auf, welches alle andere entbehrlich macht.

Vitriolum coeruleum. Blauer oder Kupfervitriol.

Dieses aus der Verbindung des Kupfers mit Vitriolsäure entstandene metallische Salz würkt in etwas grösseren Gaben sehr heftig, und schnell Brechen erregend, ist daher nur in Fällen, wo schleunige Hülfe nöthig ist, mit grösster Behutsamkeit anzuwenden.— In kleinen Gaben ist es als ein kräftiges alterirendes Mittel anwendbar; äusserlich dient es als ein zusammenziehendes, äzendes Mittel. — Man giebt es in Pulver nach Marryatt zu 5 Gran mit eben so viel Brechweinstein, diese Verbindung soll gelinder würken als jedes einzeln. — Am besten aber wird es in Auflösung gegeben. In der Absicht Brechen zu erregen, giebt man 2 — 10 — 15 Gran in einer Tasse Wasser, und läst vor und nachher ein Glas Wasser trinken. — In der Absicht, aufzulösen u. d. gl. giebt man 1/4 — 1/2 Gran in Auflösung.

Formeln.

R. Tartar. emet.
Vitriol. coerul. aa. gr. quinque.
S. Auf einmal.

Auflösung zum Brechen.

R. Vitriol. coerul. gr. quatuor.
Aqu. font. unc. quatuor.
D. S. Auf einmal, oder gleich nacheinander.

Zum Alteriren.

R. Vitriol. coerul. gr. sem. — un.
Aqu. font. unc. decem.
S. Alle 2 Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

Vitrio-

Vitriolum album. Weisser oder Zinkvitriol.

Dieses aus der Verbindung des Zinks mit Vitriolsäure entstandene metallische Salz dienet innerlich zu gleicher Absicht. In stärkern Gaben erregt er heftiges und schnelles Erbrechen; doch soll er dieses nie thun, wenn er keinen Kupfer enthält. — In kleinen Gaben würkt er gleich den anderen alterirend, auflösend. — Man giebt ihn im Pulver oder in einer Auflösung. — Die Gabe, um Brechen zu erregen, ist von 5 Gran bis zu einer halben Quinte in Pulver, oder in 2 Unzen Wassers aufgelöst. — In der Absicht aufzulösen u. d. gl. giebt man 2 Gran in einer Unze Wassers aufgelöst zu einigen Tropfen zu nehmen. —

Aeusserlich ist der weise Vitriol würksam als ein gelind zusammen ziehendes und austroknendes Mittel bey den Schwämmchen, schlaffen Geschwüren, Augenentzündungen, Schwäche der Augen u. dgl.

Formeln.

Zum Brechen.

R. Vitriol. alb. gr. quinque — dr.
D. sem.

R. Vitriol. alb. gr. quinque — dr. sem.
solve in
Aquae fontan. unc. duabus.
S. Auf einmal.

R. Vitriol. alb. gr. duo.
solv. in
Aquae fontan. unc. un. — duab.
S. Tropfenweis nach und nach zu nehmen, in der Absicht, aufzulösen und zu alteriren.

R. Vitriol. alb. scrup. un.
solv. in
Aqu. maioran. unc. una.
S. Kindern beym Stokschnupfen und bey Schleimpröpfen von Zeit zu Zeit etwas davon mit einem Federchen in die Nase zu streichen; Erwachsene läst man täglich etlichemale etliche Tropfen schnupfen.

R. Vi-

dgl. als ein reizendes und Schleimauflösendes Mittel bey den Schleimpröpfen in der Nase u. d. gl.

R. Vitriol. alb. dr. semis.
solv. in
Aqu. fontan. unc. quatuor
adde
Mell. ros. unc. unam.
S. Mit einem darein getauchten Läppchen alle 4 Stunden den Mund bei Schwämmchen auszuwaschen.

R. Vitriol. alb. gran. dec.—drachm. sem.
Solv. in
Aquae rosar. Unc. decem.
Colat. D. S.
stärkendes Augenwasser.

Staats-Bibliothek Bamberg

Druckfehler und Verbesserungen.

S. XIX. Z. 6. von unten, statt Mlßbrauche, ließ Mißbrauche.

S. XXI. Z. 12. von unten, st. Umstand, von welchem sie abhängt, l. Umstände von welchen sie abhängt.

S. XXVII. Z. 10. von oben, st. fehlerhafte, l. vermehrte.

— — Z. 13. von oben, nach örtlich l. einen —

S. XXVIII. Z. 4. von unten, st. Absonderungen, l. Absönderungen.

S. XXX. Z. 13. von unten, st. Arzneimittel, l. Aezmittel.

S. XXXI. Z. 8. von unten, st. befleissigen, l. befleissen.

S. 5. Z. 1. von unten, st. congestiones, l. congestio.

S. 6. Z. 14. von oben, st. Absonderungen, l. Ab- und Aussönderungen.

S. 12. Z. 17. von oben, st. besteht, l. geschieht.

S. 19. Z. 7. von oben, st. Weife, l. Weise.

S. 20. Z. 4. von oben, st. Hauptgefäße, l. Hautgefäse.

— Z. 12. von oben, st. Hauptkrankheiten, l. Hautkrankheiten.

S. 21. Z. 15. von unten, st. Abwendung, l. Anwendung.

S. 26. Z. 7. und 14. von unten, st. gaßrischen, l. gastrischen.

S. 28. Z. 3. von oben, st. andere, l. oder anderer.

S. 33. Z. 4 von oben, st. oder auch, l. sondern auch.

S. 36. Z 5. von unten, st. keinem, l. keiner.

S. 38. Z. 11. von unten, st. eine besondere Lymphe, l. eine Stokung, Verdikung der Lymphe.

S. 49. Z. 8. von unten, st. wenn sie von, l. wenn sie nicht von.

S. 52. Z. 3. von unten, st. der Schwangerschaft, l. die Schwangerschaft.

S. 57. Z. 10. von oben, st. Turbith, l. Turpeth.

— Z. 19. von oben, st. als gelinde Reiz- l. als gelindes Reiz-

S. 64. Z. 17. von oben, st. Pombatia, l. Pombalia.

S. 78. Z. 9. von unten, st. erdichteten, l. erdichten.

S. 91. Z. 6. von oben, illynsichti, l. Mynsichti.

S. 102. Z. 9. von unten, nach solchen Zustand, l. gegeben wird.

S. 104. Z. 5. von oben, nach Höpfner's l. und Bindheim's.

S. 119. Z. 3. von oben, st. sirupus, syrupus.

S. 122. Z. 5. von unten, st. Hauptkrankheiten, l. Hautkrankheiten.

S. 123. Z. 5. von oben, st. Schweißmittel, l. Schweißtreibendes Mittel.

S. 124. Z. 3. von unten, st. Turbith, l. Turpeth.

S. 126. Z. 12. von oben, st, Brechtheils, l. Brech- theils.

S. 134.

S. 134. Z. 4. von unten, st. knn, l. kann.
S. 148. Z. 3. von oben, st. bey dem, l. bey den.

Zusätze zur Seite 62.

Morgenbesser de Vomitu. Lipſ. 1738.
Beer Praeſide Schulze de Vomitu et Vomit. Hal. 1742.
Beiz de Vomitu. Traject. ad Rhen. 1761.
Berends Diſſ. ſiſt. Vomitar. hiſtor. pericul. Helmſt. 1780.
Schramme Diſſ. de egreg. emet. uſu, nominat. in febrib. Goetting. 1782.
Wolff Abhandl von dem Gebrauch der Brech- und Purgiermittel in hizigen Fieb. Altona. 1790.

Mehrere Schriftsteller über diesen Gegenstand s. in Böhmeri Script. hist. nat. Lipſ. 1786. P. I. Vol. II. S. 234—240.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dorn, Georg Anton,

Abhandlung über die brechenerregende Methode überhaupt und die vorzü
glichsten Brechmittel insbesondere nebst einem Entwurfe zur vollständigen
praktischen Heilmittellehre

Bamberg ; Wirzburg 1795

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.Mat.med.o.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11770805-9